This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

A 928,721

Digitized by Google

THE GIFT OF
Dr. H. Erickson

Digitized by Google

83.5
W354.40
v.1

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

838
W854w

Wintersonne.

Historische Erzählung
aus dem Dreißigjährigen Kriege

von

Karl Berkow.
(Verf. von „Fürst und Vasall", „Erstarrte Herzen" 2c.)

Wallerstorff Elise Charlotte

Erster Band.

Berlin 1884.
Verlag von Otto Janke.

Digitized by Google
und beschmutzte Exemplare werden nicht zurückgenommen.

Digitized by Google

Wintersonne.

Erster Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wintersonne.

Historische Erzählung

aus dem Dreißigjährigen Kriege

von

Karl Berkow.

(Verf. von „Fürst und Vasall", „Erstarrte Herzen" ꝛc.)

Erster Band.

Berlin 1884.

Verlag von Otto Janke.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Der Herbstmonat des Jahres 1631 war gekommen; rings standen die Felder leer, die reichlicher als je ihren Eignern Frucht getragen; die Ernte lag geborgen in den Scheuern und über den ihres Segens entlasteten Aeckern, über den wenige Wochen zuvor noch einmal gemähten Wiesen schwebten weiße leichte Fäden, gleich dem erbleichenden Haare der zum Todesschlaf sich rüstenden Erde, — spielten zitternde Sonnenstrahlen, mit flüssigem Golde die Schlummernde zu schmücken. —

Waren es wirklich Sonnenstrahlen, die in diesem Herbste so leuchtend roth auf den gesegneten Gauen Frankens, Bayerns und der Pfalz ruhten, — war es nicht vielmehr der Widerschein der verheerenden

323217

Digitized by Google

Flamme, die aus dem geringen Funken auf dem Schlosse zu Prag entstanden, wie mit elementarer Gewalt sich durch das gesammte Deutschland gewälzt, seine Völker der Vernichtung, seine Länder dem Elend preisgebend?

Dreizehn Jahre bereits wüthete der unselige Krieg, der an Religionshaß und persönlichen Interessen der Einzelnen entzündet, Brüder gegen Brüder bewaffnet, alle Leidenschaften der sich bekämpfenden Parteien entfesselt und das gemeinsame Vaterland zum Schauplatz nie endender Kämpfe machte. Und noch war trotz des Nothschreies, der durch ganz Deutschland nach Frieden, nach Erlösung ging, kein Ende dieser Kämpfe zu erwarten, ja, eher schien es, als sollte der Kriegssturm, der so unaufhörlich Länder verwüstete und selbst Throne wankend machte, seine Ausdehnung durch das halbe Europa nehmen. —

Mit dem Erscheinen Gustavs II. Adolph von Schweden auf deutschem Boden war der Krieg in eine völlig neue Phase getreten, welche die Aufrechterhaltung des Protestantismus überhaupt und das Niederkämpfen österreichischer Uebermacht in sich schließen sollte.

Digitized by Google

Das ruhmgekrönte Vordringen des genialen königlichen Feldherrn in Pommern, Mecklenburg, Brandenburg und Sachsen hatte die Herzen der bedrängten Protestanten mit neuem Muthe, neuer Zuversicht erfüllt. Zwar hatte er Magdeburgs Fall nicht zu hindern vermocht, aber der glänzende Sieg, den er am 7. September bei Leipzig über den bisher unüberwindlichen Tilly errungen, hatte ihn zum Herrn von fast ganz Deutschland gemacht und die bisher zaghaften Bundesgenossen zu feuriger Thatkraft angespornt. Offen lag vor dem heldenhaften Schwedenfürsten der Weg bis in das innerste Herz der österreichischen Lande, jubelnd begrüßten ihn die verzagenden Glaubensgenossen als ihren Schützer, ihren Befreier. Wie im Fluge unterwarf er sich jetzt die vor ihm liegenden Länder; sein Weg durch Sachsen, Thüringen, bis tief nach Franken hinein war einem einzigen großen Siegeszuge zu vergleichen.

Graf Tilly, der nach seiner Niederlage die Reste der einst zahlreichen Armee wieder sammelte, war noch nicht fähig, ihm irgend welchen Widerstand zu leisten; — von der Kaiserlichen Besatzung ver-

Digitized by Google

lassen, öffneten sich den Schweden in rascher Folge Schweinfurt, die Veste Königshofen und endlich Würzburg, dessen Bischof von Furcht vor dem schrecklichen Nordlands-Könige ergriffen, seine Residenz, wie seine Unterthanen im Stiche gelassen hatte und nach Paris geflüchtet war. —

Vorsichtiger als sein Nachbar hatte der Bischof von Bamberg Unterhandlungen mit Gustav Adolph begonnen. Er erbot sich den schwedischen Truppen seine sämmtlichen Städte und Festungen einzuräumen und den Unternehmungen des Königs in allen Stücken seinen Beistand zu leisten, wenn Ersterer dem Bisthum jede Contribution ersparen wolle.

Gustav Adolph, den die Nothwendigkeit weiterer Eroberungen nach den Rheinlanden zurückrief, ging auf des Bischofs Anerbietungen bereitwillig ein. Er stellte die Bedingungen fest, unter welchen er das Hochstift gänzlich verschonen wolle, schloß einen raschen Frieden mit dem Bischofe und eilte dann mit den Seinen gegen den Rhein, seinen Siegeslauf weiter fortzusetzen.

In den fränkischen Landen blieb ein Heer von

Digitized by Google

8000 Mann unter der Führung des General Gustav Horn zurück, um das Gewonnene bis zu der Rückkehr des Königs zu behaupten.

— — — — — — — — — — —

In dem tiefen Erker der das Land weithin beherrschenden Streitburg, einstigen Besitzung der Schlüsselberge, saßen in den Abendstunden eines milden Oktobertages zwei Personen in lebhaftem Gespräche einander gegenüber. Das Licht der scheidenden Sonne fiel in breiten Streifen auf das röthlich goldene Haar der Frau, welche in nachlässig anmuthiger Haltung in dem hochlehnigen Sessel ruhte, nur zuweilen aus ihrer halb liegenden Stellung auffahrend, wenn ein Wort des Mannes vor ihr ihre Aufmerksamkeit besonders fesselte.

Letzterer, der die Kleidung eines italienischen Weltgeistlichen trug, hatte soeben eine längere Rede beendet; sein scharf gezeichnetes Gesicht, das unter angestrengter Geistesarbeit früh gealtert erschien, neigte sich ein wenig aus dem Schatten hervor, in den der schwere Vorhang des Erkers ihn bisher gehüllt, die klugen dunklen Augen hefteten sich er-

Digitized by Google

wartungsvoll auf seine Zuhörerin, welche gleichsam zum Schutze gegen die hereindringenden Sonnenstrahlen den edelsteingezierten Fächer gegen ihr Antlitz erhob.

„Es sind gar kühne Pläne, die Ihr hier vor mir entrollt, Abbate," sagte sie in den weichen Lauten der italienischen Sprache, welche aus ihrem Munde besonders lieblich klang, „doch täuscht Ihr Euch nicht über deren Ausführbarkeit? Noch sind wir nicht die Sieger, weit mehr die Besiegten, die ungebetenen Gäste, wie Ihr die Schweden nennt, hausen sorglos in unserem Lande, als wenn sie dasselbe nimmermehr verlassen wollten. Der Bischof hat dem Könige gelobt, die Friedensbedingungen getreulich einzuhalten."

„Er that es um der Liebe zu seinem Lande willen, das sonst der schrecklichsten Plünderung anheimgefallen wäre," sagte der Abbate gelassen. „Er sorgte väterlich für seiner Unterthanen Schirm und Schutz, ohne an seine eigene Sicherheit zu denken. Doch wird er als getreuester Sohn der Kirche ein Wort nicht halten, das er einem Ketzer gab, sobald

Digitized by Google

es gilt, seiner kurfürstlichen Gnaden in diesem heiligen Kampfe beizustehen; die Reitenden sind unterwegs, Herrn Maximilian von dem Geschehenen zu unterrichten."

„Und wird der Kurfürst Tilly zum Schutze seiner Erblande herbeirufen?"

„Zweifelsohne, Contessa; trotz seiner Niederlage bei Leipzig lebt in diesem Manne zu viel von jenem echten Heldenthum, das sich durch eine einzige verlorene Schlacht nicht niederwerfen läßt! Seid dessen gewiß, noch ehe ein neues Jahr heranbricht, das Gott in seiner Gnade günstiger uns werden lasse, als das jetzige, seid Ihr wieder Alleinherrscherin auf Eurer Burg."

Die Dame bewegte den Fächer einige Male hin und her, ehe sie erwiderte:

„Ich hatte nicht Ursache bisher über die Beschwerden zu klagen, die die Anwesenheit der Truppen auf meinen Gütern veranlaßt."

Ein rascher Blick aus den forschenden Priesteraugen glitt zu ihr hinüber.

„Es sind nicht Schweden, die bei Euch hausen,

Digitized by Google

Madama Arabella?“ fragte er in gleichgültigem Tone. „Als ich heut Morgen ankam, bemerkte ich nur deutsche Truppen auf Euren Besitzungen.“

„Es sind Deutsche,“ erwiderte die Gefragte hastig, „aus den Landen Johann Georgs von Sachsen, welcher, wie Ihr wisst, den Schwedenkönig unterstützt. Der sie anführt als ihr Oberst, nennt sich Albrecht von Freyberg.“

„So hörte ich, Contessa; ein blonder feuriger Recke, der Liebling des General Horn, sei Euer Gast, für diesen Winter geworden; man rühmt ihn als der Unerschrockensten Einen, zu großen Thaten dereinst vielleicht ausersehen.“

„Meint Ihr?“ entgegnete Gräfin Arabella wie in Zerstreuung. „Der Schwedenkönig hat ein eigenes Talent sich seine Heldenschule heran zu bilden. Wird der Freyberger das, was Ihr voraussetzet, so kämen seine Gaben zum Schaden unseres Landes seinen Glaubensgenossen zu Gute. In wenigen Jahren wird er einer der Heerführer des Schweden sein.“

„Vielleicht auch, oder ebensowohl einer der

Digitized by Google

Unſeren," bemerkte der Abbate. „Johann Georg iſt erſt ſeit dem Tage von Leipzig des Schweden eifriger Freund geworden; bis dorthin hielt er klüglich ſich zurück, um zwiſchen Guſtav Adolph und dem Kaiſer eine eigene Macht zu bilden."

„Was wollt Ihr damit ſagen, Abbate?" fragte die Gräfin, welche nur auf die erſten Worte geachtet. „Der Freyberger iſt Lutheraner, der neuen Lehre und dem, der ſie vertheidigt, dem Schwedenkönige, mit Leib und Seele ergeben."

Der Prieſter lächelte fein.

„Sein Vater erſt hat Luthers Lehren angenommen," ſagte er, „ſeine Mutter ſtarb im alten und allein reinen Glauben. Noch leben in Schwaben ihm eine Anzahl von Verwandten, die unſerer Kirche treu ergeben ſind."

Die großen meergrünen Augen der ſchönen Frau im Fenſterbogen richteten ſich ſtaunend auf ihn. „Was hat Euch bewogen, um meinen Gaſt ſo genaue Forſchung anzuſtellen?"

„Die Sorge einzig um Euch und Euer Heil," war die ruhige Entgegnung. „Mir konnte es nicht

Digitized by Google

gleichgültig erscheinen, wer Wochen oder auch Monate unter Eurem Dache weile, auf Euren Besitzungen vielleicht das Herrenrecht ausübend."

Die Dame warf stolz das Haupt zurück. „Unnütz war bisher diese Besorgniß," sagte sie herber, als zuvor. „Das Herrenrecht, wie Ihr es nennt, überläßt diese Hand einem Fremden nicht. Lernt zuvor den Freyberger kennen, so werdet Ihr inne werden, daß das rauhe Kriegshandwerk ihn adelige Sitte nicht soweit vergessen ließ, um einer Frau ähnlichen Schimpf anzuthun. — Seht hin, da kommt er selbst," fügte sie hinzu, mit der Hand in den Garten hinausdeutend, „ich weigerte es ihm seine Begleitung auf einem Ausritte anzunehmen, weil ich Euren Bericht über Eure Reise hören wollte."

Der Abbate folgte scheinbar der angegebenen Richtung, aber seine Blicke weilten nur für die Dauer einer Sekunde auf der hohen Reitergestalt, die den Schloßberg hinan in den Garten gesprengt kam; sie senkten sich in scharfer Prüfung nochmals in der Gräfin Angesicht und er schien mit seinem Resultate

Digitized by Google

zufrieden, als er jetzt mit angenommener Gleichgültigkeit hinausblickte.

Arabella achtete seiner nicht; ihre Lippen lächelten, als sie den Gruß des Nahenden erwiderte und ein Ausdruck neckenden Wohlgefallens überflog ihr zauberisches Angesicht, als der gewandte Reiter jetzt in kühnem Sprunge über das breite Bassin des Springbrunnens setzte, achtlos des kalten Wasserstrahles, der ihn und sein Pferd dabei überströmte. Sirenenhaft war auch das Lächeln, mit dem eine Viertelstunde später die Gräfin den eintretenden Gast begrüßte, welcher den Lederkoller, den er bei dem Ritte getragen, eilig mit einem höfischen Gewande vertauscht.

„Ihr rechtfertigt des ‚wilden Freyberg' Namen, auch in Zeiten der Waffenruhe und des Friedens," redete sie ihn in deutscher Sprache an, die nur durch einen leichten Accent die Ausländerin verrieth. „Was bewog Euch, erhitzt vom langen Ritte ein kaltes Bad zu nehmen, das Eurer Gesundheit schaden muß?"

„Den Kriegsmann achte ich geringe, der Hitze

Digitized by Google

und Kälte nicht in gleich rascher Folge zu ertragen vermag," entgegnete Albrecht von Freyberg heiter. „Doch hat das Bad, wie Ihr es bezeichnet, nur mein Haupt getroffen, der Koller schützte mich davor durchnäßt zu werden."

„Wohin führte Euer Weg Euch heute? Ihr seid lange ausgeblieben."

„Ich war auf den umliegenden Dörfern, mich zu überzeugen, ob meine Leute gut untergebracht seien."

„Und waret Ihr zufrieden? Befehle sind an meine Verwalter ertheilt auf meinen Besitzungen wenigstens ihnen Alles zu gewähren, was ihnen nützen kann."

Der junge Oberst verneigte sich tief.

„Ich konnte es gewahren, daß Ihr den unerwünschten Gästen alle Sorgfalt zugewendet, deren Ihr fähig seid und danke Euch dafür," erwiderte er, „auf Euren Dörfern waren sie am besten von allen verpflegt." —

Ein Edelknabe unterbrach das Gespräch, der Herrin anzukündigen, daß im anstoßenden Saale

Digitized by Google

das Nachtmahl aufgetragen sei, Gräfin Arabella legte ihre Hand in die ihres Gastes, sich von ihm in das Speisezimmer geleiten zu lassen, wo einige der Offiziere von Albrechts Regiment und verschiedene Beamte von der Gräfin Gütern sie erwarteten, um an der Tafel Theil zu nehmen.

„Man bemerkt in Eurem Hause es deutlich, daß der Krieg Euch bisher schonte," sagte Albrecht von Freyberg mit bewundernden Blicken die Pracht der Zimmergeräthe, den Reichthum des Tafelschmuckes überfliegend. „Habt Ihr nicht Sorge um Euren Besitz, im Fall der Kriegssturm sich hierher wälzen sollte?"

Arabella schüttelte mit einer leichten Bewegung die roth goldenen Locken zurück. „Noch blieb mir jede Sorge um Eigenthum und Leben fern," entgegnete sie, „und meinet Ihr wirklich, — wäret Ihr als Feind gekommen, — Ihr hättet den Muth gehabt eine schutzlose Frau zu berauben?"

„Ich sicher nicht, Gräfin," antwortete Albrecht ruhig, „doch glaubt mir, was ich bisher auf unseren Zügen von den Schrecken des Krieges sah, hat mich

Digitized by Google

gelehrt, daß man auch Frauen nicht zu verschonen pflegt. Habt Ihr niemals vernommen, wie in Pommern, in Sachsen und allerwärts die Truppen hausen, welche nicht einmal als Feinde kamen? Herzog Bogislaw öffnete den Waldstein'schen seine Städte als Freund; erspart es mir Euch zu berichten, wie sie dort verfuhren."

„So stelle ich mich für das Kommende unter Euren Schutz, Herr Albrecht von Freyberg," scherzte Arabella, „und werde trachten Euch und die Euren eigensüchtig in meinem Hause festzuhalten."

„So lange mich des Königs Befehl nicht in die Ferne ruft, füge ich mich Eurer Forderung mit Freuden," sagte Albrecht gleichfalls lächelnd „doch ist es nicht wahrscheinlich, daß unser Kriegsherr uns den ganzen Winter über hier lassen wird."

„Dann wäre es geboten, meine Heimat wieder zu gewinnen, mein sonniges Italien; bis dorthin dringt der Haß, die blutige Zwietracht Eurer Fürsten nicht."

„Seid Ihr so wenig in Eurer zweiten Heimat im schönen Franken festgewurzelt, um sie so schnell aufgeben zu wollen?"

Digitized by Google

„Würdet Ihr Euer Vaterland um eines anderen Landes willen aufzugeben im Stande sein?“

Ein schönes Leuchten flog über des jungen Kriegers Angesicht. „Niemals, Gräfin, niemals; auf deutscher Erde wurde ich geboren und deutsche Erde soll einst meinen Leib decken.“

„Ihr sagtet mir noch nie, wo Eure Heimat ist.“

„In Thüringen sind die Meinen seit Jahrhunderten angesessen und an den Ufern der Unstrut steht mein väterlich Schloß.“

„Ich hörte Eures Namens schon hier im Lande nennen,“ warf die Gräfin unbefangen hin.

„Ein Zweig unseres Geschlechtes siedelte, wie mir erinnerlich, in Schwaben sich an, doch hier in Eurer Nähe, sagte man mir, lebt mir gleichfalls ein ferner Blutsverwandter, den ich in Kurzem oder Langem aufzusuchen gedenke.“

„Und sein Name?“

„Er ist von meiner Mutter Seite uns verschwägert; sein Name ist der eines Freiherrn von Scharfeneck.“

Die Augen der Gräfin blickten in unbegrenztem

Digitized by Google

Staunen ihn an. „Ihr meinet sicherlich nicht jenen von Scharfeneck, der nur wenige Stunden von der Streitburg entfernt, in einem verfallenen Schlosse lebt?“

„Diesen gerade sollte ich meinen, wenn das Wenige wahr, das ich über seinen Aufenthalt erfuhr,“ erwiderte Albrecht von Freyberg, „er wurde mir als Einsiedler und menschenscheuer Sonderling genannt.“

„Das ist er sicherlich, doch nennt man gleichzeitig in der ganzen Gegend ihn einen Zauberer und Geisterbeschwörer, der geheimnißvoll die schwärzesten Künste treibt; ihn wollet Ihr unmöglich aufsuchen.“

„Durch Eure Beschreibung wüchse eher meine Neugier, als daß ich von meinem Vorhaben zurückschreckte,“ rief der Oberst lachend, „ich fürchte weder Geister noch Zauberei, aber wissenswerth erschiene mir, wie Jemand geartet sei, der mit Schemen verkehrt.“

Der Abbate hatte schweigend dem Gespräche bisher zugehört und sich damit begnügt, die Sprechen-

Digitized by Google

den zu beobachten; jetzt aber erhob auch er die einschmeichelnde Stimme, um begütigend zu sagen: „Ihr wurdet offenbar falsch berichtet, Gräfin, ein Zauberer und Geisterbeschwörer ist der Freiherr von Scharfeneck nicht, wohl aber hat er seit Jahren schon dem Streben sich gewidmet, die Kunst des Goldmachens zu entdecken.“

„Nun, diese zu erlernen wäre ihm sehr dienlich,“ sprach die Gräfin, während ein spöttischer Zug auf ihrem Antlitz sichtbar wurde, „sein Schloß ist bis auf einen Thurm fast gänzlich zerfallen und seine Ländereien sind längst eines Anderen Eigenthum.“

„Das beklage ich,“ sprach Albrecht aufrichtig. „Ich hatte nicht erwartet, den alten Ohm in so drückender Lage zu finden.“

„Besser, Ihr überzeugt Euch nicht davon, wie groß oder wie geringe sein Elend sei,“ bemerkte Arabella trocken.

Albrecht antwortete nicht sogleich; er blickte gedankenvoll auf den silbernen Teller vor ihm nieder.

„So viel ich mich erinnere, hat der Freiherr Kinder,“ sagte er nach einer Pause. „Von einer

Digitized by Google

Tochter sprach meine Mutter mir einst, kennt Ihr sie, Gräfin?"

Der hochmüthige harte Zug auf dem Angesicht Arabella's trat stärker hervor. „Ihr könnt unmöglich verlangen, daß ich ein Mädchen kenne, welches in ihres Vaters Schlosse Hausmagd und Küchenmeister in gleicher Person ist," erwiderte sie abweisend. „Man sagt sogar von ihr, daß sie um Lohn auch Anderen Dienste leiste, damit zum Mindesten das Brot im Hause nicht fehle."

Jetzt waren es die großen blauen Augen des Mannes, welche mit dem Ausdruck staunender Frage auf die schönen, in diesem Momente so kalten Züge Arabella's sich richteten.

„Es klingt nicht gut, so harte Worte aus Eurem Munde zu vernehmen," sprach er ernst. „Hat Euch der Reichthum, der Euch umgiebt, Verachtung der Armuth gelehrt?"

Arabella erröthete ein wenig; der Priester kam ihr rasch zu Hülfe.

„Im herrlichen Venedig, wo Contessa Arabella zu Hause, erachtet man es gleich einer Schmach,

Digitized by Google

wenn ein Fräulein aus adeligem Geschlechte um des Erwerbes willen arbeitet oder niedere Dienste verrichtet," sagte er. „Ihr dürfet, Herr Albrecht von Freyberg, nicht die Anschauungen Eures Landes mit denen Anderer verwechseln."

Des jungen Obersten Stirn hatte sich bereits wieder entwölkt. Arabella suchte durch verdoppelten Liebreiz ihren Fehler ihn vergessen zu machen, während der Abbate in geschickter Weise sich jetzt des Gespräches bemächtigte und es auf einen anderen Gegenstand lenkte.

— — — — — — — — — — — —

In dem Untergeschosse des weiten Schlosses war soeben das Nachtessen der Dienerschaft beendet. Von seinem Sitze erhob sich der Haushofmeister, um, seine Kappe abziehend, das Dankgebet zu sprechen; die Versammelten folgten seinem Beispiele, um dann die Halle verlassend, ihre Schlafräume aufzusuchen. Von den Leuten des Obersten von Freyberg, welche im Schlosse selbst Wohnung erhalten, trat jetzt ein graubärtiger Wachtmeister zu dem gräflichen Beamten heran.

Digitized by Google

„Dank Euch, Meister Pleyel, für die Speisung und den kräftigen Trunk; mit Eurem Culmbacher Bier, fürwahr, vermögt Ihr einen Todten aufzuerwecken.“

„Die Herrin hat mir anbefohlen, Euch und die Euren bestens zu verpflegen,“ erwiderte der Diener Arabella's geschmeidig, „ich folge Ihrem Befehle; des Dankes bedarf es nicht.“

„Das ist die gütigste und freigebigste Herrin, die mir jemals begegnet,“ sprach der Wachtmeister, mit einem kräftigen Fluche sein Lob unterstützend; „doch sagt mir, Meister Pleyel, stets nur höre ich von der Herrin reden und bis heute getraute ich mich nicht zu fragen, wo denn der Herr von der Streitburg zu suchen sei.“

„Unser gnädiger Graf,“ antwortete Pleyel, „ist seit länger als Jahresfrist bereits todt; seitdem ging die Herrschaft auf unsere Gräfin über.“

„So, so,“ meinte der Wachtmeister, „fürwahr ein betrübend Geschick, in jungen Jahren einen jungen Gemahl verlieren.“

„Der Gemahl unserer Gräfin war bereits alt

Digitized by Google

und hochbetagt, wohl über sechzig Jahre, als er die Dame ehelichte."

Der Wachtmeister schmunzelte. „Da dürfte es Euch nicht wundern, wenn es wieder Hochzeit gäbe auf Eurem Schlosse," meinte er, „man bleibt nicht gern allein, wenn man jung und schön und fröhlich ist."

„Könnte immerhin sein," entgegnete der Haushofmeister vorsichtig, „gar mancher reiche und vornehme Herr hat schon vergebens angefragt."

„Nun, ist er nicht von hier, muß er aus fernen Landen kommen," sagte der Kriegsmann, den das vortreffliche Bier mittheilsamer als seinen Wirth gemacht. „Was meint Ihr, unseren Obersten, den sieht Eure Herrin nicht ungern."

Der Verwalter der Gräfin, welcher an dem Herrentische zu speisen pflegte, erschien in diesem Augenblicke in der Thür der Halle, Meister Pleyel ging auf ihn zu, seine Weisungen entgegen zu nehmen.

Der Wachtmeister verließ den Speiseraum, um schweren Schrittes sich in seine Schlafkammer zu begeben.

Digitized by Google

„Freilich sieht sie ihn gern, unsern Herrn Albrecht," murmelte er vor sich hin. „Augen macht sie ihm wie ein junger Maikater, der auf den Dächern schnurrt, und eine Stimme hat sie wie eine girrende Taube, wenn sie zu ihm spricht. Reich ist sie und Herr Albrecht ist arm, aber, —" er suchte durch einen abermaligen Fluch seinen Gedankengang zu klären, „fein auf der Hut soll er sein, denn sie ist eine Welsche und die Welschen sind falsch."

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Es war in den Nachmittagsstunden eines der folgenden Tage, als Frau Arabella mit dem Obersten von Freyberg einen längeren Spazierritt unternahm. Die schöne Venetianerin ließ es sich angelegen sein, dem thüringischen Gaste zu gefallen; wer sie jetzt an seiner Seite dahinsprengen sah in dem dunkelgrünen Sammetgewande, das goldbordirte Litzen schlossen, auf den röthlichen Locken den breitrandigen Männerhut, welchen eine Anzahl kostbarer Federn zierte, hätte sich gestehen müssen, daß vielleicht im ganzen Lande keine Frau zu finden, die ihr an äußerem Reize gleiche.

Herr Albrecht schien der nämlichen Meinung zu sein: sein feuriges blaues Auge ruhte öfter als sonst auf den liebreizenden Zügen seiner Nachbarin, auf

Digitized by Google

welche die Erregung des Gespräches oder der schnelle Ritt die blühendsten Farben gehaucht. Mit halbem Ohre lauschte er nur ihren Worten, die ihm von ihrer Sehnsucht nach der einstigen Heimat Venedig erzählten.

„Schon wieder diese Klage, Gräfin, um das, was Ihr dahingegeben und dennoch, wie ich meine, Holderes dafür einzutauschen," sagte er endlich mit scherzendem Vorwurf. „Ist nicht des Weibes Heimat dort, wo Liebe ihr den eigenen Herd erbaute?"

„Vielleicht, wenn es die Liebe war, die uns in jene andere Heimat führte," entgegnete Frau Arabella mit leisem Seufzer, „doch seid Ihr dessen so gewiß, soweit es mein Geschick betrifft?"

„Ich würde nimmermehr verwegen genug sein, mit Fragen in Euch zu dringen, so lange Ihr mir freiwillig nicht Euer Vertrauen schenkt," erwiderte Albrecht, „und zu fremd bin ich Euch noch, als daß Ihr volles Vertrauen zu mir zu haben vermögt."

„Oftmals bedarf es nicht langer Zeit, um des Anderen Sinn uns zu erschließen, Herr Albrecht von Freyberg," war die Antwort Arabella's, „das

Digitized by Google

Vertrauen ist wie die Liebe, ein freies Geschenk, welches nicht einmal der Gegengabe bedarf."

„So bin ich anderer Meinung als Ihr, edle Frau; ich denke vielmehr, daß Vertrauen erworben werden muß durch tausend Beweise, daß wir des uns Gegebenen würdig sind und fähig, es getreulich zu bewahren."

„Traut Ihr der Eingebung des ersten Augenblickes nicht, in dem wir fühlen, diese Person oder jene andere sei geistig uns verwandt, vielleicht bestimmt, uns dereinst theuer zu werden?"

„Nicht immer, Gräfin, denn oft täuscht uns unser eigen Herz."

„Wie weise gesprochen, Herr Albrecht, wie strenge überlegt," lächelte die Venetianerin, „sehr ungleich dem wilden Freyberg, von dem die Rede geht, daß er gewohnt sei, stets nach dem ersten Impulse zu handeln."

„Zu handeln, ja, Gnädigste," vertheidigte Albrecht sich heiter, „sonst wäre ich der wilde Freyberg nicht, doch anders ist es um das Fühlen bestellt."

„Nun denn, lehrte Euer rauhes Handwerk Euch

Digitized by Google

so viel Vorsicht, so viel Besonnenheit, so gestattet mir dagegen, von dem Rechte der Frau Gebrauch zu machen, die lieber der Stimme ihres Herzens, als der überlegener Vernunft folgt."

„Und was sagt Eures Herzens Stimme Euch in diesem Augenblicke?" fragte Albrecht, sein Pferd dicht an das ihre drängend, während seine Augen sich in die meerestiefen, schimmernden Arabella's senkten.

Sie wich ihm hastig aus und spornte ihr Pferd zu schnellerem Laufe an.

„Ei, seid Ihr zu besonnen, andere Fragen an mich zu richten," rief sie übermüthig, „so hütet Euch zumeist vor dieser — ha, was ist das?"

Das Pferd der Gräfin scheute und that einen plötzlichen Seitensprung, vielleicht erschreckt durch eine dunkle Frauengestalt, die, wie aus der Erde gewachsen, unvermuthet vor ihm stand.

Die kräftige Hand Albrechts brachte sofort den Zelter Arabella's zum Stehen, erst dann bemerkte er, daß die fremde Frau, welche den Unfall veranlasst, vielleicht vor Schrecken, vielleicht auch getroffen

Digitized by Google

durch den Schlag eines der Hufe, in die Kniee gesunken war. Noch hatte die Gewohnheit der letzten Jahre, menschliche Noth in jeglicher Gestalt an sich vorüberziehen zu sehen, es nicht vermocht, das Herz des jungen Kriegers dagegen zu härten; mit einer raschen Bewegung warf er sich vom Pferde, der Fremden seine Hülfe anzutragen. Diese jedoch hatte sich bereits erhoben; hastig raffte sie eine anscheinend schwere Last, die ihr entfallen, wieder in ihre Arme empor, zog das Kopftuch von grobem Leinen fester um ihr Haupt und war in den Seitenweg, der von der Straße sich abzweigte, geeilt, noch ehe Albrecht Zeit gefunden, ein Wort an sie zu richten.

Schweigend kehrte der Oberst zu seinem Pferde zurück, das die Zeit der Freiheit benutzt, um am Wegesrande zu grasen, als ihn die Stimme der Gräfin aus seinem Sinnen weckte.

„Was säumet Ihr, Herr Albrecht von Freyberg?“ rief sie ungeduldig. „Hier, gebt mir den Bügel wieder, welchen ich verloren; wonach schauet Ihr so betroffen?“

Albrecht eilte zu ihr, den zierlichen Fuß ihr in

Digitized by Google

den Bügel zu schieben. „Sahet Ihr die Frau, welche soeben dort zwischen den Bäumen verschwindet?“ fragte er, noch immer zerstreut.

„Wie sollte ich?“ lautete die kurze Antwort. „Ich meine, ihr Erscheinen hätte mich genugsam erschreckt, um ihr noch sonderliche Beachtung zu schenken. Wahrscheinlich ist sie eine Bettlerin, die eine Gabe von uns heischen wollte.“

Albrecht hatte seinen Fliegenschimmel bestiegen und ihn wieder an die Seite der Gräfin gelenkt. „Einer Bettlerin sah sie nicht gleich,“ erwiderte er auf die Bemerkung derselben.

„Nun, wie war demnach ihr Aeußeres um Eure Neugier in so hohem Grade zu erwecken?“ fragte Arabella etwas spitz; die Theilnahme war ihr nicht genügend, welche Herr Albrecht ihrem Unfalle gewidmet.

„Ich sah ihr Antlitz nur einen Augenblick,“ sprach Albrecht, dem der Unwille seiner holdseligen Wirthin völlig entgangen, „und es erschien mir von großer Schönheit, obwohl es todtenblaß war, nur durch zwei wunderbare schwarze Augen belebt.“

Digitized by Google

Die Worte waren nicht geeignet, Arabella's Gemüth zu besänftigen; gleich der Mehrzahl schöner Frauen konnte sie es nicht vertragen, einer Anderen Aeußeres rühmen zu hören, noch weniger von dem Manne, der ihr selbst von Tag zu Tag größeres Wohlgefallen erweckte.

„Es wird eine Bauerndirne der Umgegend gewesen sein," sagte sie wegwerfend, ihrem Zelter einen leichten Schlag mit der Gerte ertheilend, der das muthige Thier einen weiten Sprung nach vorwärts machen ließ.

„Unmöglich, Gräfin," entgegnete der Oberst ungläubig, „hätte sie nicht ein so grobes Gewand und eine schwere Last getragen, ich würde in ihr ein Fräulein vermuthet haben."

„Dann war es jedenfalls Eure Base von der Scharfeneck," rief Arabella hohnvoll, „sagte ich Euch gestern nicht, daß sie Dienste gleich einer niedern Magd verrichte? So sahet Ihr sie sogleich das erste Mal mit Packen durch das Land gehen."

Der junge Edelmann blickte befremdet auf. „Ich weiß es nicht, was Euren Zorn erregt," sagte

Digitized by Google

er gelassen, „doch höre ich bereits zum zweiten Male Euch mit bitterer Verachtung von unverschuldeter Armuth sprechen. Ihr wisst es nicht, daß Euer Wort auch mich damit getroffen, denn, Gräfin, auch ich bin arm, nicht reicher als mein Ohm dort auf der Scharfeneck; mein einziger Besitz ist dieses Schwert, das ich im Dienste meines jetzigen Kriegsherrn führe. Die langen Jahre des Kampfes, die Bedrückungen von Freund und Feind zehrten meines Vaters Besitzung auf; unser Schloß ist klein, von den reichen Waldungen, die uns einst gehörten, nenne ich kaum so viel mein Eigen, um aus einer ihrer Eichen die Planken zu einem Sarge mir zusammenfügen zu lassen. So, Gräfin, ist es um meinen Besitz bestellt; und dennoch kenne ich weder Sorge noch Harm, so lange ich diese Waffe in meiner Hand fühle, so lange ich die Welt hellsonnig vor mir offen sehe. Glaubt Ihr jedoch geringer mich schätzen zu müssen, weil es an irdischen Gütern mir gebricht, es sei; zum Wenigsten aber sollt Ihr nicht den Vorwurf gegen mich erheben dürfen, daß ich jemals Euch mit falscher Vorstellung über das getäuscht, was das

Digitized by Google

Geschick auf dieser Welt an äußeren Gütern mir gegeben."

Die sonst so heiter lachenden Züge waren ungewöhnlich ernst geworden; Arabella's Augen ruhten mit heißem Ausdrucke auf ihrem Begleiter; sie reichte ihm die mit dem Stulphandschuh bekleidete Rechte.

„Vergebt mir, Herr Albrecht," sagte sie in ihrem sanftesten Tone, „wenn mein rasches Wort Euch kränkte. Seht, heftiger als Ihr in Eurem kalten Norden, empfindet man in meinem Lande und fehlerreicher, sagt man, seien unsere Frauen, als Eure milderen Deutschen. Und Eure Sprache ist rauh und ungelenk; ich weiß es wohl, daß ich mich oft ungeschickter darin ausdrücke, als ich sollte."

Die sichtliche Demuth der schönen stolzen Frau genügte Albrecht zu entwaffnen; die Offenheit des eigenen Charakters ließ ihn nicht vermuthen, daß die reuevollen Worte, die sie gesprochen, vielleicht nur eine geschickte Maske seien; achtungsvoll führte er die ihm gereichte Hand an seine Lippen.

„So will ich mir Mühe geben, Eure Sprache zu erlernen, edle Frau," lächelte er, „damit ich stets

Digitized by Google

wisse, wie Ihr es meinet. Bis jetzt macht freilich mir das Schwedische gar große Pein, vielleicht weil mir bisher darin der rechte Lehrmeister fehlte. Doch schauet dorthin; die Sonne geht zu Rüste, es ist Zeit, daß ich Euch heimgeleite."

— — — — — — — — — — —

An dem Ufer des Baches, der mit leisem Geplätscher sich durch Felder und Wiesen dahinzog, schritt während dessen die fremde Frau, deren Erscheinen jene kleine Scene zwischen Albrecht und Arabella veranlasst.

Die Bürde, die sie in den Armen trug, schien ihr schwer zu werden; sie stand aufathmend einige Sekunden still und setzte sich dann endlich auf einen Stein am Wege, um auszuruhen. Das Kopftuch war bereits wieder von dem Haupte geglitten, das es schützen sollte, sie beachtete es nicht; ihr Angesicht, welches Albrecht von Freyberg so todtenblaß und nur belebt durch ein schwarzes Augenpaar genannt, war der Sonne entgegen gewendet, die einem feurigen Balle gleich über den sanft geschwungenen Höhen vor der Wandrerin schwebte, die Hände hatten sich

Digitized by Google

wie unwillkürlich im Schooße gefaltet. Es war ein eigenes Bild von unsagbar tiefer Melancholie, diese einsame Frauengestalt inmitten der herbstlichen Umgebung, über welche langsam sich die Schatten des Abends senkten, und dennoch schien sie in den Rahmen dieser Landschaft zu passen, welche in all ihrer Schönheit, all ihrer Trauer derjenigen glich, die jetzt ihr großes Auge so gedankenvoll über die Fläche vor ihr bis zu den bläulich schimmernden Höhen am fernen Horizonte schweifen ließ, — sehnsuchtsvoll und dennoch wegesmüde. Ja, es waren nur die Augen, welche in diesem Antlitze lebten und ihre eigene Sprache redeten; erschien der feine Mund doch so fest geschlossen, als könne er sich nie zu frohem Lächeln öffnen, dem kühlen keuschen Marmor gleich das unbewegliche schöne Angesicht!

Die Wälder standen schweigend in ihrem farbigen Herbsteskleide, kein Hauch des Windes bewegte noch so leicht die gelben und rothen Blätter, ein violetter Duft umhüllte die Gipfel der Berge und leiser Nebel stieg aus den Thälern empor; träumte die Natur von dem tiefen Todesschlafe, in dem es

Digitized by Google

weder Wettersturm noch Sonnenschein mehr für sie giebt, träumte sie von einem neuen Frühling, schöner als dem entflohenen, der ihre Blüthe zu herrlicherer Entfaltung bringen soll, als je zuvor? Es ist, als ob ein Schleier sich über die Augen der einsamen Frau lege.

Wohl kommt ein neuer Frühling für die Erde, die ihres Knospens, ihres Blühens und Welkens nimmer müde wird; er kommt wie alle Jahre, wie sie ihn hat so oft erstehen und vergehen sehen, er kommt, mit sehnender Ahnung, wonniger Verheißung auch Dein Herz zu erfüllen, und zieht vorüber, ohne je sein Wort gehalten zu haben; — mein Frühling, ach! — wann kommst Du auch für mich? Ahnst Du es nicht, wie sehr ich Dein bedarf?

Die Träumerin schreckte empor; waren es ihre Lippen gewesen, die unbewusst die letzten Worte gesprochen, war es die Stimme des Waldes, die geisterhaft sie ihr zugeflüstert? Sie machte einige Schritte auf die Wiese vor ihr, auf welcher aus dem kurzen Grase die blaßrothen Blüthen der Herbstzeitlose ihr entgegenschimmerten; fast war es, als

Digitized by Google

pflücke sie nur einige der Blumen, um sich aus ihren Gedanken zu reißen, doch die Schatten wurden tiefer und es galt noch vor Anbruch der Nacht Haus und Hof zu erreichen. Sorglich raffte sie die Last empor, die sie in das Gras gelegt, hüllte das Tuch von Neuem darum, in welches dieselbe geschlagen war, um sodann raschen Schrittes ihre Wanderung fortzusetzen.

Eine kurze Strecke noch am Ufer des Baches entlang, dann bog der Weg gegen eine kleine Anzahl von Häusern, welche die Nähe eines Dorfes verriethen. Menschenleer war jedoch die Straße, die zwischen ihnen hindurch führte und gegen einen Hügel sich verlor, auf welchem, das Dorf überragend, ein hoher Thurm stand. Dieser Thurm mochte früher der Vertheidigungspunkt eines mächtigen Schlosses gewesen sein, noch sah man Ueberreste gewaltiger Mauern, die man nothdürftig ausgebaut, um sie zu menschlichen Wohnungen zu machen, noch den Umriß alter Befestigungswerke, aber völlig erhalten schien nur jener Thurm zu sein,

Digitized by Google

welcher finster und trotzig auf die Trümmer ihm zu Füßen herabschaute.

Eilig hatte, trotz ihrer Ermüdung, die Wandrerin den Hofraum durchschritten und war, eine schwere eisenbeschlagene Thür öffnend, in das Innere des Thurmes getreten. Sie tastete sich mit der Hand weiter, bis sie den Eingang zu einem Gemache fand, in dem jetzt, da der Abend hereingebrochen, völlige Dunkelheit herrschte.

„Georg," rief sie mit sanfter Stimme in das Innere des Zimmers hinein.

In einer Ecke des Raumes begann es sich zu regen. „Ihr seid es, Fräulein," antwortete es und man hörte die Anstrengung, die Jemand machte, um sich von seinem Lager zu erheben. Doch die Eingetretene kam ihm zuvor.

„Bleibe, bleibe, mein alter Georg," sagte sie beruhigend, „meinst Du, ich würde es dulden, daß Du mit Deinen kranken Gliedern mir irgend einen Dienst erwiesest? Hier bereits halte ich Stahl und Feuerstein, sogleich werde ich Licht geschafft haben."

Eine Sekunde später erleuchtete ein Kienspahn

Digitized by Google

das Thurmgemach und warf seinen flackernden Schein über die hohen kahlen Wände, über das spärliche Hausgeräth, das hier und da zu sehen und das Lager, auf welchem ein alter Mann mit weißem Haar und Barte lag.

„Geht es Dir besser, Georg?“ wandte sich die mit dem Titel „Fräulein“ Angeredete zu dem alten Manne.

„Gott und die Heiligen seien gelobt, ja, es geht mir besser,“ antwortete der Kranke, „schon morgen denke ich, Euch wieder hülfreiche Hand leisten zu dürfen, Fräulein.“

„Ich bringe Dir die Arznei aus der Stadt, und für den Vater eine Mischung, wie er sie für seine Arbeiten braucht.“

Der Diener warf einen prüfenden Blick auf den Packen, den die junge Herrin seitwärts auf den Tisch gelegt.

„Und diese schweren Brote, das Fleisch und die Arznei truget Ihr selbst den weiten Weg hierher. Fräulein Richilde?“ fragte er vorwurfsvoll.

Digitized by Google

„Wir bedurften der Sachen, Georg," sagte sie ruhig, „Du bist krank, wer sollte sie uns holen?"

„Ihr hättet einen Boten aus dem Dorfe schicken sollen."

Richilde schüttelte den Kopf. „Der wäre ohne Lohn nicht gegangen und Georg, wovon soll ich ihn zahlen?"

„Das Geld, das Euch die Streitburgerin für die letzten Stickereien gesandt, liegt noch in der Kaminecke unberührt."

„Und soll dort liegen bleiben, bis ich mehr erworben, mein Georg; denn eine neue Schaube braucht der Vater und Du ein neues Wams für den Winter."

Der alte Diener murmelte etwas, das ausdrücken sollte, sein fadenscheiniges Gewand, welches er auch eben jetzt trug, sei noch vollkommen ausreichend für längere Zeit; Richilde achtete seiner nicht. Sie war zu der Feuerstatt getreten, die sich in einer Ecke des Gemaches befand und traf alle Vorbereitungen die Abendsuppe zu kochen. Georg wandte sich auf seinem Lager ungeduldig hin und her.

Digitized by Google

„Daß ich Euch nicht helfen kann, Fräulein,“ stieß er hervor.

„Morgen stehst Du wieder auf,“ tröstete ihre sanfte Stimme, „dann holst Du Alles nach, was Deine Krankheit Dich an Pflichten versäumen ließ. Sprich, sahest Du meinen Vater, während ich abwesend war?“

„Ich sah den Gnädigen nicht; er ist seit Mittag mit Meister Anselm im Gemache droben gewesen.“

Richilde seufzte leise. „Er wird sehnsüchtig auf die Mischung gewartet haben, die ich ihm aus der Pharmacie mitbringen sollte.“

„Sie war sicherlich kostbarer, als die früheren; Meister Anselm that so wichtig damit.“

„Sie hat zwei Gold-Gulden gekostet.“

Georg schüttelte das weiße Haupt. „So steigt ein Gold-Gulden nach dem andern in Rauch empor, ohne daß ein einziger aus den Pfannen Meister Anselms hervorgeht.“

Richilde hatte während des Gespräches das Feuer entzündet und einen kleinen Kessel darüber gehängt; die Worte Georgs trafen ihre eigene

Digitized by Google

Meinung, doch wagte sie keinen Tadel über das fruchtlose Beginnen ihres Vaters und seines Meisters auszusprechen, die jetzt schon Jahre hindurch miteinander die Kunst versuchten, aus den verschiedensten Chemikalien Gold zu erzeugen, ohne daß sie ihrem Ziele auch nur um einen Schritt näher gekommen waren.

„Jemand von der Streitburg war vor einer Stunde hier," begann Georg nach einer Pause wieder, „er brachte Arbeit für Euch, Fräulein Richilde, zwölf Rücktücher für den Eſſsaal, darauf Ihr das Wappenſchild der Falkenbergerin ſticken ſollt. Ich habe ihm zugeſagt an Eurer Statt, daß er ſie baldigſt erhalten werde, ihm aber gleicher Zeit gedroht, daß ich ihm den Hals umdrehen wolle, wenn er der Frau verrathe, daß Ihr die Tücher ſelbſt fertigt."

„Warum thateſt Du das, Georg und weshalb ſoll die Gräfin es nicht wiſſen, daß ich ihre Tücher ſticke?" fragte Richilde.

„Weil Ihr ein adlig Fräulein ſeid, ſo gut wie die Falkenbergerin es einſt war und es ſich nicht

Digitized by Google

geziemt, daß sie Euch lohnt gleich einer Arbeiterin," sprach Georg ingrimmig.

„Vielleicht ahnt sie es dennoch, und ist es nicht eins, für wen ich Tücher sticke, ob für den Händler in der Stadt oder die Herrin auf der Streitburg? Doch weshalb will sie die Arbeit so beeilt sehen?"

„Sicherlich, weil es jetzt hoch her geht bei ihr und täglich Gäste in ihrem Hause aus- und einziehen. Des Schweden Regimenter sind gute Freunde mit der Streitburg, die Offiziere haben offene Tafel dort und auf den Dörfern der Falkenbergerin führen die Soldaten ein gar herrlich Leben. Dagegen ist freilich unser Dorf zu arm, als daß man erstaunen könnte, wenn die Schweden keine Lust verspürten hier Quartier zu nehmen."

„Ich sah die Gräfin heute mit einem fremden Manne vorüberreiten, der mir von den schwedischen Truppen schien, welche hier in der Gegend Unterkommen gefunden."

„Das wird der deutsche Oberst von den Arquebusirern sein, der auf dem Schlosse selbst wohnt; man sagt, daß er ihr wohlgefiele und sie ihm."

Digitized by Google

Richilde starrte einige Minuten in die Flammen, die ihr bleiches Antlitz rosig erglühen ließen, als sie wie in Gedanken erwiderte: „Sie ist schön, — sehr schön!“

„Das ist sie,“ bestätigte Georg, „aber grausam hochmüthig ist sie auch, und, — nun, Fräulein Richilde, zur Herrin möchte ich sie nimmer.“

Sie fragte nach seinen Gründen nicht; sorglich, als seien ihre Gedanken mit nichts Anderem beschäftigt, schob sie den Kessel tiefer in das Feuer und hütete seinen Inhalt vor dem Ueberkochen. Dann, als sie die fertige Suppe in einen irdenen Napf entleert, der auf dem Tische stand und dem Kranken eine Schüssel davon neben sein Lager gesetzt, wandte sie sich der Thür zu.

„Ich werde den Vater und Meister Anselm fragen, ob ich ihnen die Abendsuppe auf das Thurmgemach bringen soll, oder ob sie herab in den Esssaal kommen wollen.“

Die Treppe, welche Richilde zu ersteigen hatte, war hoch und völlig dunkel, doch ihres Vaters Mittel erlaubten es nicht eine sparsame Lampe darin an-

Digitized by Google

zuzünden und ſie kannte dieſe ſteilen, ausgetretenen Stufen auch genugſam, um ſie leichten Schrittes erklimmen zu können. Ein ſchwacher Lichtſchein, der aus der nur angelehnten Pforte des oberſten Gemaches drang, ließ das Mädchen endlich ſtehen bleiben; ſie war an dem Raume angelangt, welchen ihr Vater, der Freiherr von Scharfeneck, als chemiſches Laboratorium benutzte.

Das raſche Emporſteigen hatte Richilde dennoch angeſtrengt; ſie verweilte einige Minuten tief aufathmend an der Thüre des Gemaches und blickte in des Innere deſſelben. Ihr Vater ſchloß die Pforte nur ſelten bei den Experimenten, die er anſtellte und weshalb auch? Hierher kam Niemand ihn zu ſtören; ſeit Jahren hatte ſein verfallenes Haus keinen einzigen Gaſt mehr geſehen.

Nur Meiſter Anſelm, ein junger Chemiker aus Bamberg, kam in jedem Jahre einige Wochen, ihm bei ſeinen Verſuchen behülflich zu ſein und ihm die Entdeckungen mitzutheilen, die er ſelbſt in der Zwiſchenzeit gemacht.

Das Laboratorium des alten Freiherrn von

Digitized by Google

Scharfeneck war ein ziemlich hohes und geräumiges Gemach, das die Lieblingsneigung seines Besitzers mit all dem phantastischen Zierrath und Beiwerk ausgestattet, welches man an der Werkstatt eines Chemikers und Adepten unerlässlich finden konnte.

Da sah man in der Mitte des Zimmers von der Decke niederhängend den ausgestopften Körper eines seltsamen Thieres, halb Fisch halb Krokodil, an den Wänden waren Skelette oder auch nur Knochenreste fossiler Thiere angebracht, ein Destillir-Apparat stand neben dem mit Instrumenten aller erdenklichen Gestalt, Gläsern und Fläschchen bedeckten Tische. Vor der Esse, die fast eine Wand des octogonförmigen Raumes einnahm, saß der Vater Richildens, einen Blasebalg eifrig bewegend, neben sich Schmelztiegel und Retorten der verschiedensten Art.

Hinter seinem Sessel lehnte ein noch junger blasser Mann mit lang herabfallendem schwarzem Haar, dessen Blicke auf ein großes Buch geheftet waren, das er in der Hand hielt. Richilde kannte dieses Buch; es waren die Enthüllungen des Trismegistus, den man den irdischen oder zweiten Hermes nannte, und dessen

Digitized by Google

Werk den Leſer durch die myſtiſchen Irrgänge einer kaum den Eingeweihteſten verſtändlichen Kabbala führte.

Des Mädchens große dunkle Augen ruhten mit einem Gemiſch von Mitleid und Trauer auf der gebeugten Geſtalt des Vaters, den ſie, ſeit ſie denken konnte, mit der Löſung ſeines großen Problems beſchäftigt geſehen, der den Reſt ſeines Gutes, Geſundheit, Familienleben opferte, um einem geträumten Phantome nachzujagen, das unter ſeinen Händen zerfloß, um im nächſten Augenblicke eifriger als je wieder erfaſſt zu werden. Mit jedem entſchwindenden Jahre ſchien er weniger Zeit für ſein einziges Kind, nur Sinn und Gedanken für die Löſung ſeiner ſelbſt geſtellten Aufgabe zu haben, angſtvoller ſich an den Gedanken zu klammern, daß er vor ſeinem Ende noch die Kunſt entdecken müſſe, das edle Metall zu bereiten, das ihm Erlöſung aus Mangel und Noth und ſeiner Tochter eine glänzende Zukunft gewähren ſollte.

War es nicht dieſes Ziel zumeiſt, das ihm vor Augen ſchwebte, — ſein Kind, ſein einziges, noch

Digitized by Google

reich und glücklich zu sehen? Richilde wusste es wohl, daß seine Vaterliebe es sei, die ihn in seinem fruchtlosem Streben so unermüdlich machte, daß er um ihretwillen schlaflos die Nächte durchwachte, die Tage vor seiner qualmenden Esse verträumte, aber diese seine Vaterliebe ließ sein Kind einsamer werden von Jahr zu Jahr, eine Blume im Eise, auf die niemals ein belebender Sonnenstrahl gefallen.

Der jüngere Gefährte Herrn Hasso's erhob jetzt seine Augen von dem Buche des Trismegistus, sein Blick fiel auf das Mädchen, welches aus dem Schatten der Thür in das Gemach getreten.

„Ihr seid es, Fräulein Richilde," sagte er ehrerbietig, „Ihr kamet vermuthlich uns das Arcanum zu bringen, welches ich Euch gestern für den Pharmaceuten aufgeschrieben."

„Ich bringe es, Meister Anselm, doch gleichzeitig wollte ich den Vater und Euch fragen, ob Ihr noch nicht Neigung verspüret zum Abendimbiß herabzukommen."

Sie trat zu ihrem Vater, ihm die Hand zu

Digitized by Google

küssen; Herrn Hasso's von den Flammen ermüdete Augen wandten sich flüchtig zu ihr.

„Es ist gut, mein Kind, daß Du in der Pharmacie gewesen," sagte er, „was meint Ihr, Anselm, mit dem Arcanum, das Ihr dem Trismegistus entnommen, ist unseren Mühen ein baldiger Erfolg gewiß?"

Er sprach kein Wort der Anerkennung aus, daß seine Tochter völlig allein den stundenweiten Weg durch einen Landesstrich gemacht, in welchem jetzt ein Theil des feindlichen Heeres einquartiert lag, er war es auch nicht gewohnt, daß Richilde je ein Aeußerung der Klage über eine Beschwerde oder der Furcht vor einer Gefahr that; er lebte in seiner Welt der trügerischen Schatten weiter, ohne der Anforderungen zu gedenken, die das Dasein und die Wirklichkeit an ihn stellten. Auf die wiederholte Frage Richildens, ob er zum Nachtmahl kommen wolle, antwortete er mit einem matten „Ja," obwohl es ihm offenbar schwer wurde sich von seinen Tiegeln und Retorten zu trennen. Anselm jedoch erklärte es zu spät zu einem neuen Versuche und ergriff ent-

Digitized by Google

schlossen die dreiarmige Lampe, auf welcher man aus Sparsamkeit nur eine Flamme angezündet, um dem Freiherrn und seiner Tochter die Treppe voran zu leuchten.

Der Essaal, von welchem Richilde gesprochen, befand sich in einem Anbau des Thurmes zu ebener Erde, er bildete nebst einigen anderen Zimmern die dem allgemeinen Ruin entgangen, Alles, was von dem einst stattlichem Schlosse der Scharfenecks übrig geblieben. Die nimmer müßige Hand der Freiherrntochter hatte sich bemüht dem weiten unfreundlichen Gemache den Anstrich der Verödung und Verfallenheit zu nehmen, der das Besitzthum ihres Vaters kennzeichnete, aber es war ihr nur gelungen die hauptsächlichsten Schäden desselben zu verdecken.

Die Wände des Gemaches zeigten noch die Reste kunstvoller Gewebe, mit welchen sie früher bekleidet gewesen; auf dem einen derselben konnte man noch schwach die Darstellung des Besuches der biblischen Elisabeth bei Maria erkennen, aber der Elisabeth fehlten die Arme, Maria ein Theil der Gewandung und Richilde hatte nur nothdürftig

Digitized by Google

durch Stücke bunten Stoffes das Fehlende zu ergänzen vermocht. Altersgrau, von Würmern zerfressen, war auch der Teppich, welcher einen Theil des steingetäfelten Fußbodens deckte, fadenscheinig das Tuch, auf welchem inmitten des großen Speisetisches die zinnernen Teller, der irdene Napf mit der Abendsuppe standen; was Richilde mit heimlicher Arbeit in den Stunden, die ihr zur Erholung dienen sollten, erwarb, reichte nur für die nothwendigsten Bedürfnisse des täglichen Lebens aus, alles, was ihr davon übrig blieb, verschlang des Vaters Studium, seine Arbeiten, die beständig theils neue Instrumente theils kostbare Chemikalien erforderten. Das Nachtessen war bald beendet; für den Vater und den Gast gab es noch ein Stück gesottenen Lammfleisches Richilde begnügte sich mit der Suppe aus Brodresten und tauchte auch nur einmal ihre Lippen in den Steinkrug mit Bier, den ihr der Vater hinschob Das Gespräch bewegte sich in spärlicher Wechselrede hin und her; der Freiherr und sein junger Lehrmeister nahmen die Gewohnheit schweigend ihre Tage neben einander zuzubringen auch in die Stunden

Digitized by Google

schlossen die dreiarmige Lampe, auf welcher man aus Sparsamkeit nur eine Flamme angezündet, um dem Freiherrn und seiner Tochter die Treppe voran zu leuchten.

Der Esssaal, von welchem Richilde gesprochen, befand sich in einem Anbau des Thurmes zu ebener Erde, er bildete nebst einigen anderen Zimmern die dem allgemeinen Ruin entgangen, Alles, was von dem einst stattlichem Schlosse der Scharfenecks übrig geblieben. Die nimmer müßige Hand der Freiherrntochter hatte sich bemüht dem weiten unfreundlichen Gemache den Anstrich der Verödung und Verfallenheit zu nehmen, der das Besitzthum ihres Vaters kennzeichnete, aber es war ihr nur gelungen die hauptsächlichsten Schäden desselben zu verdecken.

Die Wände des Gemaches zeigten noch die Reste kunstvoller Gewebe, mit welchen sie früher bekleidet gewesen; auf dem einen derselben konnte man noch schwach die Darstellung des Besuches der biblischen Elisabeth bei Maria erkennen, aber der Elisabeth fehlten die Arme, Maria ein Theil der Gewandung und Richilde hatte nur nothdürftig

Digitized by Google

durch Stücke bunten Stoffes das Fehlende zu ergänzen vermocht. Altersgrau, von Würmern zerfressen, war auch der Teppich, welcher einen Theil des steingetäfelten Fußbodens deckte, fadenscheinig das Tuch, auf welchem inmitten des großen Speisetisches die zinnernen Teller, der irdene Napf mit der Abendsuppe standen; was Richilde mit heimlicher Arbeit in den Stunden, die ihr zur Erholung dienen sollten, erwarb, reichte nur für die nothwendigsten Bedürfnisse des täglichen Lebens aus, alles, was ihr davon übrig blieb, verschlang des Vaters Studium, seine Arbeiten, die beständig theils neue Instrumente theils kostbare Chemikalien erforderten. Das Nachtessen war bald beendet; für den Vater und den Gast gab es noch ein Stück gesottenen Lammfleisches Richilde begnügte sich mit der Suppe aus Brodresten und tauchte auch nur einmal ihre Lippen in den Steinkrug mit Bier, den ihr der Vater hinschob Das Gespräch bewegte sich in spärlicher Wechselrede hin und her; der Freiherr und sein junger Lehrmeister nahmen die Gewohnheit schweigend ihre Tage neben einander zuzubringen auch in die Stunden

Digitized by Google

hinüber, welche dem Familienleben gewidmet sein sollten. Richilde pflegte in des Vaters Gegenwart ungefragt nicht zu sprechen, sie war auch heute gedankenvoller noch, als sonst und achtete es nicht, daß aus den tiefliegenden Augen des Chemikers mancher lange Blick sich auf sie richtete. Mit einer Art von Erleichterung empfand sie es, als Herr Hasso und Anselm sich in ihre Kammern zurückgezogen; noch einmal ging das Mädchen zu dem alten Georg, seine Arznei ihm zu reichen, die Kissen zur Nacht ihm aufzuschütteln und für den folgenden Morgen das Nöthige vorzubereiten, dann erst waren ihre Pflichten für diesen Tag zu Ende; sie durfte ihr eigenes Schlafkämmerlein aufsuchen, das gegenüber dem ihres Vaters lag.

Aber sie zögerte noch zur Ruhe zu gehen, obschon die Ermüdung des weiten Weges jetzt stürmisch sich ihrem jungen Körper geltend machte. Durch das gothisch geformte Fenster fiel mit bläulichem Scheine das Licht des Mondes herein, der Nachtwind wehte die Ranken wilden Weines hin und her, welche den steinernen Bogen mit phantastischem Schmucke um-

Digitized by Google

kleideten; Richilde trat an das Fenster und lehnte ihre weiße Stirn gegen die gefalteten Hände; die Bilder des heutigen Tages zogen in rascher Folge an ihr vorüber und dennoch war es eins vorzüglich, das den Platz vor den Andern behauptete.

„Wie gut er aussah, als er zu mir eilte, mir zu helfen, wie ruhte mitleidig das blaue Auge auf mir; um jenes Mitleids willen vergaß er neben sich die schöne, stolze Frau. Und ich thörichtes Ding, ich schämte mich vor ihm, daß ich die Brode trug und gönnte ihm nicht Zeit ein Wort an mich zu richten. Ob er mir jemals wieder begegnen wird? Doch nein, wie sollte er? Die Streitburg ist prächtiger, als die Scharfeneck und Georg sagte, der Herrin gefiele er wohl."

Sie wandte sich langsam vom Fenster, um ihr bescheidenes Lager aufzusuchen, aber durch ihre Träume schwebte während dieser Nacht das Bild des Fremdlings mit den blauen leuchtenden Augen und es war Frühling, blühender Frühling, in dem Beide wandelten. Der Fremde hielt ihr eine vollerschlossene

Digitized by Google

Rose entgegen und dennoch seltsam, sie konnte sie niemals erreichen, so sehnsuchtsvoll sich ihre Hände danach ausstreckten, bis endlich der anbrechende Morgen sie aus dem holden und doch so beängstigendem Traume weckte.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Der Winter schien seinen Eintritt verzögern zu wollen; noch war die Luft so warm und mild, als befände man sich, statt des Oktobers im Monat Mai; sie lockte unwiderstehlich hinaus in das Freie, der kurzen Täuschung einmal noch froh zu werden, die mitleidig den Sommer wieder herbei zu zaubern schien.

Auch Richilde vermochte der Lockung nicht zu widerstehen, sie hatte sich mit ihrer Arbeit in den kleinen Garten begeben, den sie im Verein mit Georg hinter dem Hause sich angelegt. Die Blumen, welche sie im Frühling gepflegt, waren verblüht, die Linde, unter der eine schlichte Holzbank stand, begann bereits die Blätter zu schütteln, aber die Ranken wilden Weines, welche den Stamm bis zu

Digitized by Google

ſeiner Höhe erklettert, prangten in feurigem Roth und die flatternden Reben, die auf dem Dache des niedrigen Nebengebäudes keinen Stützpunkt mehr gefunden, webten um das kleine Stückchen Erde, welches Richildens Garten bildete, einen buntfarbigen Schleier. Herbſtſonnenſchein! Wie hold iſt Dein milder Strahl! Aus den Nebeln Deines kühlen Morgens ringſt Du dich zum Siege empor, um in ungeſtörter Reinheit Deinen Glanz zu wahren, bis Dein Abend kommt! Nicht mit brennender Guth, der nur zu ſchnell der verheerende Wetterſturm folgt, ſtrahlſt Du auf die thaufeuchte Erde hernieder, nicht verſengend, doch belebend und erwärmend iſt Dein Licht, gleich unwandelbarer Liebe, die ausdauert in ſtiller Treue, unvergänglichem Hoffen, ſtark bis in den Tod. Und in gleicher Reine lächelt der Himmel Deinem Lichte zu; keine neidiſche Wolke ſendet er Dir mehr, Deine Herrlichkeit zu ſchmälern, offen ruht ſein blaues, tiefes Auge vor Dir, offen bis zum Abend, der Dir Dein Grab bereitet, in einem Meere unendlichen Glanzes.

Richilde hatte ihre Arbeit auseinander gefaltet

Digitized by Google

und mit bunten Fäden die Stickerei darauf begonnen. Es waren sogenannte „Rücktücher", welche man in vornehmen Häusern während der Mahlzeiten über die hohen Lehnen der Stühle zu hängen pflegte und in die man Allegorien oder auch die Wappen der Besitzer sticken ließ. Frau Arabella hatte das Letztere gewünscht; unter den raschen zierlichen Stichen entstanden auf blauem Felde die drei goldenen Pfeile unter dem Halbmonde, welche das väterliche Wappen der Venetianerin bildeten.

Richildens ernste Blicke erhoben sich nur selten von dem Tuche in ihren Händen; sie wusste, daß sie keine Zeit zu verlieren habe, es fertig zu stellen, damit der nahende Winter etwas Vorrath in Scheuer und Keller finde. Der Vater fragte nie, wovon sie die Ausgaben für ihren Hausstand bestreite; vor seinen halberloschenen Augen schwebte es wie Wolken flüssigen Goldes; er ahnte nicht, daß in seinem Hause sich oft nur Kupfermünzen zur Bezahlung der nothwendigsten Dinge vorfanden.

Durch die klare, stille Luft kam ein weißer Spätsommerfaden dahergeflogen und legte sich auf

Digitized by Google

der Arbeitenden Haupt, der Volksglaube schrieb dem zarten Gewebe zwiefache Deutung zu; fiel er auf das Haar, so webte die fleißige Spinne den Schleier der Braut, fiel er auf das Antlitz, so wurde er zum Leichentuche. Das einsam lebende Mädchen annte die Sage nicht, sie scheuchte den Faden wieder von sich in die Luft, welche von dem eigenthümlichen Geruche welker Gräser und Blätter erfüllt war, dem Herbstdufte, der so unabweislich daran mahnt, daß des Sommers Herrlichkeit zu Ende sei. Warum bangte das sonst so muthige Herz vor diesem Winter mehr als je zuvor, warum zog es durch ihr Inneres wie ein Ton der Klage und der Sehnsucht, über dessen Ursprung sie sich nicht Rechenschaft zu geben vermochte?

Aus der Ferne drangen halb verloren die Klänge eines Liedes zu ihr, das eine Spinnerin bei ihrer Arbeit sang; auch ihr war dieses Lied wohlbekannt und sie begann halblaut die Worte nachzusingen, wiewohl es seinem Inhalte nach nicht in die Zeit des Herbstes passte und diejenige, der es

Digitized by Google

galt, seit lange verstummt war und hinweggezogen mildere Himmelsstriche aufzusuchen:

„O Nachtigall, o Nachtigall *)
Schon wieder bringt Dein froher Schall
Als liebesüßer Reigen
Aus düstren Lindenzweigen.

O Nachtigall, o Nachtigall,
Wie lockt auch mich Dein süßer Hall,
Auf Deines Liedes Schwingen
Möcht' ich zum Himmel dringen."

Die klare, etwas tiefe Stimme des Mädchens hatte sich bei den letzten Strophen mehr und mehr erhoben; hold und süß klangen die traurigen Worte, die der Gefangene dem erwachenden Frühling gesungen, durch die Herbstluft dahin!

„O Nachtigall, o Nachtigall,
Schon endet ach! Dein Jubelschall,
Nun fühl' im Morgenscheine
Ich wieder mich alleine.

O Nachtigall, o Nachtigall,
Du fliegest jetzt ins weite All,
Ich aber bin gebunden
Und werde nie gesunden."

---

*) Mönchslied aus dem 16. Jahrhundert.

Digitized by Google

Die junge Sängerin athmete tief auf; was jener Mönch in seiner Zelle mit so bitterem Schmerze empfand, glich es nicht ihrem eigenen Loose, — im Lenz des Lebens bestimmt zu sein in einer Welt der Schatten zu vergehen? Sie zögerte einige Minuten, bevor sie die letzten Strophen begann:

„O Nachtigall, o Nachtigall,
Dein ist Lied, Lieb' und Gottesall,
Mein ist im engen Hause
Allein die dumpfe Klause."

Richilde verstummte in jähem Schrecken; auf der Landstraße dicht unter ihrem Gartenplatze stand einer Erscheinung gleich die Gestalt eines Reiters vor ihr, dessen Nahen sie, vertieft in ihre Arbeit und ihren Gesang, nicht gehört; hatte er sie belauscht? Ein leises Roth des Unwillens flog über ihre Wangen, dem das noch tiefere der Verwirrung folgte, als sie in dem Unbekannten den Begleiter Frau Arabella's entdeckte; hastig erhob sie sich, um in das Haus zu gehen, allein der Fremde ließ ihr nicht Zeit dazu. Ehrerbietig lüftete er den federgeschmückten Hut.

„Vergebt die Störung, Jungfrau, und wollet

Digitized by Google

mir ſagen, wo ich den Beſitzer dieſes Hauſes, Herrn Haſſo von der Scharfeneck zu finden vermag.“

Richilde hatte ſich bereits gefaſſt.

„Mein Vater iſt dringend beſchäftigt,“ ſagte ſie, „wohl mögt Ihr mir mittheilen, was Euer Begehr iſt, damit ich es ihm ausrichte.“

Albrecht von Freyberg ſprang von ſeinem Pferde und ſchlang die Zügel deſſelben um den Baum vor ihm.

„So ſeid Ihr ſelbſt die Tochter meines Herrn Ohm,“ rief er lebhaft, in das Gärtchen tretend. „Grüße überbringe ich Eurem Vater von ſeinem Vetter aus Thüringen, Hans von Freyberg, deſſen Sohn Albrecht Ihr in mir ſeht.“

Richilde blickte überraſcht zu ihm empor; es war ſo ſeltſam und ſo befremdend, daß der hohe blonde Mann vor ihr ſich plötzlich als einen Angehörigen ihres Hauſes zu erkennen gab; nie hatte ſie von ihrem Vater vernommen, daß ihrer Familie Blutsverwandte lebten.

Albrecht bemerkte ihr ſtaunendes Zagen.

„Ihr bietet mir keinen Gruß, noch Willkommen

Digitized by Google

an Eures Vaters Statt?“ fragte er halb lächelnd, halb vorwurfsvoll.

„Niemals hörte ich Euren Namen je zuvor,“ erwiderte das Mädchen befangen.

„Doch ich den Euren um so öfter,“ fiel der thüringische Edelmann ein, „denn meine Mutter, die in Frieden ruht, war eine aus dem Geschlechte derer von Scharfeneck. Ihr Name war Richilde, wie man im Dorfe mir sagte, daß auch der Eure sei.“

Jetzt erst bot Richilde ihm die Hand zum Gruße.

„So seid willkommen, Herr Albrecht von Freyberg,“ sagte sie mit ruhiger Würde, „gern will ich dem Vater melden, welch ein werther Gast und Anverwandter seiner hier harrt.“

Sie eilte in den Thurm; erst auf der Treppe fiel ihr mit banger Sorge auf das Herz, was wohl das Haus znm Empfange, wie zur Bewirthung des reichgekleideten Vetters zu bieten habe und ob des Vaters vertragene Sammetschaube noch für das Licht des Tages geeignet sei.

Aber ihre Sorge war für heute unnütz; Herr Hasso, dem jede Störung unlieb, war gerade jetzt

Digitized by Google

mit Meister Anselm in der Ausführung eines wichtigen Experimentes begriffen; er verweigerte es in seiner entschiedensten Weise den zugereisten Vetter zu sehen; Richilde musste unverrichteter Sache zu dem Gaste zurückkehren. Albrecht war währenddessen, seine Base erwartend, in dem kleinen Gärtchen auf und nieder geschritten, prüfende Blicke dabei auf das Bauwerk richtend, welches die Dorfleute nach altem Brauche noch immer das Schloß des Freiherrn nannten, obwohl von dem Schlosse außer dem Thurme fast nichts mehr zu sehen war.

Nein, in der That, die Berichte der Umwohnenden schienen nicht zu lügen, denn Armuth und Verfall blickten aus den scheibenlosen Fenstern des Thurmes, aus den eingesunkenen Mauern der Gebäude ringsumher, aus den leeren Räumen, die einst wohl Ställe und Scheuern vorgestellt. Und dennoch hatte er seine Neugier nicht zu bezwingen vermocht, die seltsamen Anverwandten kennen zu lernen, dennoch hattte er heute sich der Gesellschaft Frau Arabella's entzogen, um sich zu überzeugen, daß das schöne,

Digitized by Google

blasse Weib mit den dunklen Märchenaugen wirklich die Tochter seines Ohms sei.

Soeben erschien sie wieder im Bogen der Pforte, ihm zu berichten, daß der Vater sich entschuldigen lasse, da er tief in der Arbeit sei.

„So muß ich wiederkehren, wenn der Herr Vater Muße für den Störenfried gefunden," sagte Albrecht, „Ihr aber, Base Richilde, gönnt mir wohl, mich eine Viertelstunde in Eurem Garten auszuruhen?"

„Wenn Euch der Raum nicht zu beengend ist, der kaum den Namen eines Gartens verdient," antwortete Richilde ihre Arbeit wieder zur Hand nehmend.

„Es ist bei alledem ein lieblicher Platz mit einem weiten Blicke in das freie Land," sprach der junge Krieger, „von hier aus könnet Ihr den Weg wohl eine Stunde weit überschauen."

„Und überhörte doch Euer Kommen, Herr Albrecht."

„Ich aber vernahm Euren Gesang," bekannte er, „und näherte mich leise, um Euch nicht zu stören; nur war es traurig, was Ihr sanget."

Digitized by Google

„Es ist ein thöricht Lied, das ich vor Jahren schon im Dorfe hörte.“

„Singen Eure Gespielinnen stets so trübe Lieder?“

Richilde bewegte verneinend das Haupt.

„Ich habe nie noch eine Gespielin gehabt.“

Albrecht blickte sie überrascht an.

„So lebt Ihr ganz allein mit dem Herrn Vater und den Dienern, die Ihr habt?“

Sie nickte.

„Ich versehe des Vaters Haus und sorge für das Fehlende; so bedarf ich der Gefährtin nicht.“

„Ist Euer Leben in solcher Weise nicht gar einsam und traurig?“ fragte er voll Theilnahme.

„Einsam wohl, doch dachte ich noch nie daran, daß es sich fröhlicher gestalten könne.“

„Habt Ihr denn nie an Festen und Lustbarkeiten Theil genommen, wie sie Eurem Alter ziemen?“

„Wie sollte ich? Der Vater würde sich zu solchen Dingen nie verstehen.“

„Euch ist die Jugend gegeben und Ihr lebt sie nicht, Richilde.“

Digitized by Google

Die ernsten Augen blickten zum ersten Male voll in die seinen und wie am gestrigen Tage war er betroffen von der Schönheit dieses Blickes.

„Mir ward gelehrt, wenn man die Pflicht erfülle, die Gott uns auferlegt, so habe man sein Leben nicht umsonst gelebt.“

„Wie seid Ihr ernst für Eure jungen Jahre!“ sprach Albrecht gedankenvoll.

„Einsam Leben bringt viel einsam Sinnen und scheucht den leichten Muth hinweg,“ war die gelassene Antwort.

„Anders dachten alle Frauen, die ich bisher gekannt,“ bemerkte der Edelmann. „Hört Eure Nachbarin, die Gräfin auf der Streitburg, so werdet Ihr anderen Sinnes werden.“

„Wohl nicht, Herr Albrecht, denn mein Sinn ist nicht geneigt, sich einem Andern zu beugen; ich bin ein trotzig Mädchen, wie Ihr bald erkennen werdet.“ Und dem Gespräche eine andere Wendung zu geben, setzte sie hinzu: „Ihr seid der Gast der Herrin auf der Streitburg, meine ich.“

„Ich habe mit meinen Leuten auf ihren Gütern

Digitized by Google

Unterkommen gefunden, bis uns des Königs Befehl wieder in das Feld ruft."

„So denkt Ihr hier im Winterquartier zu bleiben?"

„Leicht möglich, Base Richilde. General Horn hat den Befehl, das Land besetzt zu halten, bis Gustav Adolph wiederkehrt, und noch sind die Rheinufer, sind Frankfurt und Mainz nicht unser."

„Behagt Euch diese träge Ruhe, während Eure Waffengefährten noch nach blutigem Lorbeer jagen?"

„Nein, weniger als je behagt sie mir," rief Albrecht feurig, „viel lieber als hier auf dem glänzenden Schlosse thatenlos schwelgerische Tage zu verleben, möchte ich am Rheine oder in Böhmen mit den Meinen kämpfen."

„Wäre ich ein Mann, ich würde ebenso denken," erwiderte Richilde in dem ruhig ernsten Tone, der alle ihre Reden kennzeichnete.

„Ihr seid ein ritterlich Mädchen, wie mir scheint," sagte der junge Reiterführer, sie mit Wohlgefallen betrachtend, „seltsam passt zu Euren muthigen

Digitized by Google

Worten die Nadel in Eurer Hand, die Ihr so eifrig führt, daß Ihr kaum aufzublicken Zeit findet. Ist das, was Ihr fertigt, zum Schmuck für Euer Gemach bestimmt?"

„Zum Schmuck für ein Gemach, doch nicht für das meine."

Er warf einen raschen Blick auf das Tuch in ihrer Hand und fragte nicht weiter. Er hatte das Wappen seiner Wirthin, Gräfin Arabella, erkannt. Aehnliche Tücher mit dem Wappenzeichen ihres verstorbenen Gemahls und dem ihren sah er täglich in dem Esssaal ihres prächtigen Hauses; er wusste jetzt, wessen Hand den springenden Eber in den einen, die goldenen Pfeile und den Halbmond in den andern Schild gezeichnet.

„Ich raube Euch zuviel von Eurer Zeit, Base Richilde," sagte er sich erhebend, „entbietet dem Herrn Vater meinen Gruß und sagt ihm, daß ich bei guter Zeit meinen Besuch zu wiederholen gedenke. Lebt wohl und seid bedankt, daß Ihr Euch meine Gesellschaft so lange gefallen ließet."

Richilde reichte ihm die schmale, schlanke Hand,

Digitized by Google

deren Innenfläche es verrieth, daß sie harter Arbeit nicht fremd geblieben.

„Lebt wohl, Herr Albrecht; kehret glücklich wieder und seid des frohen Willkommens gewiß.“

Er schwang sich auf sein Pferd, zum Abschiede noch einmal mit dem Hute winkend, als eine Biegung des Weges ihn ihren Blicken entzog.

Nachdenklicher, als es sonst seine Gewohnheit kehrte Albrecht von Freyberg nach der Streitburg zurück.

„Sie ist schön, die bisher unbekannte Base,“ sprach er vor sich hin, „schöner als ein Weib, das ich je gesehen, aber schön wie eine Mondnacht in Winterszeit. Nicht ein einziges Mal sah ich sie lächeln, während ich zu ihr sprach, fast scheint es, daß sie es überhaupt nicht vermöchte. Und ihre Hände sind gleich denen einer Heiligen, bleich und kühl. Ob diese ernsten, tiefen Augen wohl jemals schon für einen Mann in Liebe aufstrahlten und ihre Lippen ihm entgegenlächelten? Doch nein, dies Antlitz blieb noch unbewegt vom Sturm der Leidenschaft, der aus dem Herzen heiß emporstieg, seinen

Digitized by Google

Stempel auf die reinen Züge zu drücken — anders sah ich Frauen und Mädchen blicken, die von vergangenen Tagen voller Glück und Leid zu sprechen wussten."

— — — — — — — — — — —

Ungeduldig schon seit geraumer Zeit erwartete während dessen Frau Arabella ihren Gast, der heute wieder zu seinem Spazierritte außergewöhnlich lange Zeit brauchte, wie sie meinte. Sie hatte endlich, um die Stunden zu füllen, ihre Laute in den Arm genommen und sich in ihr mit ausgesuchter Pracht geschmücktes Gemach gesetzt.

Der Kunstsinn der vornehmen Venetianerin wetteiferte hier mit der Verwöhnung der prunkliebenden Frau; kostbare Gewebe deckten die Wände, dem Beschauer Darstellungen aus dem griechischen Sagenkreise vorführend; kunstvoll war der Plafond gemalt, in seinen achtfach getheilten Feldern den Lebenslauf des Amor wiedergebend, auf dem Glase des venetianischen Spiegels erhoben sich täuschend dargestellte Blumen, nur so viel Raum übrig lassend, um das Antlitz der anmuthigen Herrin aus der

Digitized by Google

bunten Umrahmung wieder zu strahlen. Genueser Fabriken hatten die kostbaren Teppiche geliefert, die den Boden deckten und die Seidenstoffe, mit welchen die hochlehnigen Sessel bekleidet waren.

Aber der in hohem Grade ausgebildete Schönheitssinn Arabella's wusste mit feinem Verständniß auch die Erzeugnisse deutschen Kunstfleißes zu würdigen und ihnen den rechten Platz in ihrem Hause anzuweisen. Die mit Intarsia-Arbeit gezierten Möbel und Geräthe hatten geschickte Tischler in Augsburg und Nürnberg verfertigt; aus der letzteren Stadt stammte auch der Aufsatz in getriebenem Silber, welchen Meister Wenzel Jamnitzer vor länger als fünfzig Jahren vollendet. Wesslers kostbare Glasschleifereien prangten neben einer großen Standuhr, welche Buschmann zu Nürnberg gearbeitet, und der elfenbeingeschnitzte mehrarmige Leuchter war von Frau Arabella mit Golde aufgewogen worden, weil man ihm nachsagte, daß er ein Jugendwerk des deutschen Apelles Albrecht Dürers sei, das er gefertigt, noch ehe er sich ganz dem Pinsel und den Farben zugewendet.

Digitized by Google

„Endlich erscheint Ihr," rief Gräfin Arabella dem eintretenden Obersten entgegen. „Wo verweiltet Ihr so übermäßige Zeit, um der Heimkehr zu vergessen?"

Albrecht hatte der in Deutschland eingebürgerten französischen Sitte gemäß Frau Arabella mit einem Kusse auf ihre weiße Hand begrüßt und ihrem Winke folgend auf einem Sessel in ihrer Nähe Platz genommen.

„Ich besuchte auf Eurem Dorfe Hochstetten Lieutenant Elmersberg und überzeugte mich, ob meine Soldaten Euren Bauern und ihrem Vieh nicht zu viel Schaden zufügen," erwiderte Albrecht, den ein unbestimmtes Etwas abhielt, ihr von seinem Ausfluge nach der Scharfeneck zu berichten.

„Ihr seid stets wohlbedacht, mein Eigenthum zu wahren," sagte die schöne Frau, einige Akkorde auf ihrer Laute greifend, „lange schon vermisste ich es, daß ein wachsam Auge sich des Meinen annimmt."

„Seid Ihr mit Eurem Verwalter nicht zufrieden, Gräfin?" fragte Albrecht. „Er scheint ein treuer und ergebener Mann zu sein."

Digitized by Google

„Er ist ein Diener, den ich zahle, wie alle Anderen, und bestrebt den eigenen Vortheil zu wahren.“

„So müsst Ihr einen zweiten Gatten wählen,“ sagte der Oberst scherzend, „der Euren Gütern ein getreuer Herr werde.“

Arabella stieß einen Seufzer aus, während ihren Fingern eine schwermüthige Melodie auf der Laute entquoll.

„Wer wie ich die Kette der Sklavin in einer liebeleeren Ehe trug, scheut sich zum zweiten Male ein ähnliches Band zu flechten,“ sagte sie.

Albrecht antwortete nicht sogleich; es schien ihm nicht wahrscheinlich, daß das stolze prächtige Weib, welches in rothem Atlasgewande mit funkelndem Gestein verziert gleich einer Herrscherin ihm gegenüber saß, jemals eine Sklavenkette getragen habe.

„Unter den vielen hohen und reichen Herren, die Euch begehren,“ erwiderte er, „kann wohl auch Einer sein, der Euer Herz zu beglücken fähig ist.“

„Die Mehrzahl lockt mein reicher Besitz; meint Ihr, daß ich dies nicht unterscheide?“

Digitized by Google

„So wählet Einen, der reicher sei, als Ihr, und Eures Besitzes nicht bedarf.“

Arabella's Augen wandten sich wie befangen zur Seite. „Und wenn meine Wahl auf Einen fiele, der weder übermäßig hoch noch reich, würdet Ihr dieses nicht eine Thorheit schelten?“ fragte sie mit halber Stimme.

„Mir ward von meiner Mutter eingeprägt, Gräfin,“ entgegnete er, „daß echte Liebe die Lücke auszugleichen fähig, die Mangel an Geburt und Reichthum reißen möge. So tief kann Eure Neigung sich niemals hinabverirren, um keinen Ausgleich darin zuzulassen.“

Er sprach erregter, als es sonst seine Art; die verborgene Bedeutung ihrer Worte konnte ihm nicht entgehen und aus dem Flammenblicke, der jetzt aus ihrem Auge strahlte, schien ein Funke lodernd sich in sein Inneres zu senken. War es Ernst, war es trügerisches Spiel mit ihm, was ihre Blicke andeuteten? Und bedurfte es wirklich nur seines gesprochenen Wortes, um dieses bezaubernde Weib

Digitized by Google

in Liebe und Wonne vergehend in seinen Armen zu sehen?

Ihm war, als wenn die Luft des schwelgerischen Gemaches plötzlich zum Ersticken heiß ihn anwehe, als wenn die Amorknaben über ihm schelmisch ihm zunickten, als wenn der Duft, der aus den rothen Locken Arabella's zu ihm hinüberströmte, ihm Herz und Sinne mit fremdartigem Taumel erfülle — und dennoch blieb er wie festgebannt auf seinem Platze ihr gegenüber, die Augen, welche der holden Sirene auszuweichen sich bestrebten, wie in Zerstreuung auf die perlengestickte Tasche geheftet, die von Arabella's Gürtel an fein gegliederter Kette niederhing.

Und während seine Blicke auf den goldenen Pfeilen unter dem Halbmond in der Mitte der Zeichnung ruhten, entschwand der berückende Zauber des verführerischen Weibes; er sah die nämlichen Pfeile unter den schlanken bleichen Händen einer Anderen entstehen, einer Anderen, deren klarer Blick die Hoheit ihrer Seele wiederstrahlte und deren keusches, ernstes Bild in diese üppigen Räume so

Digitized by Google

ſchlecht zu paſſen ſchien, und es war ihm, als müſſe er den Sieg verſchmähen, der ihm ohne Kampf geboten wurde.

Arabella's weiche, runde Hand legte ſich auf ſeinen Arm. Die meergrünen Augen ſchauten ihn vorwurfsvoll an.

„Woran denkt Ihr, Herr Albrecht?" fragte ihre ſchmeichelnde Stimme in ihrem Halb-Italieniſch. „Seit Minuten ſpreche ich zu Euch und Ihr hört mich nicht."

„Iſt es nicht beſſer, Euch zu ſehen, als zu hören?" entgegnete er verwirrt, indem er mit ſanfter Gewalt ſeinen Arm aus der zarten Feſſel zu löſen ſuchte. Sie lachte übermüthig auf, als ſie jetzt beide Hände feſt um den Arm des Edelmannes ſchlang. „Seht zu, ob Ihr die Kraft habt, Euch zu befreien," rief ſie neckend, ihr Auge noch immer voll auf ihn richtend.

Aber ihr Bann war nicht mächtig genug, ihn von Neuem gefangen zu nehmen; nur ſeine Sinne waren von den Reizen der holden Venetianerin auf Minuten gefeſſelt geweſen, in ſeinem Herzen antwortete keine Stimme dem ſehnenden Verlangen, das aus ihren Blicken ſprach.

Digitized by Google

Geräusch von Pferdehufen drunten auf dem Hofe des Schlosses und gleich darauf ein eiliger Schritt auf dem Corridor, der zu ihren Gemächern führte, ließen Arabella erschreckt ihr kokettes Spiel unterbrechen; mit schlecht verhehltem Unwillen vernahm sie gleich darauf die Meldung ihres Pagen, daß ein Reitender von Bamberg gekommen, der den Obersten zu sprechen verlange. Albrecht sprang sofort auf, um sich von der Gräfin zu verabschieden und sich in sein Zimmer zu dem wartenden Boten zu begeben, welcher ihm, wie er voraussetzte, eine Nachricht des General Horn zu überbringen hatte. Frau Arabella stieß mißmuthig die Laute, welche ihr entfallen, mit dem Fuße hinweg; nichts konnte ihr unerwünschter kommen, als eine Störung in diesem Augenblicke. Sie beachtete es nicht, daß hinter ihr die Thür sich leise geöffnet und Abbate Giuseppe eingetreten war. Er beobachtete sie seiner Gewohnheit gemäß eine Weile schweigend, bevor er sagte:

„Was bekümmert Euch, Madama Arabella?“

Sie wandte sich hastig um. „Ihr seid es,

Digitized by Google

Abbate," sprach sie in sichtlicher Verstimmung, „was ist Euer Begehr?"

„Ich sagte es bereits, Contessa; ich fragte, was Euren Zorn erregt? War es der deutsche Söldnerführer, der Euch soeben mit glühendem Antlitz in Hast und Eile verließ?"

„Was rief ihn so unvermuthet hinweg?" lautete Arabella's Gegenfrage.

„Das kann ich Euch berichten," erklärte der Abbate; „ein Reitender von Bamberg hat die Nachricht gebracht, daß Prag von den Sachsen genommen sei; ich fragte den Boten im Schloßhofe bereits aus."

„Prag genommen," wiederholte die Gräfin, „das Glück ist dem Schwedenkönige auch in seinen Verbündeten treu!"

„Dies nicht genug," fuhr der Abbate fort, „Oppenheim, Hanau und Fulda selbst haben sich Gustav Adolph ergeben, das halbe Deutschland unterwirft sich seiner Macht."

Arabella dachte einen Augenblick nach. „So wird er jenes Heer, das Franken noch besetzt, ohne Zweifel bald zu weiteren Eroberungen gebrauchen."

Digitized by Google

„Leicht möglich das, und für den Bischof wünschenswerth. — Ob auch für Euch?“ fügte er mit feinem Lächeln hinzu.

„Was meinet Ihr mit solchen Worten?“ herrschte Arabella ihn unter zornigem Erröthen an.

„Daß Ihr den Freyberger liebt,“ sagte der Priester gelassen.

„Und wenn es so wäre? Bin ich Euch oder irgend Jemand Rechenschaft über mein Thun und Lassen schuldig?“

„Ich bin nicht Euer Beichtvater,“ sagte der Abbate, seine geistvollen Augen auf ihr bewegtes Antlitz heftend, „Ihr habt mir nur das beglückende Vorrecht gestattet, mich Euren treuesten Freund nennen zu dürfen; als solcher fühle ich mich gedrungen, über Eurem Glücke zu wachen.“

Arabella zuckte verächtlich die Schultern.

„Nicht immer wachtet Ihr über meinem Glücke so sorglich, wie gerade heute,“ rief sie spöttisch, „wer war es denn, der meine Heirath mit dem widerwärtigen Greise von Falkenberg stiften half? Wer war es, der meinen Vormund und Ohm, den Duca

Digitized by Google

di Pesaro überredete, mich dem nie gesehenen Deutschen zu vermählen?"

„Diese Heirath machte Euch zur Erbin einer Million. Ihr thut Unrecht, deswegen einen Vorwurf gegen mich zu erheben."

„Und sie vergiftete meine Jugend, sie lehrte mich das Band, welches Ihr ein heiliges nennt, als ein unwürdiges, entehrendes zu betrachten," rief Arabella lodernd, „ich gebe Euch die Versicherung, daß ich bei meiner zweiten Heirath Eures Rathes entbehren kann."

Er wusste mit völliger Gewissheit das Gegentheil; wie alle leidenschaftlichen Naturen war sie unmerklich von einem stärkeren Geiste zu regieren, sobald dieser es verstand, ihre Stimmungen zu benutzen; trotz ihrer häufigen Kämpfe mit einander war ihr der kluge Heimatsgenosse seit lange unentbehrlich geworden.

„Ihr denkt, den Freyberger zu heirathen?" fragte der Abbate mit unerschütterter Ruhe.

„Ja," erwiderte sie kurz und kalt.

„Er ist von geringerem Hause als Ihr, ein

Digitized by Google

fahrender Kriegsmann, der von Sold und Beute lebt.“ —

„Ich weiß dies,“ sprach Arabella in gleichem Tone wie zuvor, „hundert Mal habt Ihr mir es bereits erzählt und er hat unlängst es selbst bestätigt. Ich hoffe, daß mein Reichthum für uns Beide genügen wird.“

„Liebt er Euch, Contessa?“

Frau Arabella stand vor ihm in ihrer ganzen Schöne, hochaufgerichtet, die rothgoldenen Locken von der weißen Stirn zurückgeworfen, die Augen in seltsamem Feuer leuchtend, als wollte sie ihrem Vertrauten die stolze Antwort entgegenschleudern:

„Eine solche Frage vermag nur ein Thor zu stellen.“

Der Abbate verstand die stumme Erwiderung wohl; er schritt einige Male im Zimmer auf und nieder, bis er vor Arabella stehen blieb, welche sich in einen Sessel geworfen und die Augen mit der Hand bedeckt hatte.

„Habt wohl Acht, Arabella,“ begann er in begütigendem Tone, „wenn Ihr ein neues Glück

Digitized by Google

Euch zu gründen gedenkt. Der Freyberger ist von größerem Stolze beseelt als Ihr es ahnet, von hoher Ehrbegier, die ihn von anderen Zielen träumen lässt, als dem leichten Siege über ein liebendes Frauenherz. — Doch wollt Ihr wirklich ihn zum Gemahl nehmen, so leistet Eurem Lande den besten Dienst, indem Ihr ihn der Unseren Sache gewinnt."

Arabella fuhr mit einer heftigen Bewegung empor. „Was kümmert mich Eurer Länder, Eurer Fürsten Streit?" rief sie gereizt. „Mein einzig Streben auf dieser Erde geht dahin: glücklich zu sein, — mit ihm," fügte sie leiser hinzu.

„Wenn Eures Gemahles Ruf mit Ehre und Glanz die Welt durcheilt, soll Euch dies nicht mit Stolz erfüllen?" fragte der Abbate einschmeichelnd. „Er ist einer der Fähigsten in dem hier weilenden Heere und Horns erklärter Günstling; in jungen Jahren führt er bereits das Regiment, nicht langer Zeit wird es gebrauchen und er wird eine Armee führen, es kann ein Tag kommen, an welchem er uns selbst zu nützen vermag."

„Lasst das Abbate," unterbrach ihn die Gräfin

Digitized by Google

abweisend, „denkt nicht daß ich Eure und des Bischofs Interessen über die meinen zu setzen gesonnen sei. Fragt wieder bei mir an, wenn Albrecht mein Gemahl geworden, — dann will ich Euch Antwort geben.“

„Er hat sich ihr noch nicht erklärt“ dachte der Abbate, „ihre trügerische Zuversicht vermag mich nicht zu täuschen; sie ist in sich noch ungewiß, ob er sie liebt.“

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Albrecht von Freyberg hatte inzwischen in seinem Zimmer den Bericht des Boten entgegengenommen, der ihm die wichtige Kunde von dem siegreichen Vorschreiten der schwedischen und der sächsischen Heere in den Rheinlanden und in Böhmen brachte. Er entließ den Boten endlich, einem der Diener, welche ihm die Gräfin zur Verfügung gestellt, den Befehl gebend ihn mit Speise und Trank versehen zu lassen und rief dann den Wachtmeister herbei, damit die frohe Kunde unter seinen Leuten verbreitet werde.

Hans Stengle gehörte seiner Abkunft nach zu den Gutsunterthanen des älteren Freyberg und kannte Albrecht von seiner frühesten Kindheit her.

Digitized by Google

Er hatte in vergangenen Jahren das Herrenkind auf seinen starken Armen getragen und in späterer Zeit seinen Junker auf den Waidgängen begleitet, bis der Drang nach Abenteuern ihn endlich in die Ferne und unter die Fahnen Ernst von Mansfelds, später jedoch Gustav Adolphs getrieben. Kurz vor der Schlacht bei Leipzig hatte er seinen Junker bei dem sächsischen Regimente Egidy wiedergefunden, welches Albrecht seit dem Tode des bisherigen Obersten selbst führte und Freybergs Verwendung hatte ihm die Vergünstigung verschafft, in das genannte Regiment eintreten zu dürfen.

Albrecht, der Hans Stengles Treue und Ergebenheit für ihn kannte, theilte gern mit dem Gefährten aus der Heimat, was Frohes und Trauriges ihn traf, und Hans war nicht wenig stolz, seines Junkers und jetzigen Obersten Vertrauen in so hohem Maße zu besitzen.

In raschen Worten setzte ihn Albrecht denn auch heute von dem Geschehenen in Kenntniß, seinem Unmuthe auf das Lebhafteste Ausdruck gebend, daß

Digitized by Google

der Befehl seines Kriegsherrn ihm nicht gestattet an den letzten Waffengängen theilzunehmen.

„O, es ist Pein, Hans," rief er, „diese träge Ruhe, die man uns hier auferlegt. Am Rhein und dort in Böhmen wäre jetzt unser Platz, auf freiem Felde unser Nachtquartier, statt dieses sammetgepolsterten Schlosses, — ein Stück kräftigen Haferbrodes als Morgenkost statt all des Gaumenkitzels hier an der Gräfin Tafel."

Der Wachtmeister wiegte zweifelnd sein graues Haupt. „Wohl mag ich es begreifen, mein Junker," sagte er, „daß Euch die Lorbeeren locken, die es dort am Rheine oder vor Prag zu holen gab. Doch was das Leben hier im Schlosse anbetrifft, so thut es auch einem alten Eisenbeißer wie ich bin, ganz gut einmal ein ordentlich Bett und einen tüchtigen Braten zu sehen, statt auf Stoppelfeldern mit hungrigem Magen zu übernachten."

„Mag sein," entgegnete Albrecht, seine Hand in die dichten blonden Locken vergrabend, „aber mich verzehrt das Leben hier in innerer Ungeduld. Diese goldenen Prunkgemächer sind mir verhasst,

Digitized by Google

der Wohlgeruch, der sie durchzieht, lähmt mir die Sinne; mir ist's, als könnte ich seit Tagen nicht mehr frei aufathmen."

„Das macht, mein Junker," der Alte gab aus früherer Gewohnheit gern seinem Obersten den heimatlichen Titel, „das macht, weil Ihr Euch hier nicht mehr frei, sondern ein Gefangener fühlt."

„Meinst Du, Alter?" fragte Albrecht mit eigenthümlichem Lächeln. „Du willst damit doch nur General Horns Befehl bezeichnen, der mich hier festhält zur Bewahrung des eroberten Landes?"

„Nicht diesen," sagte Hans freimüthig, „die Augen der schönen Dame meine ich, die Euch, Herr Albrecht, gar zu gern hier festbinden möchten, — nicht für den Winter, nein, für alle Zeit."

„Ich habe keine Lust mich binden zu lassen," meinte Albrecht scherzend. „Noch gelang es Keiner, wie Du weißt, und frei gedenke ich noch geraume Zeit zu bleiben."

„Wenn es nur die Rechte wäre, die Euch binden wollte," erwiderte der erfahrene Alte, „so hält ein einziges Haar vom Frauenkopfe Euch fester, als

Digitized by Google

drei eherne Ketten. — Die schöne Gräfin aber ist die Rechte nicht."

„Weshalb nicht, Hans? Du selbst gestehst es, daß sie schön sei und ist sie nicht vornehm und reich, wie Keine im ganzen Lande?"

„Mein Junker trägt zu hohen Sinn, um sich von einem Weibe das Haus erbauen zu lassen," entgegnete Hans unbeirrt, „um ihres Goldes willen wählt Herr Albrecht kein Gemahl."

Der Oberst klopfte zustimmend des Waffengefährten Schulter. „Hast Recht, mein Hans, um rothes Gold verkauft ein Freyberg seine Seele nicht. Der Mann soll Haus und Hof erbauen, wie arm und gering auch Beides sei und in sein Eigen soll er die Liebste führen als sein bestes Gut, nicht von ihrer Hand mit Gaben überschüttet, in das ihre treten."

Hans schmunzelte zufrieden. „Wenn Ihr so sprecht, liebt Ihr die Herrin auch nicht."

Albrecht blickte nachdenklich vor sich nieder. „Sie mißfällt mir nicht."

„Wessen Gast ich bin, deß Tadel darf ich nicht

Digitized by Google

ausſprechen," bemerkte Hans, „doch laſſt Euch Eines ſagen, mein Junker: dort, wo die Armen im Dorfe die Herrin loben und die Kranken und Elenden von ihr wiſſen, da ſoll man zugreifen. Fragt einmal auf den Gütern, wie viele von den Armen Frau Arabella's Antlitz je geſehen, oder von ihren Wohlthaten erfahren haben."

„Du ſcheinſt genaue Umſchau angeſtellt zu haben zum Heile Deines Herrn," lachte Albrecht, „nun, gieb Dich zufrieden, noch ſind Roß und Schwert mir lieber, als der goldene Zierrath um mich her. Und jetzt eile, Alter, unſeren Leuten die gute Botſchaft zu bringen."

Der junge Reiterführer trat, als Hans ihn verlaſſen, an das Fenſter und ſchaute ſinnend hinaus; die Stunde war nicht fern, in welcher Frau Arabella ihn und die übrigen Schloßbewohner zum Nachtmahl würde entbieten laſſen und er fühlte eine leiſe Scheu nach der Scene des Nachmittags wieder vor ihr Antlitz zu treten. Wohl möglich war es, daß er unklug handelte, das glänzende Loos zurückzuweiſen, welches ihm mit ihrer Hand zugleich ge-

Digitized by Google

boten wurde und er fragte sich vergebens, weshalb ein inneres Mahnen, das er nicht zu deuten wusste, ihm das bindende Wort, das sie vielleicht erwartet, auf die Lippen zurückgedrängt. War sie nicht hold und reizend, ein begehrenswerthes Weib, und dennoch ihm willig gehorchend in allen Fällen, wenn ihre Meinung nicht der seinen gleich gewesen?

Auf seinen Kriegszügen der letzten Jahre hatte manch lieblich Mädchenangesicht ihm wohlgefallen, aber Keine noch hatte dem Bilde geglichen, welches er aus seiner ersten Jugend Träumen als das derjenigen bewahrt, die das Weib seines Herzens, die Herrin seines Hauses werden sollte. Auch Arabella's Züge glichen jenem Traumbild nicht, das er in dem wilden Leben der letzten Jahre fast verloren und das dennoch zuweilen in greifbarer Deutlichkeit vor ihm stand, mild, wie das Sternenlicht, doch stark im Wollen, treu im Lieben und den Klang der Heimat auf den Lippen!

Er strich sich mit der Hand über die Stirn; war es das Phantasie-Bild seiner Jugend, das soeben vor ihm aufgetaucht und hatte jenes Weib, das er

Digitized by Google

ſuchen zu müſſen meinte — o, durch die ganze Welt, — wirklich ein ſo blaſſes Angeſicht, — ſo leuchtend ſchwarzes Augenpaar, wie dasjenige, welches ihn aus dem Dunkel anzublicken ſchien? Er wandte ſich vom Fenſter ab.

„Thorheit," murmelte er, „daß ich dies Antlitz nicht vergeſſen kann; ich werde nicht mehr hinüberreiten, es wird dies beſſer für uns Alle ſein."

— — — — — — — — — — —

Wenige Dinge in der Welt wohl giebt es, die dem Wechſel der Stimmungen mehr unterworfen ſind, als die Entſchlüſſe der Menſchen und ſo war es billiger Weiſe nicht zum Erſtaunen, daß Albrecht am nächſten Tage zu früher Nachmittagsſtunde ſich bereits wieder auf dem Wege zum Dorfe Scharfeneck befand. Er hatte eine ganze Reihe von Gründen gefunden, mit welchen er ſeinen Wankelmuth vor ſich ſelbſt zu entſchuldigen verſtand und überdies, war er nicht dem Ohm noch den Beſuch ſchuldig geblieben, den er ihm zu machen vorgehabt?

Eine kleine halbe Stunde vor dem Dorfe jedoch

Digitized by Google

schwang er sich von seinem Pferde und warf die Zügel dem ihn begleitenden Hans zu.

„Nimm meinen Schimmel mit bis Hallfeld," gebot er, „und erwarte mich dort bei Sonnenuntergang; ich habe hier in der Nähe Geschäfte."

„Mein Junker hat einen Waidgang vor," meinte der Alte verschmitzt, „bei dem er gern allein sein möchte."

„Vielleicht," lachte Albrecht fröhlich, „doch ist es Edelwild, auf das ich heute zu jagen gedenke." Und raschen Schrittes eilte er durch das Gehölz und die Felder, welche ihn noch von der Scharfeneck trennten.

Er hatte erwartet, Richilde abermals in ihrem Gärtchen anzutreffen und war etwas enttäuscht, als er den Platz unter der Linde leer fand. Ungeduldig durchschritt er den Hofraum, um in das Haus selbst einzudringen oder bei einem zufällig Begegnenden zu erfragen, wo Richilde zu finden sei.

Der Hof, welcher zu dem ehemaligen Schlosse Scharfeneck gehörte, war ein viereckiger, ziemlich großer Raum, den einige niedere und ärmlich aus-

Digitized by Google

sehende Gebäude umgaben. Der Anbau des Thurmes, der auf den Ruinen des alten Schlosses errichtet war, diente offenbar den Anverwandten Albrechts zur Wohnung, während in den Hofgebäuden ärmere Familien aus dem Dorfe Zuflucht gefunden zu haben schienen, denn krausköpfige Kinder spielten vor den offenen Thüren, nasse Wäsche hing vor den Luken der Giebel zum Trocknen ausgespannt und im Innern der Häuser hörte man geschäftiges Hantieren, dazwischen wohl auch scheltende Frauenstimmen.

Albrecht fand diese Umgebung des Wohnsitzes Richildens nicht besonders einladend: er näherte sich nach einigem Besinnen einem blondhaarigen Mädchen, das mit dem Spinnrocken vor der Thür ihrer Hütte saß, und fragte sie, wo das Fräulein vom Herrenhause anzutreffen sei. Das Mädchen starrte ihn aus ihren großen runden Augen neugierig an; es war jedenfalls etwas sehr Ungewohntes, daß ein Fremder nach den Bewohnern in dem verfallenen Herrenhause fragte, noch mehr ein so schöner, stattlicher Mann, wie der Ankömmling ihr erschien. Langsam und stockend erfolgte denn auch die Antwort, daß das

Digitized by Google

Fräulein in ein Nachbardorf gegangen und wohl bald heimkehren werde.

„Und der Freiherr?“ fuhr Albrecht fort, in dem unbestimmten Bestreben, den Verdacht von sich zu lenken, daß er um Richilde allein gekommen.

Das Mädchen zögerte abermals mit der Antwort, dann deutete sie mit der Hand auf eine kleine Rauchwolke, die sich gegen den blauen Himmel von der obersten Spitze des Thurmes erhob.

„Der Freiherr sitzt dort droben,“ sagte sie geheimnißvoll, „und braut mit einem Anderen gar wunderliche Sachen. Man sieht ihn nicht einmal während des ganzen Jahres.“

„Das beklage ich,“ sagte Albrecht, „ich hätte gern einmal meinen Ohm von Angesicht zu Angesicht erblickt.“

Das Mädchen rückte mißtrauisch ihren Schemel ein wenig von dem Fremden hinweg.

„Ihr seid ein Blutsfreund deß da droben im Thurm?“ fragte sie in sichtlicher Scheu.

„Freilich bin ich das,“ erwiderte der Oberst,

Digitized by Google

beluſtigt über ihren Schrecken, „weshalb ſetzt Dich dieſes in Furcht, ſchönes Kind?“

Die ſchmeichelhafte Bezeichnung, „ſchönes Kind,“ mochte der jungen Bauerndirne nicht häufig vorgekommen ſein; ſie begann von Neuem Zutrauen zu dem Fremden zu faſſen.

„Seht dort das armſelige Herrenhaus,“ ſagte ſie, auf die Reſte des Schloſſes weiſend, „drinnen iſt es leer und öde wie außen, und dennoch ſagt man, daß Euer Ohm Tag aus Tag ein nichts Anderes fertige, als Haufen rothen Goldes.“

„Wenn er das vermöchte, Mädchen, würde er ſein Schloß nicht bis auf den Grund zuſammenbrechen laſſen.“

„Das Geld verwahrt er in dem Gewölbe unter dem Thurme, bis alle ſeine Keller damit gefüllt ſind,“ berichtete das Mädchen weiter, „aber früher darf er nichts davon anrühren, ſonſt bläſt der böſe Feind, der ihm dabei hilft, in ſeinen Schatz hinein und er wird Staub und Spreu.“

„Wer hat Dir ſolche Märchen erzählt, Kind?“

Digitized by Google

„Im Dorfe sagen alle Leute so," behauptete das Mädchen fest, „und sind die Gewölbe voll, dann wird das Schloß herrlicher aufgebaut, als je zuvor. Aber der Freiherr wird nicht mehr darin einziehen, denn wenn sein Werk vollendet, ist auch sein Pakt mit seinem Helfer zu Ende."

„Welch thörichte Reden," rief Albrecht mißmuthig, daß seines Ohms allerdings sehr fruchtloses Mühen in solcher Weise von den abergläubischen Dorfleuten gedeutet wurde. Doch seine finster gewordenen Mienen erhellten sich fast sofort, als er auf dem Wege, der gegen die Scharfeneck führte, jetzt eine hohe, schlanke Gestalt daherkommen sah, in der er, trotz des Tuches, das sie verhüllte, Richilde erkannte.

„Hab' Dank für Deine Auskunft, Mädchen, wenn ich auch Deiner Erzählung nicht immer Glauben schenkte," sagte er hastig, „dort naht meine Base, ich eile, sie zu begrüßen."

Er war in wenigen Schritten an ihrer Seite, mit Genugthuung es gewahrend, daß ihre Wangen sich bei seinem Erscheinen mit leisem Roth gefärbt.

Digitized by Google

„Ich hatte Euch so schnell nicht wieder erwartet," sagte sie jedoch in kühlem Tone.

„Der Wunsch führte mich hierher, Euren Vater endlich begrüßen zu dürfen, Base Richilde; Ihr wißt, daß ich Euch um Erlaubniß bat, bald wiederkehren zu können."

„Doch vermag ich Euch auch heute nicht Hoffnung zu geben, daß Ihr den Vater sehen mögt," entgegnete sie, „in der begonnenen Arbeit läßt er sich ungern stören."

Sie hatten während dieser Worte den kurzen Weg zurückgelegt, der bis zum Eingange des Thurmes führte.

„Ich darf Euch nicht auffordern, in unser Haus zu treten, da Ihr den Zweck Eures Kommens abermals verfehlt?" fragte sie.

„Ich verfehlte ihn nicht, wenn Ihr mir gestattet, unter Eurer Linde wie gestern zu rasten," sagte er, „vorausgesetzt, daß meine Gesellschaft Euch nicht unlieb ist."

„Nicht doch, Herr Albrecht, Ihr seid stets willkommen."

Digitized by Google

„Ich danke Euch für dieses holde Wort," rief er erfreut.

„Doch müsst Ihr meine Gegenwart mit meiner Arbeit theilen," fuhr sie fort, seine Wärme unbeachtet lassend, „ich sagte Euch noch nicht, daß mir zu müßiger Rede keine Stunde des Tages bleibt."

Sie ging in den Thurm, um nach wenigen Minuten mit einem der zu stickenden Tücher wiederzukehren und neben Albrecht unter der Linde sich niederzulassen.

„Wo waret Ihr heute, als ich hierher kam?" begann er, sobald sie wieder erschienen. „Ihr solltet nicht allein die weiten Wege durch Feld und Wald gehen; in den umgebenden Dörfern liegt allerlei Kriegsvolk; leicht könnte Roheit oder Uebermuth Euch Schaden zufügen."

„Man hat in früher Kindheit mich gewöhnt, das Fürchten abzulegen," antwortete sie, „und zudem besitze ich Niemand, der für mich Wege gehen könnte; des Vaters Diener ist alt und schwach."

„Ist Euch die Last nicht oftmals schwer, die Euch mit der Besorgung Eures Hauswesens obliegt?"

Digitized by Google

„Ich habe, seit ich denken lernte, nichts Anderes gekannt.“

„Auch nie etwas Anderes begehrt, Richilde?“

Die schwermüthigen Augen des Mädchens schweiften zu den fernen duftumflogenen Höhen mit sehnendem Blick, wie der Gefangene aus des Kerkers Gitter das Stückchen blauen Himmelszeltes anschaut, das ihm Freiheit, Luft und Licht bedeutet.

„Ist es nicht Sünde, Anderes zu begehren, als was das Geschick uns bestimmte?“ fragte sie leise.

„Wie möget Ihr solches glauben? In jedes Menschen Herzen ruhen tief verborgen mannichfache Wünsche und ihrer Erfüllung entgegenstreben, macht einen Theil von unseres Lebens Arbeit aus, das farb- und glanzlos bliebe, wenn ihm kein Ziel seines Ringens die Kraft zum Kampf und zum Erdulden gäbe.“

„Solches vermögt Ihr zu sagen, der Ihr als Mann Euch Euer Schicksal selbst zu schaffen berufen. Uns Frauen ist ein enger Kreis beschieden, in dem es nur Ausharren und Ertragen giebt.“

Digitized by Google

„Wenn Ihr so klar darüber empfindet, Richilde, werdet Ihr Euch auch nicht glücklich nennen.“

„Was nennt Ihr glücklich, Herr Albrecht?“ entgegnete sie. „Rings um mich her sehe ich nur Noth und Elend seit langen, langen Jahren. Die Männer und Frauen, die im Dorfe leben, ergrauen vor der Zeit in Sorge und Mühen um das tägliche Brod, die Kinder wachsen ohne Zucht und Belehrung zu gleicher Trübsal empor. Bald wird der Kriegssturm, der durch die deutschen Lande braust, auch hierher sich wälzen und Feinde werden das Letzte dahinraffen, was des befreundeten Kurfürsten Kriegsvölker und jetzt die Schwedischen übrig gelassen.“

Sie hatte lebhafter als sonst gesprochen; das Tuch war von ihrem Haupte geglitten, das im Schmucke seiner Flechtenkrone Albrecht an eines jener alten Bilder erinnerte, auf welchem Königstöchter im Magdgewande niedere Arbeit verrichteten; er blickte sie bewundernd an.

„Ihr wisst es wohl gar nicht, Richilde, wie schön Ihr seid,“ sprach er halblaut.

Das zarte Roth auf ihren Wangen wurde um

Digitized by Google

einen Schein tiefer; sie wollte wie unwillkürlich nach ihrem Kopftuche greifen, doch Albrecht hielt ihre Hand fest.

„Wollt Ihr die Bitte mir nicht erfüllen, das häßliche Tuch fortzulassen?“

Sie befreite langsam ihre Hand aus der seinen. „Nicht, wenn Ihr mir so thörichte Dinge sagt, wie eben jetzt.“

„Thörichte Dinge? Sagt Euer Spiegel Euch nicht dasselbe, Richilde?“

„Ich fragte ihn bis zur Stunde noch nie danach.“

„Dann seid Ihr eine Ausnahme Eures Geschlechtes, wie ich außer Euch keine zweite kenne.“

„Und Ihr, Herr Albrecht, scheint mir ein Schmeichler und ein Spötter dazu.“

„Wie hart Ihr mit mir umgeht,“ rief er, der Versuchung widerstehend, ihre Hand von Neuem zu ergreifen, „und wie ernst Ihr mich stets anblicket, daß ich meinen könnte, Euer Antlitz habe nie das Lächeln gelernt.“

Es flog ein Schatten über ihre Züge. „In meiner Kindheit hörte ich eine traurige Sage,“ sprach

Digitized by Google

sie, „mir wurde sie von meiner alten Wärterin erzählt, die vor zehn Jahren starb. Ich weiß, daß meinem Angesichte stets das Lächeln fehlte; ich hatte es auch von den Dorfleuten sagen hören, die mir zuweilen begegneten, und ich fragte die Hüterin, warum ich nicht fröhlich sein könne, wie andere Kinder um mich her. Da sagte sie mir: als meine Mutter dem Tode nahe war, hätte sie noch einmal den Wunsch geäußert, ihr einziges Kind, mich, zu küssen und man habe auf die erkaltenden Lippen der Sterbenden die lächelnden des zweijährigen Kindes gelegt. Unter meinem Kusse sei ihre Seele entflohen und seitdem habe ich nimmermehr zu lächeln vermocht; der Kuß der Todten hat das Lächeln des Lebens mit sich genommen in das Grab."

Albrecht fühlte einen eisigen Schauer durch seine Seele gehen, bei der im einfachsten Tone vorgetragenen Erzählung, es war, als wenn die tiefe Wehmuth, die einem Klagelaute gleich durch dieses Mädchens Lebensschicksal sich zog, in seiner Brust einen Wiederhall fände, der ihn mit nie gekannter Weiche erfüllte.

Digitized by Google

„Ihr müßt so traurigen Sagen nicht nachhängen, Richilde," sagte er mit mildem Ernst; „wenn Euer Antlitz nicht zu lächeln lernte, so geschah es wohl, weil Euch bisher das Glück gefehlt. Findet es dereinst seinen Weg zu Euch, so werdet Ihr fröhlich zu blicken wissen, wie Eure Altersgenossinnen."

Sie schüttelte ungläubig den Kopf; es schien ihr wenig wahrscheinlich, daß auch zu ihr das Glück einst seinen Weg fände, und dennoch lebte in ihrem Herzen die unbezwingliche Sehnsucht nach jenem unbekannten Etwas, das ihrem Leben bisher gefehlt und das ihr gleichbedeutend mit dem Kuß der Frühlingssonne auf die erwachende Erde war.

Lange noch, nachdem Albrecht sie verlassen, stand sie an dem offenen Fenster ihres Kämmerleins im Thurme und schaute, zum ersten Male unthätig, in den dämmernden Abend hinaus. Einsam, wie das der Blume auf der Haide, war ihr Leben verflossen und sie fühlte seinen düstern Bann, ohne sich Rechenschaft ablegen zu können, was ihr gemangelt; was war es, das plötzlich eine erschreckende Offenbarung in dieses Dasein gebracht? Unter oft-

Digitized by Google

mals schweren Pflichten für Andere hatten ihre Tage sich aneinander gereiht, einer gleich dem andern in ödem Kreislaufe; daß es anders werden könne, hatte sie nie erwartet, ja, es niemals zu begehren gewagt.

Aber war sie denn wirklich Sünde, jene tiefe wortlose Sehnsucht, die ihr zuflüsterte, daß es dennoch auf dieser Welt noch Anderes gäbe, als Sorge und Leid, die durch den trüben Nebel des verschleierten Tages ein schimmerndes Eiland ihr zeigte, auf welchem eine Stunde der Wonne wohl den Schmerz eines ganzen Menschenlebens aufzuwiegen fähig war? — Glücklich, o, nur ein wenig glücklich sein! Keinen Kummer, kein qualvolles Verlangen, kein Weh der Verlassenheit zu fühlen, ausruhen dürfen von den Stürmen eines harten Daseins in der Liebe eines Andern, der die Last des heißen Tages mit ihr gemeinsam trüge; aufwärts steigen bis zur Sonnenhöhe des Lebens, Hand in Hand mit Jenem, der sie hüten und halten würde, daß die Dornen ihr zu Füßen sie nimmermehr verwundeten. Mochte dann der Abend kommen und die tiefe endlose Nacht,

Digitized by Google

es war dennoch einmal Tag gewesen, Blüthen wuchernd, Wonne spendend!

Richilde schrak empor, sie erinnerte sich, daß ihrer noch Arbeit für das Hauswesen harre; wo weilten ihre Gedanken jetzt so unablässig? Fast war es, als müsse sie das Bild verbannen, das jetzt vor ihr schwebte, das fremde und doch so vertraute, als habe sie es jahrelang gekannt, wie es jetzt nur Tage waren.

Hastig begab sie sich in den Küchenraum, um für das Nachtmahl zu sorgen, zu welchem heute später noch als gewöhnlich der Freiherr und sein junger Meister erschienen.

„Der Vetter aus Thüringen, mein Vater, war zum zweiten Male hier," begann Richilde, „sich zu erkundigen, ob er Euch begrüßen dürfe. Ich wagte nicht, Euch in der Arbeit zu stören."

Die müden Augen Herrn Hasso's erhoben sich wie in Zerstreuung von dem Teller vor ihm. „Was begehrt er von mir, um so unablässig in mich zu dringen?" fragte er.

„Nichts weiter, als Euch seine Ehrfurcht zu

Digitized by Google

bezeugen und Euch Grüße von Eurem Lehensvetter, seinem Vater, zu bringen."

„Er möge wiederkommen, wenn wir mit unserer Arbeit fertig sind," war die apathische Antwort, „morgen oder in einigen Tagen hoffe ich das Geheimniß entdeckt zu haben."

Richilde unterdrückte einen schweren Seufzer. „Morgen oder in einigen Tagen," so lautete seit Jahren das Wort des Trostes, mit welchem Herr Hasso über das Mißlingen seines Mühens hinwegzukommen suchte, „morgen oder in einigen Tagen" der Hoffnungsschimmer, an welchen er sich stets von Neuem klammerte, wenn Mißmuth oder Verzweiflung über das Erfolglose seiner Arbeit ihn selbst erfasste.

„Wir müssten den fremden Vetter einmal zu Gaste laden," bemerkte seine Tochter nach einer Pause schüchtern.

„Ganz recht, mein Kind, sobald ich des Geheimnisses Herr geworden, dürfen wir das Haus jeglichem Gaste offen halten. Du wirst Deinen Namen dereinst mit größerem Rechte tragen dürfen als bisher, Richilde, die Reiche," fügte er etwas be-

Digitized by Google

lebter als sonst hinzu. Sie wandte sich wortlos ab.

„Habt Ihr wirklich noch Hoffnung, Meister Anselm, jener Kunst Herr zu werden, an die Ihr im Verein mit meinem Vater so viele Zeit Eures Lebens gewendet?“ so fragte Richilde eine Stunde später den Chemiker, als Herr Hasso sich zur Ruhe begeben.

„Daran zu zweifeln, hieße jene langen Zeiten der Arbeit für eitel Spielwerk erklären,“ erwiderte Anselm ruhig. „Ich lebe der festen Ueberzeugung, daß es uns endlich gelingen muß, das Räthsel zu lösen.“

„So spracht Ihr schon vor Jahren, als Ihr zum ersten Male in meines Vaters Haus tratet,“ sagte das Mädchen kummervoll, „was ist aus Euren Hoffnungen, was aus den Versprechen geworden, die Ihr dem Vater damals glänzend vorgehalten?“

„Ich darf nicht fürchten, daß ich diese Worte als einen Vorwurf für mich deuten sollte, daß ich Euren Vater je getäuscht,“ entgegnete Anselm, sein von der Arbeit und vielen Nachtwachen bleiches

Digitized by Google

Antlitz der Jungfrau abwendend. „Ihr wisst es selbst, daß ich dem gleichen Zwecke schwere Opfer brachte."

„Sicherlich, Anselm, ist solches mir bekannt, und ferne liegt es mir, es Euch zum Vorwurf auszulegen, daß Ihr des Vaters Neigung unterstützet, daß Ihr als Freund und Mitgefährte Euch ihm anschlosset, bis Eure Hülfe ihm unerlässlich geworden und Ihr Euch Beide in den Irrgängen einer fruchtlosen Wissenschaft verloret. Doch auch Ihr kennt die Verhältnisse unseres Hauses, Ihr wisst, daß der Vater den kleinsten Rest seines Hab und Gutes, ja jedes Werthstück opferte, das uns von früherem Besitz übrig geblieben, um jener Arbeit willen, in der ich keine Förderung erblicke. Der Winter ist vor der Thür und der Krieg, der uns nicht ausbleiben wird, bringt Theuerung in das Land, so frage ich Euch denn auf Ehre und Gewissen, Anselm, ob Ihr Eures Erfolges noch sicher seid, um ein Werk fortzusetzen, an dem sich nicht nur Euer Beider Besitz, an dem sich auch Leben und Gesundheit meines Vaters verzehrt."

Digitized by Google

Der Chemiker blieb eine lange Weile stumm; seine Augen hatten sich mit heißem Blicke auf das Mädchen vor ihm geheftet. „Ihr habt ein Recht zu dieser Frage, Fräulein, und bei Gott, ich wollte, daß ich mit leichterem Herzen sie beantworten könnte," entgegnete er endlich, „doch wenn ich Euch jetzt sage: das Endziel meines Strebens sei mir noch ebenso dunkel, wie es mir vor Jahren war, was würdet Ihr dann erwidern?"

„Ich würde von Euch verlangen," war die entschlossene Gegenrede, „daß Ihr meinem Vater dies offen erklärtet, daß Ihr die Arbeit aufgäbet, in der Ihr ihm bisher beigestanden, und auch ihn vermöget, die seine zu lassen, bei der bisher weder Heil noch Fortgang gewesen."

„Und wenn ich Euch entgegnete, in meinem Innern sei ich überzeugt, daß ein günstiges Ende dennoch unser Mühen und Ringen krönen würde?" fragte der Chemiker.

„Auch dann, Anselm, denn unfruchtbar ist ein Ringen, das erst in Jahrzehnten ein glückliches Endziel verheißt. Ihr selbst seid trotz Eurer ausweichen-

Digitized by Google

den Worte, Euch nicht einmal sicher, ob es überhaupt je komme."

Anselm war von seinem Sitze aufgestanden und machte einige Gänge durch das Zimmer.

„Wenn ich Eurem Verlangen nicht sofort nachgebe, Fräulein," sagte er, „geschieht es nicht aus Eigensucht und Ehrbegier um meiner selbst und wenn ich mein Versprechen halte, das ich Eurem Vater gab, mit meinem Wissen, meinem Können ihn zu unterstützen, nicht von ihm zu weichen, bis wir des Räthsels Lösung entdeckt, so ist es nicht, weil mir die Arbeit in Eurem Hause förderlicher sei, als in meinem Gewölbe zu Bamberg, wo ich Gefährten genug fände, die mir geeigneter zur Hülfe, als jener müde Herr dort droben im Thurmgemach. — Vielleicht wäre es ihm heilsamer gewesen, er hätte jenes Studium nie begonnen, das jetzt die Seele seiner Seele und seines Lebens einziger Inhalt geworden; — doch nehmt Ihr ihm dieses jetzt, meint Ihr ihm damit wohl zu thun?"

Richilde vermochte Nichts zu erwidern; sie erkannte die tiefe Wahrheit, die in Anselms Worten lag.

Digitized by Google

„Dem Blinden nehmt den Stab, auf den er sich stützt, dem Schiffer auf ödem Meere das Steuer, welches sein Fahrzeug lenkt, der Pflanze raubt die Wurzel, aus der sie ihr Leben zieht, und haltlos seht Ihr alle Drei dem Verderben preisgegeben," fuhr der Sprecher fort. „Das Streben Eures Vaters ist für ihn, was für den Blinden der Stab, was für den Schiffer das Steuer, ja, was für die Pflanze Nahrung, raubt Ihr es ihm, so tödtet Ihr Euch den, welchen zu erhalten Euer heißester Wunsch."

„Ich sehe meines Vaters Kräfte an dieser Arbeit sich verzehren, Anselm," entgegnete Richilde, „ich sehe ihn gebeugter von Tage zu Tage und seine Augen erscheinen mir oftmals wie erloschen. Wohl gebe ich Euch zu, daß es ein harter Kampf für ihn sein würde, die unselige Wissenschaft aufzuopfern, die ihn wie in die Gewalt des bösen Feindes bannt, doch wäre solches Opfer zu seinem wie zu meinem Heile."

Anselm war vor ihr stehen geblieben; sein Angesicht, welchem die tief umrandeten Augen, das lang herabfallende schwarze Haar etwas unbeschreiblich

Digitized by Google

Melancholisches verliehen, war jetzt Richilden voll zugewandt. „Ich habe Euch in acht Jahren des Zusammenwirkens mit Eurem Vater als eine vielgetreue und ergebene Tochter kennen gelernt," sprach er in sanftem Tone, „und Eurer Kindesliebe wird es nicht schwer werden zu unterscheiden, daß Ihr dem Alter Eures Vaters den schwersten Stoß zufügtet, wolltet Ihr ihm beweisen, daß es ein Trugbild sei, dem er so lange nachgejagt."

Richilde wusste es mit unerbittlicher Gewissheit und dennoch war es so schwer diese Kette täglicher Enttäuschung weiter zu tragen; sie athmete tief, und beklommen, als sie endlich sagte: „Es war das erste Mal, Anselm, daß mich ein Anderer an die Pflichten gemahnt, die selbst klar vor meiner Seele stehen müssten; lasset es Euch nicht als mangelnde Kindesliebe erscheinen, wenn ich nur hart mich dazu überwinden kann."

„Ich weiß, daß Euer Leben einsam und freudlos war von seinem Aufgang bis zu dem heutigen Tage, doch weiß ich auch, daß Euer starkes schönes

Digitized by Google

Herz noch größerer Opfer fähig, als Ihr sie bisher gebracht."

Sie schwieg in Gedanken verloren.

„Wollt Ihr mir noch eine zweite Frage beantworten?"

„So viel ich es vermag, gewiß."

„Ihr sagtet vorhin, daß Nichts Euch hierher zöge, was Eure eigene Arbeit zu fördern im Stande und obwohl mir dies längst klar gewesen, vertheidigt Ihr so warm des Vaters Sache, um selbst mich, seine Tochter zu beschämen. Ja, mehr noch, ich weiß, daß Ihr der Leidenschaft des Vaters größere Opfer bringt, als Ihr es jemals eingestehen würdet. Ist dies allein Mitleid mit dem armen Greise dort droben, Anselm, da es nicht Eigensucht zu sein vermag? Von allem, was Ihr mir gesagt, erkenne ich, daß es das Wahre sei, — doch antwortet mir: was fesselt außerdem Euch an dieses arme und verfallene Haus?"

Eine dunkle Röthe stieg langsam in die Wangen des Alchymisten. „Auf diese Frage erlasset mir die Antwort, Richilde."

Digitized by Google

Sie blickte ihn in plötzlichem Schrecken an, in gleichem Momente sich der Unbesonnenheit ihrer Rede bewusst; nie war es in dem jahrelangen Verkehr ihr in den Sinn gekommen, daß der junge Grübler anderen Gedanken und Empfindungen Raum zu geben fähig sei, als der Erreichung seines Zieles; jetzt endlich war ihr der Grund klar geworden, der ihn mit so zäher Treue an ihren Vater und sein Haus kettete. Anselm war von ihr zurückgetreten und stützte seine Hand auf den Eichentisch ihm zur Seite.

„Zürnt Ihr mir, Richilde?" fragte er traurig. „Fürchtet Nichts; was Jahre hindurch Euch ein Geheimniß blieb, es soll auch fürderhin niemals kränkend oder Eure Ruhe trübend in Euer Leben treten. Denkt auch nicht, daß der Schreinerssohn aus Bamberg mit verwegenen Hoffnungen sich trage; ich weiß, daß ich Euch Nichts zu bieten habe, was Eurem hohen herrlichen Sinn entspräche. — Ihr seid in dem Mangel, der Euch umgiebt, mir unerreichbar fern, gleich einem Fürstenkinde. — Doch lasset meine Nähe Euch gefallen, wie bisher und

Digitized by Google

gönnet mir den geringen Platz in Eurem Leben, den ich so lange einnahm; mir ist's, als käme noch einmal die Zeit, da ich die Hand schützend über Eurem theuren Haupte halten dürfte."

Die unergründlichen Augen Richildens blickten ihn mit Wehmuth an. „Ich zürne Euch nicht, Anselm, über das, was Ihr soeben mich errathen ließet," sprach sie ernst, „nein, ich danke Euch vielmehr, wie man der jahrelangen Treue danken soll, die selbstlos sich uns opferte, ohne je des Lohnes zu begehren. Und abermals danke ich Euch, daß Ihr um meinetwillen dem Vater stets zu Dienste bereit gewesen, daß Ihr so viele Wochen, selbst Monden Eurer Zeit ihm hingegeben, ja, auch jetzt noch zu opfern bereit seid, da Ihr, ich lese es in Euren Mienen, selbst keinen Glauben mehr an Eure Wissenschaft hegt. — Aber fordert niemals mehr von mir, als ich Euch zu geben vermocht, all die Jahre hindurch, die vergangen sind. Nicht, weil des verarmten Freiherrn Tochter sich zu hochgeboren dünkte des Schreinerssohnes Hand zu nehmen. Liebe, so erscheint mir, ist des Himmels Geschenk und schlecht stünde es um sie, wenn sie ein

Digitized by Google

äußeres Kleid den Werth dessen bestimmen ließe, dem sie sich zugewendet. Lasset uns denn bleiben, was wir vordem waren, Anselm und Gottes Segen über Euch, daß Ihr dem armen Greise dort oben sein trügerisches Hoffen erhaltet."

Des Alchymisten Blicke weilten wie verloren auf dem schönen stillen Angesichte. „Gottes Segen auch über Euch Richilde," sagte er leise, „möge Euch dereinst das Glück zu Theil werden, dessen Ihr würdig seid und das Euch bisher stets fern geblieben und möge mir die Kraft dann werden, mich dieses Glückes ohne Neid zu freuen."

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Gräfin Arabella war von einer kurzen Reise nach Bamberg zurückgekehrt, wohin Geschäftsangelegenheiten, aber mehr noch Einkäufe für ihr Schloß sie gerufen. Mochte es sein, daß die Regelung ihrer Angelegenheiten ihr nicht nach Wunsch geglückt, oder Anderes ihr die Laune getrübt, ihre Mienen waren ungewöhnlich finster, als sie jetzt unter den halb entlaubten Bäumen ihres Gartens auf und niederschritt, ja sie erhellten sich auch nur um ein Weniges, als sie Albrecht von Freyberg durch den Lindengang vom Schlosse her sich nahen sah.

Seit jener Scene in ihrem Erkergemache waren fast vierzehn Tage verflossen, Tage, welche sie mit tiefem inneren Mißmuth und zorniger Ungeduld erfüllt. Das Benehmen Albrechts, das trotz der

Digitized by Google

ausgesuchtesten Artigkeit von Woche zu Woche zurückhaltender zu werden schien, begann ihr Mißtrauen zu erwecken und sie ihm gegenüber launischer und gereizter werden zu lassen, als es sonst der Fall gewesen, ein Umstand, der sie dem stets gleichmäßig heiteren Thüringer nicht liebenswerther erscheinen ließ. Noch war dem Sinne der gefeierten und viel umworbenen Frau der Gedanke fern geblieben, daß der Mann, auf den ihre Neigung gefallen, ihre Empfindungen nicht erwidern könne; noch glaubte sie, daß sein Stolz es ihm verbiete, das bindende Wort zu sprechen, welches sie fast täglich von ihm erwartet. Aber er schien einer möglichen Erklärung mit einer Sorgsamkeit auszuweichen, die ihre Hoffnungen seit Kurzem zu erschüttern begann — war es Zufall, war es Absicht, daß es seit jener Stunde im Erker zu keinem eigentlichen Alleinsein zwischen ihnen gekommen?

Sie empfing ihn daher heute auch kühler als sonst und beantwortete flüchtig seine Fragen, ob sie die Reise in völligem Wohlsein überstanden und ihre Angelegenheiten nach Wunsch erledigt.

Digitized by Google

„Ihr sahet den Bischof zu Bamberg," fuhr Albrecht fort, „wenigstens glaubte ich zu vernehmen, daß Ihr ihn aufsuchen wolltet."

„Er war ein Freund meines verstorbenen Gemahls," antwortete Arabella, „ich weile nie in Bamberg, ohne ihn zu sehen."

Die plötzlich geäußerte Pietät für den Freund des ungeliebten Gatten konnte nicht anders, als Albrecht etwas auffällig erscheinen; er lächelte leise, als er fragte: „Und wie ist unser Feind mit Gustav Horns Diktatur zufrieden?"

„Wie es ein Unterdrückter mit seinem Bedrücker eben sein kann," erwiderte Arabella kurz, „erst bei meinem jetzigen Aufenthalte in Bamberg bin ich es gewahr geworden, wie Euer Herr, der Schwedenkönig, mit denen verfährt, welche ihm Neutralität gelobten."

Der Oberst zuckte die Achseln. „König Gustav Adolph ist nicht der Mann, mit seinen Eroberungen auf halbem Wege stehen zu bleiben," sagte er, „Ihr wisst, daß Königshofen, Schweinfurt und Marienberg in redlichem Kampfe genommen sind und Ihr

Digitized by Google

könnet nicht erstaunen, wenn Ihr vernehmet, daß dort das Recht des Krieges stärker gehandhabt worden, als anderwärts. Der Bamberger dagegen darf sich nicht beschweren; sein Bisthum wird mit äußerster Schonung behandelt, seit er an Franz von Würzburg sich ein warnend Beispiel nahm."

„Und zum Lohne dafür sitzt Euer General Horn jetzt in Bambergs Burg, Eures Königs neu gewonnenes ‚Herzogthum Franken' für ihn zu verwalten."

„Erinnert Euch, Gnädigste, wie die katholischen Sieger mit lutherischem Eigenthum verfuhren, erinnert Euch, daß der Herzog zu Friedland nicht einmal seine eigenen Glaubensgenossen, nicht seines Herrn, des Kaisers Länder schont, — ein milder Sieger ist dagegen unser Nordlands-Held zu nennen."

„Des Würzburgers Güter und die vieler Anderer hat er zur Belohnung an seine Anhänger ausgetheilt."

„Den Kurhut dankt Euer Nachbar von Bayern der Aechtung Friedrichs von der Pfalz."

„Begeisterung für Euren arktischen Löwen lässt

Digitized by Google

Euch vortrefflich heißen, was Anderen ungerecht erscheint."

„Schlecht kleidet es den Soldaten, wenn er des Feldherrn Thun und Treiben bemäkelt. Der Schwedenkönig ist uns Allen, die wir für ihn kämpfen, ein Held ohne Gleichen."

„Wartet noch eine Spanne Zeit," spöttelte Arabella, „ob nicht auch einmal Fortuna ihren Liebling von seiner Höhe herabstoßen wird."

Albrecht schüttelte ungläubig den Kopf.

„Nie werdet Ihr mich zu der Meinung bekehren, daß Gustav besiegt werden könne und sollte es dennoch einmal der Fall sein, so zählt eine einzige verlorene Schlacht in seiner Ruhmesbahn nur wenig."

„Ihr denket sehr geringe von seinen Gegnern, deren er keine kleine Anzahl hat."

„Ich denke groß von ihm und dies ist mir genug."

Arabella schritt eine Zeit lang schweigend an seiner Seite; das gelbe Herbstlaub, das die Wege bedeckte, raschelte unter ihren Füßen, auf dem bräunlich gefärbten Grase der Rasenflächen trieben verlorene Blätter hin und her.

Digitized by Google

„Wie verlebtet Ihr die Tage, während welcher ich ferne war?“ fragte die Gräfin plötzlich. „Ich hoffe, daß es Euch an Kurzweil nicht gebrach.“

„Ihr seid gütig auch dessen zu gedenken, Gräfin; die Zeit flog schnell dahin, doch langsamer, als wenn Ihr zugegen gewesen.“

Die höfliche Erwiderung Albrechts besänftigte einigermaßen den Mißmuth Arabella's; sie blickte freundlicher als sie sagte: „Ihr waret mit Euren Lieutenants und den Corneten öfters zum Jagen, so wurde mir erzählt.“

„Gewiß, und selbst Abbate Giuseppe verschmähte es nicht, uns zu begleiten,“ erwiderte Albrecht, „wir haben Eure Küche mit reicher Beute versehen.“

Arabella lächelte ein wenig. „Dennoch zoget Ihr es vor, in der Scharfeneck Gast zu sein, als an meines Hauses Tafel zu essen.“

„Dieses also wusste sie bereits,“ dachte Albrecht, als er in unbefangenem Tone antwortete: „Schon längst, wie Euch bekannt, versprach ich meinem Ohm einmal seines Hauses Gast zu sein.“

„Ich hoffe, daß man Euch gut bewirthet,“ be-

Digitized by Google

merkte Arabella in dem ironischen Tone, den sie zuweilen anzunehmen pflegte.

„Vortrefflich," erwiderte Albrecht trocken, sein aufsteigendes Unbehagen niederkämpfend.

„Mit Kohlsuppe vielleicht oder einem 'mageren Huhn, das Jungfrau Richilde selbst gerupft."

„Ihr sprecht von meiner Base, gnädige Frau," sagte Albrecht verletzt.

„Ah, und Ihr könnt es nicht ertragen, daß Andere um ihre täglichen Verrichtungen wissen."

„Das Letztere wäre mir gleichgültig, da ich nichts Unehrbares darin gewahre, doch Spott verdient nach meinem Empfinden die Erfüllung schwerer Pflichten nicht."

Er sprach im Tone ernster Zurechtweisung und Arabella empfand mit Unwillen gegen sich selbst, daß sie zu weit gegangen. Nie hatte sie es bisher vermocht seinen Tadel zu ertragen, die Gewalt, die er auf sie ausübte, war selbst mit der zornigen Ungeduld gestiegen, in welcher sie die Erklärung seiner Liebe erwartete. Vielleicht lag es weniger in ihrer Absicht ihn zu reizen, als gegen diese Gewalt

Digitized by Google

sich aufzulehnen, die wider ihren Willen sie ihm unterthan gemacht.

Und was lag im Grunde daran, wenn er das Haus seines Ohms besuchte oder nicht? Sie hatte Richilde nie gesehen, niemals Genaueres von ihr sagen hören; es würde ihr nie der Gedanke gekommen sein, in dem verarmten Herrenkinde auf der Scharfeneck eine Nebenbuhlerin ihrer selbst, der schönsten Frau im Lande, zu suchen.

„Ich finde es edel von Euch, daß ihr Eurer Blutsfreunde stets so warm Euch annehmet," sagte sie nach einer Pause. „Ihr seid ein getreuer Vertheidiger alles Dessen, was Ihr einmal erfasst."

„So wolltet Ihr mich nur prüfen," fragte Albrecht, „um zu erkunden, ob ich Treue halten könne?"

„Vielleicht," erwiderte Arabella, „entspricht es nicht Eurer Meinung, daß man seine Freunde prüfen müsse, bevor man ihnen sein Vertrauen schenke?"

„Sicherlich, Gräfin, und zeichnet Ihr mich dadurch aus, unter die Zahl Eurer Freunde mich

Digitized by Google

zu reihen, so will ich gern mich fernerer Prüfung unterwerfen."

„Ihr solltet es bereits wissen, daß ich seit lange in Euch nicht mehr den aufgedrungenen Fremdling, nicht den Eroberer meiner jetzigen Heimat sah, — und bemerktet Ihr noch nie, daß ich arm an Freunden in diesem kalten Lande bin?" setzte sie in unterdrückter Bewegung hinzu.

„Arm an Freunden, Gräfin," wiederholte Albrecht, „und dennoch sehe ich Euer Haus fast nie von Gästen leer und dennoch habt Ihr in Eurer beständigen Gesellschaft einen Mann, der Euer volles Vertrauen zu besitzen scheint."

„Ihr denkt an den Abbate," bemerkte Arabella, „und Ihr erstaunet, wie mir vorkommt, über die Stellung, welche er in meinem Hause einnimmt. — Was wollt Ihr? Er ist ein Schützling meines Ohmes Pesaro in Venedig, mir seit der Kindheit Tagen wohl bekannt und mir und den Meinen in Treue und Selbstlosigkeit ergeben."

Albrecht schwieg; wie er den Priester beurtheilte,

Digitized by Google

vermochte er Arabella's Glauben an die Treue und Uneigennützigkeit des Ersteren nicht zu theilen.

„Ihr seid sein Freund nicht, ich weiß es," fuhr die Gräfin fort. „Was hat Euch gegen ihn mit so viel Vorurtheil erfüllt?"

„Vielleicht thue ich ihm Unrecht mit dem Letzteren," sagte der junge Oberst zurückhaltend. „Doch wir sind Gegner unserer Gesinnung nach, wie es in unser Beider Stellung nicht anders sein kann — wie sollten wir da Freunde werden?"

„Man kann den Gegner ebenso wohl achten, wie den Gefährten der eigenen Thaten," entgegnete Arabella, „wenn man sich überzeugt, daß Jener seiner Pflicht genügt, war dies nicht Euer eigener Grundsatz?"

„Er war es und wird es bleiben, doch, fehlt uns die Ueberzeugung oder sind wir mit der Wahl der Mittel nicht einverstanden, die unser Gegner anwendet, wird uns die Achtung schwer," erwiderte Albrecht.

Arabella blickte ihn forschend an:

„Und welche Mittel wendet Giuseppe an, um seinen Zwecken zu dienen?"

Digitized by Google

Wieder schwieg Albrecht einige Minuten, bevor er antwortete: „Es kann nicht in meiner Absicht liegen einem Manne Uebles nachzureden, den Ihr Euren Heimatsgenossen und Freund Eurer Kindheit nennt.“

Die Gräfin lächelte. „Hat er Euch vielleicht Vorschläge gemacht zu Gunsten unseres Landes in des Bischofs Dienste zu treten? Ihr sehet, ich verstehe in Euren Gedanken zu lesen.“

„Zu offenen Vorschlägen ließ ich es nicht kommen, Gnädige, denn diese wären mir einem Verrathe gleich an meinem jetzigen Kriegsherrn erschienen, dem ich Treue gelobte.“

„Ihr dürft Verrath nicht nennen,“ besänftigte Arabella, „was von dem Abbate nur zu weit getriebener Eifer für seine heilige Sache war. Giuseppe kennt nur seines Lebens Zweck und Ziel, für unsere Kirche zu wirken, zu kämpfen, ja, am liebsten den Märtyrern gleich für sie zu sterben. Wenn er Euch gegenüber zu weit darin gegangen, dürft Ihr es mit der Leidenschaftlichkeit erklären, mit welcher er sich seinem opferwilligen Dienste geweiht.“

Digitized by Google

„Ich mühe mich, die Sache mit Euren Augen zu betrachten," antwortete Albrecht aufrichtig, „aber es gelingt mir schlecht.".

„Weil Ihr ihn nicht genügend kennt," fuhr Arabella lebhafter fort, „denkt, daß auch mich sein heiliger Eifer nicht verschonte; wie gerne sähe er mich im Nonnenschleier, meine Tage dem Gebete und frommen Werken weihend."

„Das begreife ich," sagte Albrecht, unwillkürlich im Stillen die Blindheit Arabella's dem schlauen Italiener gegenüber bewundernd.

„Und weshalb begreift Ihr dies besser, als das Vorangegangene?" fragte die Gräfin.

„Nach dem, was Ihr mir vorhin sagtet, ist es erklärlich, daß der Abbate gern die ganze Welt dem Dienste seiner Kirche geweiht sehen möchte," sprach Albrecht, welcher der Gräfin den näher liegenden Gedanken über Giuseppe's Absichten nicht mittheilen wollte.

Durch den Lindengang vom Schlosse her nahte sich ein Page, seiner Herrin anzukündigen, daß Gäste gekommen; sie reichte Albrecht die Hand zum Kusse.

Digitized by Google

„Wir haben abermals in unserem Verkehr einen Kampf zu verzeichnen, und Ihr seid unzufrieden mit mir, wie ich sehe," sagte sie in ihrer halb kosenden, halb gebieterischen Weise. „Wollt Ihr mir denn beweisen, daß Ihr mir nicht zürnet, so lasset meine Freunde die Euren werden, Ihr trotziger Deutscher, versprecht Ihr mir das?"

„Ich werde es versuchen, da es Euer Wunsch, Gnädige," erwiderte Albrecht, ihre Hand an seine Lippen führend; sie lächelte befriedigt, als sie ihm noch einmal zunickte und dann, gefolgt von ihrem Pagen, dem Schlosse zuschritt.

Albrecht schaute ihr eine Weile gedankenvoll nach; nie hatte er es deutlicher empfunden, als heute: sie war es nicht, konnte es nicht sein, das Weib seiner Wahl, trotz ihrer bestrickenden Schönheit, trotz all der Gunst, die sie ihm vor vielen Anderen erwies. Und war die Letztere nicht dennoch vielleicht nur ein kokettes Spiel ihn, den sie scherzend oft ihren „feindlichen Gast" genannt, als Sklaven zu ihren Füßen zu sehen? Doch wie sein hochfliegender Sinn sich bisher stets dagegen gesträubt,

Digitized by Google

einem Weibe auch nur den kleinsten Theil seiner Zukunft zu danken, so sträubte sich sein Mannesstolz ebensowohl gegen die Rolle des Sklaven der verwöhnten und trotz ihrer scheinbaren Unterwerfung herrschbegierigen Frau. Lag es aber wirklich in ihrer Absicht mit ihrem Herzen ihm auch ihre Hand zu schenken, so würde sie, wie er Arabella kannte, es nie vergessen, daß er der verarmte Edelmann, sie die Begüterte gewesen sei und seinem Selbstgefühle damit tausend Wunden schlagen. Nein, nein, nicht er der Frau, die er liebte, sie allein sollte ihm Alles zu danken haben, was ihr das Leben schmückte an äußerem Schimmer und Glanz, als Gegengabe nichts dafür bietend, als ihres Herzens Schätze und ihr eigenes Selbst. Ein träumerisches Lächeln flog über sein männlich schönes Angesicht.

Seit Kurzem kannte er ein solches Weib, um dessen Besitz zu ringen ihm keine Zeit des Harrens zu lang, kein Kampf zu schwer erschien, und mehr als einmal hatte er es sich ausgemalt, wie er, sobald sein siegreicher König diesen Krieg beendet, mit Ruhm und Beute beladen hierher zurückkehren

Digitized by Google

würde, sie, Richilde, zu fragen, ob sie ihm folgen wolle auf sein heimatlich Schloß, das er in seinen Zukunftsplänen bereits stattlich wieder hergerichtet zum Empfange der geliebten bräutlichen Frau. Doch ach, bis dahin durfte wohl noch manches Jahr des ungeduldigen Wartens vergehen und weite Länderstrecken sich zwischen ihn und die Ersehnte legen, während ihm jetzt schon zwei Tage ungewöhnlich lang erschienen, in denen er das ernste Mädchen mit den wunderbaren Augen, den sanften Worten nicht gesehen, gesprochen.

Er schlug durch einen Seitenpfad des Gartens den Weg zu den Ställen ein, um den Befehl zu geben, sein Pferd zu satteln. Dem ihm begegnenden Hans ertheilte er noch hastig verschiedene Weisungen.

„Und sollte nach mir begehrt werden, so antworteſt Du, ich sei nach Ebermannstadt geritten," schloß er seinen Fliegenschimmel besteigend.

Hans nickte zufrieden. „Das wissen wir," murmelte er vor sich hin, als sein Herr verschwunden, „nach Ebermannstadt geht es an der Scharfeneck

Digitized by Google

vorbei und dort sitzt wohl in dieser Stunde ein wunderschönes Fräulein an dem Fenster und schaut durch die Weinranken hindurch, ob mein Junker nicht komme."

— — — — — — — — — — —

„Richilde!"

Es war eine freudebebende Stimme, die den Namen in das düstre Gemach rief, und dem eifrig nähenden Mädchen am Fenster war es, als ob der öde unfreundliche Raum plötzlich von rosigem Lichte durchdrungen sei. Sie bedurfte all' ihrer Selbstbeherrschung, um nicht, ihre Arbeit zur Erde werfend, dem hohen Manne entgegen zu eilen, der auf der Schwelle der Thür noch immer ihrer Begrüßung harrte, ihm zuzuflüstern, wie sie seiner in wachen Träumen unablässig gedacht, doch sie bezwang sich und ließ es geschehen, daß er unaufgefordert raschen Schrittes sich ihr näherte und ihre Hände ergriff, die sich ihm langsam, wie widerstrebend, entgegenstreckten und dann dennoch willenlos in den seinen, den starken, lebensvollen, ruhen blieben.

„Richilde," wiederholte er, sich zu ihr neigend,

Digitized by Google

„Ihr sagt mir nicht, daß Ihr Euch freut, mich wiederzusehen?“

Sie wandte ihr Gesicht von ihm. „Soll ich Euch wiederholen, Albrecht, was Ihr wisst?“ fragte sie befangen.

„Ich höre es dennoch gern von Euch bestätigt,“ sprach er, mit einem langen Blicke ihre ganze Gestalt umfassend, deren vollendete Formenschönheit das klösterlich schlichte Gewand eher hob, als verhüllte.

„Nun denn, ich freue mich Eures Kommens heute wie jederzeit von ganzem Herzen,“ sagte sie in tiefer Innigkeit.

Er drückte ihre Hände an seine Brust. „Das war ein holdes Wort zu guter Stunde,“ rief er strahlend, „wüsstet Ihr, wie ungeduldig ich stets den Augenblick herbeisehne, der mich hierher in Eure Nähe führt.“

„Hierher in unser armseliges Haus, das Euch nicht das Geringste zu bieten vermag.“

„Es umschließt Euch, Richilde, — das macht es werthvoll vor allen Häusern der Welt.“

Digitized by Google

„Thörichter Mann!“ wehrte sie sanft ab. „Wollet jedoch jetzt meine Hände freigeben, die ich zur Arbeit nothwendig brauche.“

„Immer diese verhaßte Arbeit,“ rief er unmuthig, einen Holzschemel ihr gegenüber an das Fenster rückend, „wißt Ihr, wozu ich großes Verlangen hätte?“

„Nun, wozu, Ihr wilder Albrecht? Ich sehe eine Gewaltthat voraus, die Ihr diesen armen Tüchern zugedacht.“

„Da habt Ihr recht gesehen,“ lachte er, „ich möchte sie zerstampfen und dann in das Feuer werfen, auf dem Ihr Euer Mittagsmahl kocht.“

„Ich könnte aber nichts mehr kochen, wenn Ihr mein mühsam Werk vernichtet. Längst schon gestand ich Euch ein, daß ich für Geld arbeite.“

„Eben deshalb; ich verabscheue den Gedanken, daß Ihr für Fremde Eurer lieben Augen Licht vergeudet und nicht einmal Zeit gewinnet, mir nur einen einzigen Blick zu schenken.“

Sie erröthete leicht. „Ich weiß dennoch ganz genau, wie Ihr ausschaut.“

Digitized by Google

Er hielt bereits wieder eine der fleißigen Hände fest; seine flammenden blauen Augen suchten die ihren.

„Und werdet Euch dessen auch erinnern, wenn ich ferne bin, Richilde, — mich nicht vergessen, wenn das Schicksal uns wieder trennt?“

Ihn vergessen! Ihn, der für sie Alles geworden, was diese Erde Herrliches und Hohes enthalten konnte, ihn, den Inbegriff alles dessen, was ihr nachtumhülltes Dasein bisher nicht gekannt — Jugend — Licht und Sonnenschein.

„Kennt Ihr mich so schlecht, Herr Albrecht, um von mir zu glauben, ich vergäße so schnell diejenigen, welche mir Freundschaft erwiesen?“ entgegnete sie.

„Kurz war die Zeit, Richilde, seit wir zum ersten Male uns sahen.“

Kurz die Zeit? Er täuschte sich; eine Ewigkeit an zagendem Hoffen, heißem Sehnen, verschwiegener Seligkeit lag zwischen jener ersten Stunde, in der er sie am Waldessaume getroffen und der heutigen, — ja, hatte es denn überhaupt je eine Zeit gegeben, in der sie nichts von ihm gewusst?

Digitized by Google

„Doch werdet Ihr noch länger hier in unserer Gegend bleiben, Albrecht? Ihr sagtet mir, daß Euer General zu Bamberg sein Winterquartier zu nehmen gedenke.“

„Wohl möglich, doch ahnt mir eine Wendung, auf die ich bisher nicht vorbereitet war; Gustav Horn entbietet mich nach Bamberg, damit ich, wie das Schreiben mir mittheilte, welches heute ein Reitender mir überbrachte, seine Befehle entgegennähme. Ich meine, daß er ein Kommando für mich in Bereitschaft hat, das mich von hier entfernen wird.“

Die Hände Richildens, welche sich soeben wieder eifrig mit der Nadel beschäftigt, sanken in den Schooß. „Ihr werdet uns verlassen?“ murmelte sie in tiefem Schrecken.

„Ich gehe, Richilde, um vielleicht in Kurzem glücklicher zurückzukehren,“ erwiderte er, „was Herrlicheres giebt es für den Kriegsmann als neuen Waffenthaten entgegen zu sehen?“

„So sprecht Ihr wohl, achtlos des Elends, das Euer grausam Handwerk über Länder und Völker

Digitized by Google

bringt, achtlos des Kummers und des Herzeleides, welche Jenen drohen, denen Ihr theuer seid."

„Doch um so größer ist das Glück, wenn wir nach hartem Kampfe uns den Preis aus den geliebtesten Händen holen dürfen, meint Ihr dies nicht auch?" sprach er. „Oft träume ich seit geringer Zeit davon und denke dabei der weißen kühlen Hand, die mir des Kampfes süßesten Lohn gewähren soll."

Sie erwiderte nichts; die Dämmerung, die seit einiger Zeit bereits im Zimmer herrschte, hüllte ihre Züge in Schatten und verbarg ihm das warme Roth, welches von Neuem in ihre Wangen gestiegen; er erhob sich.

„Darf ich Eurem lieben Vater ein Wort des Abschiedes sagen?" fragte er. „Morgen mit dem Frühesten reise ich nach Bamberg und ungewiß ist es, ob ich nach meiner Rückkehr Zeit finde, auf länger hierher zu kommen."

„Ich denke, daß ich es wagen darf, Euch ungemeldet bei ihm eintreten zu lassen," antwortete Richilde, gewaltsam den Schmerz niederkämpfend, den ihr die Nachricht seines Scheidens von hier ver-

Digitized by Google

ursacht. „Doch vielleicht zieht Ihr es vor, wenn ich Anselm zuvor frage, ob eine Unterbrechung der Arbeit möglich ist.“

„Anselm — ah, jener blasse Adept mit dem schwarzen straffen Haar, der damals unser Mahl theilte; — ein seltsamer Hausgenosse, doch guten, wohlwollenden Gemüthes, wie mir schien.“

„Da habt Ihr ihn richtig erkannt, kein besseres Herz giebt es, als das seine.“

Albrecht, der sich in Begleitung Richildens bereits der Thür genähert, wandte sich plötzlich um.

„Ei, fühlt Ihr so warm für den düsteren Grübler? Nehmt Euch in Acht; ich höre dies ungern von Euch!“

„Ich fühle nichts für ihn, als innige Dankbarkeit, daß er dem Vater den traurigen Wahn erhält, an welchen sich sein Leben mit all seinem Hoffen klammert. Thäte ich dies nicht, wäre ich ein verächtlich Geschöpf.“

„Ihr wisset stets das Rechte zu thun, wie zu empfinden, in welcher Weise Ihr auch versucht werdet,“ entgegnete er beruhigt, daß seine schnell

Digitized by Google

erwachte Eifersucht keinen Grund gefunden. „Ihr seid die vollkommenste der Frauen, die mir je begegnet.“

„Wenn Ihr wüsstet, wie ungern ich so übertriebenes Lob vernehme!“

„Nein, zürnet nicht,“ scherzte er, „heute gerade, am Vorabend einer Trennung, könnte ich es nicht ertragen.“

Sie waren während ihrer Worte langsam die dunkle Treppe hinangestiegen, die in das oberste Thurmgemach führte.

„Schreitet vorsichtig,“ ermahnte das Mädchen, „die Stufen sind glatt und durch Gebrauch ausgetreten.“

„Gebt mir lieber Eure Hand, so gelange ich sicherer diese unendliche Treppe hinan.“

„Ihr, ein Kriegsmann, wollet der Führung eines Weibes bedürfen, welche Schmach für den wilden Freyberg!“ sagte sie, einige Stufen vor ihm hinaufeilend.

„Erfüllt Ihr meine Bitte nicht, so falle ich sogleich hier diese dunklen Stufen wieder hinab und

Digitized by Google

Ihr habt meinen Tod auf dem Gewissen," beharrte er.

Die Hand des Mädchens stahl sich zögernd in die seine, um im nächsten Augenblicke erschreckt unter dem heißen Kusse zusammen zu zucken, den seine Lippen auf die schlanken Finger drückten. Schweigend erstiegen sie die Stufen der lang sich hinziehenden Wendeltreppe; in Albrechts Herzen pochte das ungestüme Verlangen, seine Arme um die Führerin an seiner Seite schlingen, von diesen unberührten Lippen sich in langem Kusse die Gewissheit erringen zu dürfen, daß sie ihn liebe, ihm gehören wolle in Zeit und Ewigkeit — doch er wagte es nicht.

Nicht nur die unbestimmte Scheu vor dem Blicke dieser ernsten tiefen Augen, nicht die Furcht ihren Zorn zu erregen — es war weit mehr die hohe Achtung vor der keuschen, reinen Weiblichkeit, die ihm in ihr entgegen getreten, welche ihn hinderte, sich eine Gunst zu rauben, die sie freiwillig dereinst ihm gewähren sollte.

Die oberste Stufe war erreicht; war es das rasche Aufwärtssteigen, welches den blonden, hoch-

Digitized by Google

gewachsenen Recken so athemlos gemacht? Richilde blickte ihn nicht an, sie trat vorsichtig in die Thür, um zu erlauschen, ob der Vater eine Störung nicht allzu ungern sähe. Herr Hasso saß wie sonst vor seinem Kupferkessel und war im Verein mit Anselm beschäftigt, Salpeter zu läutern, welchen er nach seinen alchymistischen Büchern besonders nothwendig zu einem neuen Versuche brauchte. Ein übelriechender Dampf erfüllte die Werkstätte und trug im Verein mit dem Qualm vom Herde dazu bei, den Aufenthalt in dem Thurmzimmer zu einem unerträglichen zu machen. Aber weder Herr Hasso, noch Meister Anselm schienen dies zu gewahren; wie aus einem Traume schrak der Freiherr auf, als seine Tochter ihm den Wunsch Albrechts mittheilte, dem Ohm Lebewohl sagen zu dürfen, bevor er nach Bamberg und von dort vielleicht weiterginge.

„So möge er kommen," sagte endlich die müde Stimme, „doch nur auf kurze Zeit, denn der Salpeter muß sogleich zum Sieden kommen."

Albrecht trat ein; zum ersten Male warf er einen Blick in die sonderbare Werkstatt seines Ohms,

Digitized by Google

von welcher der Volksmund so viele Wunderdinge berichtete und mit Staunen haftete sein Auge auf den seltsamen Geräthen, den vergilbten Pergamenten, den mit unbekannten Mischungen gefüllten Gefäßen um ihn her, um sich endlich voller Mitleid auf den altersschwachen Greis zu richten, dessen Lebensfunken nur noch von dem krankhaften Verlangen erhalten wurde, das Räthsel der Golderzeugung zu lösen.

„Vergebt, Herr Ohm," sprach er, den beklemmenden Eindruck niederzwingend, den ihm das Ganze machte, „vergebt, wenn ich in Eurer Arbeit Euch zu stören wage. Mein Wunsch jedoch ging dahin, Euch ein Wort des Abschiedes zu sagen, da es nicht sicher ist, ob ich in Kurzem wiederkehre."

Herr Hasso erhob nur flüchtig den erloschenen Blick zu seinem jungen Anverwandten.

„Ich danke Euch, daß Ihr unser Euch erinnert, bevor Ihr weiter zieht," sagte er, seinem Salpeter einen besorgten Blick zuwerfend. Anselm trat statt seiner an den Kessel und schöpfte mit einem siebartigen Löffel die Tropfen grauen Schaumes ab, die sich auf der Oberfläche gebildet; während er jedoch

Digitized by Google

scheinbar dem sich entspinnenden Gespräche zwischen Albrecht und dem Freiherrn keine Beachtung schenkte, schweifte sein Auge dennoch verstohlen zu der stattlichen Erscheinung des Fremdlings, der neben Richilde und ihrem Vater stand, und sein Herz klopfte höher dabei. Welch herrlich Menschenpaar die beiden hohen Gestalten abgaben, der blonde, sonnengebräunte Mann, das schlanke, dunkeläugige Mädchen — für Anselm viele Jahre die Krone aller Frauen im weiten Erdenrund. War es nicht begreiflich, daß sie zu einander gehörten, daß jenes Fremden lachende blaue Augen so schnell, so schnell den Sieg errungen, den Anselm in seinen kühnsten Träumen nicht zu begehren wagte?

Die stille tiefe Anbetung des bleichen Alchymisten für Richilde glich einer jener Flammen, die in sich selbst verglühen, unbeachtet, ja ungeahnt von eines Sterblichen Auge, ihre Nahrung selbst nur aus dem eigenen Sehnen schöpfend, um erst mit dem Tode ihres Trägers zu erlöschen.

Das kurze Gespräch mit dem Freiherrn war beendet; Albrecht verspürte auch nicht die geringste

Digitized by Google

Luſt nach einem weiteren Aufenthalte in dem dampf-erfüllten Raume; er verabſchiedete ſich von ſeinem Ohm, ſchüttelte Anſelm die Hand und ergriff dann ſelbſt den Drahtleuchter, in welchem eine Unſchlitt-kerze brannte, um Richilde die Treppe hinab zu ge-leiten. Mit einer Geberde des Unmuths ſetzte er die ärmliche Leuchte auf den Tiſch im Zimmer drunten.

„Und dies iſt Euer Leben, Richilde," ſagte er, die dumpfe Werkſtätte droben mit dem öden Gemache unten vergleichend, zwiſchen welchen beiden des Mädchens Tage ſich abſpannen. „Wie vermögt Ihr das zu ertragen?"

„Ich beklage mich nicht, Albrecht," erwiderte ſie ſanft.

„Weil Ihr gut wie ein Engel und ſelbſtlos wie eine Heilige ſeid," entgegnete er mit unterdrückter Bewegung.

„Keins von beiden," war die feſte Erwiderung, „aber ich meine, daß es unſere Pflicht ſei, mit dem Leben fertig zu werden, genau ſo, wie es uns be-ſchieden wurde."

Digitized by Google

Er schlug mit einer heftigen Geberde die Arme übereinander. „Eine solche Ergebung ist mir hassenswerth.“

„Was hülfe es mir, gegen mein eigenes Geschick mich aufzulehnen? Einsam Leben schafft wohl viel einsam Leid, doch lehrt es uns auch scharfes Denken, wie ich Euch bereits einmal sagte. So seid gewiß, daß ich des trüben Sinnens stets Herrin zu werden suche, das mir zuweilen zuflüstert, mein Leben sei ein armes und freudloses und daß ich meine, ich habe jetzt weniger Grund dazu als sonst.“ —

„Doch, Herr Albrecht,“ fügte sie wie erschreckt über ihre letzten Worte hinzu, „Ihr müsst mich jetzt verlassen. Es ist dunkel geworden und es ziemt sich nicht für mich, zu solcher Stunde noch einen Gast zu haben.“

Albrecht griff nach dem Federhute, den er bei seinem Eintritt auf den nächsten Sessel geworfen.

„Ich gehe, Richilde, sehet, wie ich Euch gehorche, doch hoffe ich Euch dennoch in Kurzem wieder zu sehen. Ob Horn mich hierbehält oder mich fortsendet, ich komme noch zurück Euch Lebewohl zu

Digitized by Google

ſagen, wenn es angeht. — Und nun gewährt mir die Bitte, die Ihr mir kürzlich abſchlugt, Euch ein Angedenken zurücklaſſen zu dürfen, das Euch mein Bild zuweilen vor die Seele ruft. Hier, der Abraxasſtein, der mir als Amulet Schutz in Gefahr bringen ſollte, iſt eine gar geringe Gabe, die um Aufnahme fleht."

Er löſte von ſeinem Halſe eine feine goldene Kette, die er unter dem blauſeidenen Gewande verborgen und reichte Richilden einen jener ſeltſam geformten Onyxſteine, auf welchem ſich neben dem Bilde einer Schlange einige dem Mädchen unverſtändliche Zeichen befanden.

„Ihr wollt fortgeben, was Euch ſelbſt Schutz verleihen ſoll?" fragte ſie vorwurfsvoll.

„Ich bin der Meinung, daß der Mann ſich ſelbſt zu ſchützen trachten ſoll, nicht auf fremde, räthſelhafte Mächte bauen," erwiderte er. „Ihr ſeid ein Weib, des Schutzes bedürftiger als ich."

„Doch iſt es nicht freundlich, empfangene Gaben weiter zu ſchenken und dieſe kam Euch gewiß von lieber Hand."

Digitized by Google

„Eine Frau, der ich wohlgefiel, gab mir diesen Stein vor kurzer Zeit; sie behauptete ihn von einem egyptischen Zauberer fern von hier im Süden erstanden zu haben. Um seiner Bedeutung willen hat der schlichte Onyx seinen Werth."

„Nicht um ihretwillen, die ihn Euch schenkte?"

„Nicht um ihretwillen, Richilde." Die blauen Augen blickten offen und aufrichtig in die ihren und sie schloß die Gabe fest in ihre Hand.

„Ich danke Euch, Albrecht, und werde den Stein wohl bewahren; wenn Ihr selbst aber des Amulets Euch entäußert, das Euch schützen sollte, so müssen meine Gebete es doppelt heiß erflehen, daß Gefahr Euch ferne bleibe."

„Ich traue Euren Bitten jederzeit mehr Kraft zu, als geweihten Zeichen, auf welche letztere allzufest zu bauen mir die eigene Vernunft verbietet."

„So meint Ihr, daß ein unwissend Weib mehr Zutrauen zu der Macht der Wunder besäße, hoffärtiger Mann?"

Digitized by Google

Sie waren aus dem Zimmer des Erdgeschosses in den kühlen Herbstabend hinausgetreten. Der alte Georg brachte das Pferd des Reiterführers herbei. Durch zerrissene Gewölke blickte der Mond herab und goß sein Licht auf das nebelumhüllte Thal, die einsamen Felder, die glitzernden Wiesen; von den Bergen her wehte der Nachtwind und brach sich klagend an den Ruinen des verfallenen Schlosses.

Und durch das Stöhnen des Windes, das Aechzen der alten Bäume klang die Stimme Albrechts weich und dennoch ernst: „Dem gütigen Gotte vertraue ich Euren Schutz, Richilde, nicht jenem armseligen Steine, dessen Kraft im Glauben seines Besitzers ruht. Ich gab ihn Euch, um Euch zu beweisen, daß ich jedes anderen Weibes Liebe geringe achte, außer der jener Einen, die ich mir nach dem nächsten Siege als mein Eigen zu fordern gedenke. — Lebet wohl!“

Er schwang sich in den Sattel und sprengte davon, bevor sie Fassung gewonnen, ihm ein Wort der Erwiderung zu sagen.

Digitized by Google

Einsam stand sie jetzt unter den ächzenden Bäumen, vom Novembersturm umbraust, und gedachte des Traumes jener ersten Nacht, der Albrechts Bild ihr vor die Seele gezaubert — gedachte an Frühlingssonnenschein und blühende Rosen.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

In der alten Bischofs-Residenz an der Regnitz, die, ähnlich der Stadt des heiligen Peter, auf sieben Hügeln erbaut, die lieblichste Gegend des schönen Frankenlandes beherrscht, war mit der Besetzung durch die Schweden ein gar fremdartig geräuschvolles Treiben eingezogen. Einem Wettersturme gleich war das Heer der überseeischen Eroberer vom Rheine her in die Gebiete der geistlichen Hochstifter von Würzburg und Bamberg gedrungen, um sich in ebenso kurzer Zeit, wie es gebraucht sie zu durcheilen, zu unumschränkten Herren des Landes zu machen.

Würzburg, dessen Bischof gegenwärtig in Metz weilte, ward als herrenloses Gut wie des Siegers völliges Eigenthum betrachtet. Dort hatte Gustav Adolph von den Ständen und den Unterthanen sich

Digitized by Google

bereits die Erbhuldigung leisten lassen und eine Verwaltung des neu gegründeten „Herzogthums Franken“ organisirt. Daß bisher Bamberg hiervon verschont geblieben, hatte seinen Grund in dem Entgegenkommen des Bischofs gehabt, welchem von seiner Umgebung gerathen worden, mit dem Könige einen scheinbaren Frieden zu schließen, noch bevor es zu eigentlichem Kampfe gekommen.

Mehr um seinen Truppen in diesen vom Kriege unberührt gebliebenen Gegenden eine Zeit der Erholung zu gönnen, als der nothwendigen Besetzung des Bisthums wegen, hatte General Gustav Horn mit seinen West-Gothländern und den ihm unter geordneten sächsischen Truppen sein Winterquartier in und um Bamberg aufgeschlagen, bis der Befehl seines Kriegsherrn ihn abrufen würde, eitere Eroberungen zu verfolgen.

Unweit des Domes, der, ein Meisterwerk spätromanischer Baukunst, seine Gründung Heinrich dem Heiligen verdankt, steht die einstige Burg der ersten Besitzer Bambergs, der Fürsten von Babenberg. Unter der Karolinger Herrschaft hatte jenes Geschlecht

Digitized by Google

in diesen gewaltigen Mauern ein prunkvolles Leben entfaltet. Hier war es gewesen, wo 966 der Lombardenkönig Berengar sein unruhvolles Leben beendet. Hier hatte Kaiser Heinrich geherrscht und Bamberg zu einer prächtigen Residenz und seinem Lieblingssitze gemacht. Aber in den nämlichen Mauern war es auch gewesen, wo seine unschuldig angeklagte Gemahlin, Kaiserin Kunigunde, sich dem Gottesurtheil unterworfen, über glühende Pflugscharen zu gehen und in dem Prunksaale des Schlosses empfing 1208 der treulose Kaiser Philipp von Schwaben von der Hand Otto's VII. von Wittelsbach den Todesstreich.

Jetzt hatte in der alten Hofburg der Diktator des Herzogthums Franken, Feldmarschall Horn, Wohnung genommen; die weiten Gänge hallten wieder von den klirrenden Schritten gothländischer Soldaten, und die schwedischen Offiziere ruhten behaglich auf den Polsterbänken in den einstigen Festsälen, die in ihrer verblichenen Pracht Zeugniß einer versunkenen Größe ablegten.

In einem kleinen Eckgemache, das man zum

Digitized by Google

Empfangszimmer des Diktators eingerichtet, stand vor dem Feldmarschall der Oberst Albrecht von Freyberg, der vor einer halben Stunde angekommen, sich sofort zu dem Befehle des Ersteren gemeldet. Die klugen, grauen Augen des schwedischen Heerführers ruhten mit Wohlgefallen auf der Erscheinung des jungen Kriegers, den er seit der Schlacht bei Leipzig mit besonderer Gunst auszeichnete.

„Ihr habt sonach von meinen Absichten mit Euch die rechte Ahnung gehabt," sprach der Feldmarschall auf eine vor ihm liegende Landkarte deutend, „die Zeit der kurzen Ruhe ist für Euch vorüber, Freyberg; was Ihr gewünscht — es soll geschehen: Ihr stoßt mit Eurem Regimente zu unseres Königs Truppen ihm Mainz erobern zu helfen."

Albrechts Augen blitzten in Kampfeslust. „Dankbar erkenne ich es an, daß Ihr, mein General, vor Anderen mein Regiment mit solchem Befehle ausgezeichnet."

„Ich bin Eurer Bitte eingedenk geblieben, Euch baldigst eine Gelegenheit zu verschaffen, unter den

Digitized by Google

Augen unseres allergnädigsten Herrn Euch hervorzuthun," sprach der Feldmarschall, „obwohl es meine Absicht war das Regiment Egidy, das bei Leipzig so starke Verluste erlitten, noch länger in Reserve zu behalten. Doch als Ihr damals mich der Wuth der Pappenheimer mit Eurer Hand voll Leute so tapfer entrisset und Euer Leben in die Schanze schlugt für meines, da gelobte ich mir, daß, soviel an mir läge, ich Euch die Wege bahnen wolle zu schnellem Ruhme; sehet zu, Oberst, ob der Horn dem wilden Freyberg, wie man Euch seit Leipzig heißt, sein Wort zu halten sich bestrebt."

„Mein General, was ich bei Leipzig für Euch that, war des Soldaten Pflicht, Ihr zahltet reichlich seitdem wieder, so auch heute."

Der Feldmarschall neigte sich von Neuem über seine Karte, auf der in dicken Strichen die Richtung bezeichnet war, welche Gustav Adolph jetzt nehmen sollte.

„Seht hier, Freyberg, den stolzen Weg, den unser theurer Herr in kurzen Wochen und Monaten gemacht. So weit Ihr dieser Linie folgt, ist das

Digitized by Google

Land unser und Frankfurt wird in geringer Zeit dem Könige seine Thore öffnen, wie alle Städte zuvor. Doch zu der Eroberung von Mainz bedarf er größerer Streitkräfte als der zu Hanau und Aschaffenburg vereinigten, deshalb ist es sein Wille, daß ein Theil der hier lagernden Truppen ihm zum Beistand gesendet werde."

„Ihr gedenkt jedoch nicht die Truppen gänzlich aus Franken zu ziehen?"

„Drei Regimenter, das Eure, das von Tott und von Lilljeström müssen sofort nach dem Rheine ziehen; die übrigen folgen in kürzerer oder längerer Zeit, sobald man ihrer braucht."

„Und wird man Franken ohne Besatzung lassen können, da es kaum unser geworden?"

Des Schweden stolzes Vertrauen in seines Königs Unbesiegbarkeit klang aus der ruhigen Antwort:

„Der Bischof von Bamberg hat den Friedens-Tractat mit Sr. Majestät genehmigt, zu Würzburg und in den übrigen Städten hat man unserem Herrn gehuldigt; man wird es nicht wagen, sich ihn zum

Digitized by Google

Feinde zu machen, was den Unzufriedenen nur übel ausschlagen könnte."

„Traut Ihr des Bischofs Gelöbnissen?" fragte Albrecht, der aus einigen Reden Arabella's entnommen, wie wenig geneigt die geistlichen Herren dem schwedischen Regimente seien.

„Ich sehe keinen Grund ihm mehr zu mißtrauen als irgend einem Andern," war des Feldmarschalls Entgegnung.

„Dennoch, mein General, seid auf Eurer Hut," bemerkte Albrecht, „im Hause meiner Wirthin, der Gräfin Falkenberg, gehen viele Leute aus und ein, die Bambergs Bischof Freund nannten und ihre Worte schienen mir zuweilen zweizüngiger Art zu sein."

„Dank Euch für die Warnung, die ich nicht unbeherzigt lassen will. Doch, Freyberg, Eure Zeit ist kurz gemessen, Ihr müsst, so bald Ihr könnt zurück, den Euren unseres Herrn Befehl zu überbringen und dann sofort mit Euren Soldaten aufbrechen, um Euch in Schweinfurt mit Totts Regiment zu vereinigen. Lebt wohl denn, junger Freund, in

Digitized by Google

wenigen Monden sehn wir uns wieder und dann hoffe ich, darf ich des deutschen Lebensretters stolz sein, wie meiner eigenen Leute Eines."

* * *

An dem nämlichen Tage, an welchem Albrecht von Freyberg von seinem General den eiligen Befehl empfing, sich zum Abmarsche nach Hanau zu rüsten, fand in der fürstbischöflichen Residenz der alten Hofburg gegenüber eine Berathung statt, die gleich ernste Ziele verfolgte, wie sie in Kürze zwischen dem Feldmarschall und dem thüringischen Edelmanne berührt worden. An einem mit Papieren aller Art bedeckten Tische, saß, umgeben von einigen geistlichen Herren, der Bischof von Bamberg, aufmerksam dem Vortrage des bayerischen Abgesandten, Rath Jochers, lauschend, der ihn von den Plänen seines Herrn, des Kurfürsten Maximilian, zu unterrichten beauftragt war. Diese Pläne schienen Angesichts der ernsten Sachlage für den Bischof nicht allzuviel Tröstliches zu enthalten; der Ausdruck seiner Züge wurde sorgenvoller, je länger der Vortrag

Digitized by Google

dauerte, ja endlich unterbrach er ihn mit der haſtig eingeworfenen Frage welches das Reſultat der perſönlichen Unterhandlungen des Kurfürſten zu Donauwörth mit Tilly geweſen.

„Soeben wollte ich darauf kommen, gnädiger Herr," erwiderte Rath Jocher ehrerbietig. „Se. kurfürſtliche Gnaden hielten es für geboten, ſich von dem Zuſtande der Armee, den Abſichten des Generaliſſimus ſelbſt zu überzeugen, doch hat die Unterredung kein ſehr günſtiges Ergebniß geliefert. Mein erhabener Herr hat den Grafen Tilly ebenſo perplex als irreſolut in allen Entſchließungen gefunden und von ihm keinen anderen Rath erhalten, als die Hülfe zu erwarten, welche der Liga von ſpaniſcher Seite geſchickt werden könne."

Der Biſchof ſchüttelte ſorgenvoll ſein Haupt. „Demnach hätten wir vorläufig von einem vom Alter und Mißgeſchick gebeugten Kriegshelden keinerlei Beiſtand zu hoffen."

„Se. kurfürſtliche Gnaden ſind der Meinung," ſprach der bayeriſche Abgeſandte, „daß Graf Tilly noch unter dem Eindrucke der ſchweren Niederlage,

Digitized by Google

die er erlitten, das Vertrauen zu sich selbst verloren, daß er es jedoch wieder gewinnen werde, sobald er sich von Neuem an der Spitze einer zahlreichen Armee fühle. Schon haben Aldringer und Fugger sich mit ihm vereinigt, wodurch er sein Heer auf 18,000 Mann zu Fuß und 182 Reiter-Cornets gebracht, Herzog Carl von Lothringen stößt in Kurzem mit 12,000 Mann zu ihm."

„Und wohin gedenkt Tilly diese Truppenmacht zu führen?" fragte der Bischof.

„Zunächst zum Entsatze von Würzburg und dann hierher zu Ew. bischöflichen Gnaden Befreiung von ketzerischem Joche."

Des Kirchenfürsten weiße, wohlgepflegte Hand spielte in unruhiger Hast mit den vor ihm liegenden Papieren. „Mich zwang die Noth, auf die Bedingungen einzugehen, welche der Schwedenkönig bei seinem Kommen mir vorgeschrieben," sagte er, „auch hoffte ich, in solcher Weise meinem Lande, wie meinen Unterthanen, die Greuel der Verwüstung und der Plünderung zu ersparen. Doch gehen meine heißen Wünsche und meine täglichen Gebete

Digitized by Google

dahin, daß das ketzerische Regiment wieder von uns genommen werde, unter welchem ganz Franken jetzt zu leiden hat. Kann ich daher Hülfe erwarten, Rath Jocher, von Eurem kurfürstlichen Herrn, so eröffne ich mit Freuden alle festen Plätze meines Bisthums, ja Bamberg selbst, den Befreiern unseres heiligen Glaubens."

„Mein allergnädigster Herr ist stets der Kirche festeste Stütze und des Kaisers treuester Bundesgenosse gewesen," sprach Rath Jocher, „er wird es auch fürderhin bleiben und ebensowohl Ew. bischöflichen Gnaden allen nur möglichen Beistand angedeihen lassen."

„Noch ist es nicht möglich, Entscheidendes zu wagen," bemerkte der Bischof nachdenklich, „da Horns Truppen in und um Bamberg liegen. Ich habe aber sichere Nachricht, daß sie baldigst nach dem Rheine berufen werden sollen. Was wisst Ihr Neues von den Sachsen zu berichten, Abbate Giuseppe, die auf der Gräfin Gütern vertheilt sind?"

„Der Oberst von Freyberg, Horns Günstling, ist mit mir gleichzeitig in Bamberg eingetroffen,

Digitized by Google

hochwürdigster Herr," entgegnete der Abbate, „ihn rief ein Separatbefehl zum Feldmarschall, der, wie ich ahne, ihm ein besonderes Kommando ertheilen will."

„Woraus entnehmt Ihr das?"

„Horn dankte bei Leipzig dem Obersten sein Leben und hat ihm das Versprechen dafür gegeben, ihm die erste Gelegenheit zu einer ruhmvollen Aktion zu verschaffen. Dem Freyberger war längst die Zeit der Ruhe zu viel, die er hier verbringen musste und am Rheine sowohl, wie vor Mainz, braucht man Truppen, wie ich aus Briefen von dort weiß."

„Ihr machtet uns Hoffnung, Abbate, der Freyberger würde der Gemahl unserer liebwerthen Gräfin Falkenberg werden und ihrer Reize Macht würde es vermögen, daß er in unsere Dienste trete. Ein tüchtiger Führer aus des Schweden Schule wäre das, was wir gebrauchen könnten zur Vertheidigung unseres Landes."

„Ich hatte leider selbst mit falschen Hoffnungen mich getäuscht," erwiderte der Abbate achselzuckend,

Digitized by Google

„und mit mir eine Andere, die auf seine Liebe hofft.“

„So blieb er unempfänglich für die Schönheit der edlen Frau?“ fragte der Bischof voller Theilnahme.

„Der Freyberger ist ein harter trotziger Kopf, hochwürdigster Herr,“ entgegnete der Italiener; „fast scheint es, als ob sein Hochmuth es ihm verbiete des Reichthums Fülle aus der Hand einer Frau entgegenzunehmen, die ihm gewogen und wahrscheinlich ist es, daß er zuvor eine höhere Ehrenstelle zu erringen strebt, um durch Ruhm das zu ersetzen, was ihm an irdischen Gütern gebricht. Sein Eifer für seinen jetzigen Kriegsherrn macht es ferner unmöglich ihm zur Zeit mit Vorschlägen beizukommen, die zu unsern Gunsten wären; ich habe bei dem ersten leisen Versuche eine derbe Zurechtweisung von ihm erfahren müssen.“

„Dann ist für unsere Sache vor der Hand nicht auf ihn zu zählen; Rath Jocher, sprecht Eurem kurfürstlichen Herrn meinen ehrerbietigsten Dank aus, für die mir zugesagte Hülfe, von der ich Gebrauch

Digitized by Google

zu machen gedenke, sobald die Schweden sammt den Sachsen mein Gebiet verlassen. Ihr selbst begebt Euch jetzt im Auftrage Eures Herrn nach Frankreich, um dort mit dem Cardinal zu verhandeln?"

„So ist es, hochwürdigster Herr, ich gedenke Sr. Eminenz zu beweisen, daß die Endabsichten Gustavs von Schweden ein Bündniß mit Frankreich keinesfalls vertragen, da sie auf den Untergang unserer heiligen Kirche angelegt sind. Und außerdem habe ich den Cardinal zu erklären, daß Se. kurfürstliche Gnaden sich in keinen einseitigen Neutralitätsvertrag mit dem Schweden einlassen könne, weil er dadurch seinen erhabenen Bundesgenossen, den Kaiser, völlig preisgeben würde. Sein Wunsch geht dahin, daß Frankreich einen allgemeinen Waffenstillstand vermittele, um mit allen Parteien über den Frieden verhandeln zu können."

Der Bischof nickte. „Wäre der Frieden erst da," seufzte er, „wie wollten wir Alle mit Dankesthränen ihn empfangen, doch bis es so weit, verblutet sich Deutschland in furchtbaren Kämpfen. Auch mir ist es bange vor dem entscheidenden

Digitized by Google

Schritte, den ich in nächster Zeit zu thun vorhabe; aber mich drängt die Pflicht als unserer heiligen Kirche getreuer Diener der ketzerischen Greuel Herr zu werden, die unsere Gotteshäuser und Klöster jetzt entweihen. — Lebt wohl, Rath Jocher, und begegnen wir uns wieder, möge es zu froherer Stunde sein, als zu der ich jetzt Euch gehen heiße."

* * *

Der Ausmarsch der dem Obersten von Freyberg untergeordneten Soldaten sollte in kürzester Zeit erfolgen, Albrecht hatte, nach der Streitburg zurückgekehrt, nur ebenso viel Frist, um die nothwendigsten Vorbereitungen zum Abzug nach dem Rheine für sich und seine Leute zu treffen und er war dessen wohl zufrieden. Sein Herz erfüllte eine stolze Freude an dem Waffengange theilnehmen zu dürfen, den Gustav Adolph gegen Frankfurt und Mainz beabsichtigte; jetzt konnte er es nicht mehr beklagen, den Zug nicht mitgemacht zu haben, den sein eigener Landesfürst Johann Georg gegen Böhmen unternommen. Der Kurfürst von Sachsen,

Digitized by Google

welcher es noch immer nicht gänzlich mit dem Kaiser verderben und dennoch Gustavs Bundesgenosse bleiben wollte, führte außerdem den Krieg im Böhmischen Lande auf eine ziemlich laue Weise. Albrecht durfte mit Recht fürchten, daß seine Landsleute sich nicht allzulange dort behaupten würden. Unter des großen Königs Fahnen war ein besserer Platz für ein ehrbegieriges Herz, dort allein vermochte die Göttin des Glückes ihn zur Höhe des Ruhmes emporzuheben.

Aber neben dem Lorbeer, den er zu erringen gedachte, grünte noch ein ander lieblicher Reis und seine Hand war es, die es in das dunkle Lockenhaar des schönsten Weibes flechten durfte.

„Richilde, Richilde! Und sollte ich die düsteren Wolken nie von Deinem süßen Antlitz schwinden sehen, in jener Stunde müssten sie sich zertheilen, in der Du mein Eigen wirst und ich würde Deine geliebten Lippen — vielleicht zum ersten Male, lächeln sehen."

Es war am Abend vor dem Ausmarsche der Truppen, als Hans Stengle in fliegender Eile vor

Digitized by Google

der Scharfeneck anlangte, um den alten Georg zu sprechen.

„Mit Sonnenaufgang morgen früh," sagte er, „wird hier Einer vorbeikommen, der Deinem Fräulein ein Wort des Abschieds sagen möchte, Georg. Sie möge den Schlaf sich frühzeitig aus den schönen lieben Augen reiben und nicht traurig dreinschaun, denn der jetzt fortgeht, kehrt, gefällt es Gott, bald glücklich wieder und dann Alter," er klopfte des treuen Dieners Schulter, „denke ich, leeren wir die beste Kanne Bier im Lande auf ein Brautpaar hier im Haus."

Ein kalter, klarer Novembermorgen folgte diesem Abende; die Sonne stieg blutroth aus feuchten Wolkenschleiern am Horizont empor; ein leichter Schnee war über Nacht gefallen und hüllte die Gegend ringsumher in ein glitzerndes Gewand, die Häupter der Berge hoben in scharfen Umrissen sich von dem klaren Himmel, während durchsichtige Nebel, seltsame Gebilde formend, leise auf dem spiegelhellen Flusse verschwebten.

An der Biegung des Weges, der gegen Eber-

Digitized by Google

mannstadt abzweigte, stand in einen dunklen Mantel gehüllt, Richilde, dem Erscheinen dessen entgegenharrend, der ihr heute Lebewohl sagen wollte, auf wie lange Zeit, — sie wusste es nicht. Ihr starker Geist wies fast gewaltsam das bange Ahnen zurück, das sie stets von Neuem beschleichen wollte, in das Sonnenlicht der kaum erwachten Liebesseligkeit den düsteren Schatten nahen Unglücks zu werfen; ihr war das Glück ja etwas Fremdes, Ungewohntes, es schien ihr unmöglich, daß es andauern könne, — Monate, Jahre, ungemessene Zeiten, wie sie es jetzt nach Tagen und Stunden zählte.

Hufschläge ertönten auf dem festgefrorenen Boden; auf der Straße, die vom Walde her zu ihrem Hause führte, wurden zwei Reiter sichtbar, sie erkannte deutlich die blaugelbe Feldbinde über dem Lederkoller des Größeren, die schwedische Schleife an seinem Hute und jetzt — jetzt hatte auch er sie entdeckt, seinem Pferde die Sporen gebend, daß der treue Hans ihm kaum zu folgen vermochte, brauste er heran, im nächsten Augenblicke sprang er herab

Digitized by Google

und, ihren Namen jauchzend, hielt er sie in seinen Armen.

„Vergebt mir, wenn ich Euch vor Tagesanbruch in den kalten Morgen jagte," sprach er nach der ersten stürmischen Begrüßung, „ich musste Euch noch einmal sehen, Richilde."

Sie blickte thränenden Auges zu ihm auf.

„Ich wusste, daß Ihr fortgeht und ich hätte ruhen sollen zu dieser Stunde?" fragte sie leise.

„Mein Lieb! — Mein Lieb! —" Er beugte sich über sie und seine Lippen berührten die ihren im ersten, langen Kusse.

Aus dem eisglitzernden Baume neben ihnen stieg mit schrillem Krächzen ein Rabenpaar empor, über ihre Häupter hinweg mit schwerem Flügelschlage sich in den wolkenlosen Himmel emporschwingend, Albrecht beachtete die Ruhestörer nicht, aber er fühlte, wie Richilde in seinen Armen erbebte.

„Was ist Dir, Geliebte?" fragte er, besorgt in ihr erblasstes Antlitz schauend.

Sie deutete empor.

„Die Vögel dort, — man sagt, sie brächten Un-

Digitized by Google

glück," flüsterte sie, „und ihre Stimme hörte ich, als Ihr mich küsstet."

„Nicht doch, mein Lieb," beruhigte er, „die Kälte treibt die Raben an, die Flügel in der Winterluft zu regen; sie sind es nicht werth, daß Du ihretwegen Deinen Sinn mit angstvollen Gedanken beschwerst. Ich möchte viel lieber, daß Dein holdes Antlitz frei von Kummer sich mir in der Scheidestunde zeige, als Vorbedeutung künftigen Glückes. Richilde, werde ich Dich niemals, niemals lächeln sehen?"

„Kann ich denn lächeln, da Ihr scheidet, Albrecht? Mir ist's, als schwände mit Euch für alle Zeit aus meinem Leben, was es seit wenigen Wochen namenlos selig gemacht."

„So sehe ich Dich um so süßer lächeln, wenn ich wiederkehre; ich hoffe, nicht zu ferne ist die Stunde, in der ich mein Glück mir holen darf."

„Dein Glück, o Albrecht, womit erwarb ich mir das Geschenk Deiner Liebe, durch die ich plötzlich so überreich geworden?"

Er presste sie fest an sich.

Digitized by Google

„Danach, Geliebte, darfst Du niemals fragen; weiß ich doch selbst nicht, was mich allmächtig zu Dir zog. Mir war es, als empfände ich es deutlich, Du würdest mein Schicksal werden, als ich Dich zum ersten Male einsam im Abendscheine über die Felder wandern sah."

Hans, der in einiger Entfernung seines Obersten Pferd gehalten und mit einer Aufmerksamkeit, die ihm sonst nicht eigen, die schwindenden Nebel auf dem Flusse betrachtet, näherte sich jetzt ehrerbietig.

„Mein Junker, wollen mir verzeihen, allein wir müssen unser Regiment einholen," wagte er zu erinnern.

„Ach, es ist wahr," sagte Albrecht emporschreckend, „die Zeit pflegt nicht auf den Säumigen zu warten. So lebe denn wohl, Du meine weiße Rose, die im Schnee erblühte, mit dem Frühling hoffe ich zu Dir zurückzukehren, bis dahin bete für mich und gedenke mein."

Er küsste wieder und wieder ihre blassen Wangen, den schwellenden Mund, dann schwang er sich in den Sattel, um gegen Ebermannstadt hin

Digitized by Google

davon zu jagen. Noch einmal wandte er sich, um mit der Hand ihr einen Gruß zuzuwinken; auf der weißen Ebene sah er die dunkle Gestalt der Geliebten einsam stehen, wie am Abend ihrer ersten Begegnung, ein Bild der Trauer und Verlassenheit, während über ihr die schwarzen Vögel, die sie vorhin erschreckt, mit ängstlichem Krächzen die breiten Flügel schlugen.

* * *

Arabella hatte mit sehr gemischten Gefühlen Albrechts Scheiden aufgenommen. Seine sichtliche Zurückhaltung in den letzten Wochen ihres Zusammenseins hatte ihr zu den verschiedensten Deutungen Anlaß gegeben, ohne daß sie den Vermuthungen völlig Raum gestattet, die sich unwillkürlich stets von Neuem ihr aufdrängten. Nie zuvor noch hatte ihr Selbstbewusstsein die Niederlage erlebt, einer Nebenbuhlerin weichen zu müssen und ihre Eitelkeit war auch groß genug, das Vorhandensein einer solchen abzuleugnen. Albrechts befremdendes Benehmen konnte gleichwohl seinen Grund in einem

Digitized by Google

übertriebenen Stolze haben, war ihr geheimer Gedanke und gern hatte sie den Worten Giuseppe's geglaubt, der ihr bisher stets versichert, daß der Ehrgeizige erst eine höhere Rangstellung einzunehmen strebe, bevor er sich ihr als Freier nahe.

Dem Vertrauten Arabella's lag indessen durchaus nichts mehr an einer Verbindung der Gräfin mit dem thüringischen Edelmanne, seit er sich überzeugt, daß von Albrechts Charakter eine Treulosigkeit gegen seinen Kriegsherrn nicht zu erwarten sei. Er besaß außerdem einen schärferen Blick für des jungen Obersten verändertes Wesen, als die liebende Frau und seinem unermüdlichen Forschen war es auch gelungen, die Ursache von Albrechts wachsender Kälte zu entdecken. Genauer jedoch noch als des Deutschen, kannte er seiner Landsmännin Denkungsart und mit innerer Genugthuung gewahrte er ihre gereizte Empfindlichkeit gegen den treulosen Bewunderer, der ihrer Schönheit im Anfange seines Aufenthaltes bei ihr so rückhaltslos gehuldigt. Er wusste auch, daß Arabella stolz genug sei, um jetzt nicht einen übereilten Schritt zu thun, dessen ihre

Digitized by Google

stille Gluth für den blonden Recken früher vielleicht fähig gewesen, eines venetianischen Granden Tochter warf sich nicht dem Manne hin, der es nicht für geboten fand, mit heißer Inbrunst um sie zu werben; vielleicht bedurfte es jetzt nur eines geringen Anstoßes noch, um ihre Neigung für ihn in völligen Haß zu wandeln.

Albrecht hatte die Streitburg bereits verlassen, als Giuseppe von Bamberg zurückkehrte, wo ihm die Pläne völlig klar enthüllt worden, welche der Bischof zur Befreiung seines Hochstiftes hegte. Vor Arabella sollte die baldige Ausführung derselben ein Geheimniß bleiben; selbst wenn der Abbate ihrer Verschwiegenheit sicher gewesen, so war er doch ein zu getreuer Parteigänger seiner Sache, um sie durch vorzeitige Mittheilung zu gefährden.

Die Gräfin trug jedoch auch nicht die geringste Neugier in Betreff seiner Mission in Bamberg zur Schau; Giuseppe bemerkte den Zug unterdrückten Schmerzes in ihrem sonst so lachenden Antlitze und der Augenblick schien ihm gekommen, ihre Liebe, wenn nicht zu vernichten, doch in Etwas zu erschüttern.

Digitized by Google

„Ihr fragt nicht einmal, ob ich Euch Grüße Eures hochwürdigen Freundes, des Bischofs, überbringe, Conteſſa?“ begann er, als die dritte Pauſe des Geſpräches ihm verrieth, daß ihre Gedanken eine dem von ihm berührten Gegenſtande ſehr entfernte Wendung genommen.

„Ich ſetzte dies als völlig gewiß voraus,“ antwortete die Gräfin zerſtreut.

„Und nicht ein einziges theilnehmendes Wort beſitzt Ihr für die Sorgen des hochwürdigen Herrn?“ fuhr der Abbate mit leiſem Vorwurf fort. „Euer Sinnen und Trachten hat ſich Euren Freunden abgewendet, um einem Feinde Eures Landes zu folgen.“

„Mein Land,“ wiederholte Arabella träumeriſch, „mein Land iſt dieſes nicht, und er iſt nicht ſein Feind.“

„Ihr ſprecht offenbar von dem Freyberger,“ bemerkte Giuſeppe trocken.

„Von wem ſonſt?“ entgegnete Arabella, ihr erröthendes Antlitz abwendend.

„Wann verließ er Euch?“

Digitized by Google

„Gestern nahm er Abschied von mir.“

„Als Euer Verlobter, Madama Arabella?“

Ein zorniger Blick der meergrünen Augen antwortete ihm.

„Eure Fragen, Abbate, gehen sehr weit.“

„So nehme ich an, daß er sich Euch noch nicht erklärt,“ sprach Giuseppe kaltblütig.

Der schmale Fuß der Gräfin stampfte unwillig den persischen Teppich vor ihr.

„Seid Ihr hierhergekommen mich zu peinigen, so ist die Stunde schlecht gewählt.“

„Nichts ist weniger meine Absicht als diese, Contessa,“ sprach der Italiener, „vielmehr möchte ich Euch von Eurer thörichten Liebe zu dem deutschen Bären heilen, wenn ich könnte.“

„Versucht es,“ hohnlachte sie, „doch vor der Hand gefällt es mir, diesen deutschen Bären jedem andern Manne vorzuziehen.“

„Selbst wenn er Euch eine andere vorzöge?“ sprach der Abbate langsam, mit Betonung.

„Wollt Ihr mich schrecken?“ fragte Arabella

Digitized by Google

wegwerfend. „Ihr findet Eure Luſt daran, ihm Uebles nachzureden.“

„Ich meine nichts Uebles damit, wenn ich ſagte, daß einem Manne ein ſchönes Mädchen wohlgefällt,“ entgegnete Giuſeppe.

„Hier im ganzen Lande ſah ich Keine, welche dieſe Bezeichnung verdiente.“

„Nein, denn Ihr ſahet des Freybergers Baſe, die Scharfeneckerin, noch nicht.“

Die Gräfin fuhr empor.

„Wie gelangt Ihr dazu, die Bettlerin jetzt zu nennen? Nie hörte ich Jemand ſagen, daß ſie ſchön ſei.“

„Weil ſie von wenigen Menſchen nur geſehen wird, doch kann ich Euch verſichern: der ſie in der letzten Zeit am häufigſten ſah, war der Freyberger, Euer Gaſt.“

Arabella entfärbte ſich.

„Er war, wie er mir erzählte, einmal zu Mittag dort,“ ſprach ſie ungewiß.

„So hat er es für gut befunden, Euch zu verſchweigen, wohin faſt täglich ſeine Ausritte ihn führten, Conteſſa.“

Digitized by Google

Sie richtete sich verachtend empor.

„Ihr lügt," sagte sie hart.

Giuseppe zuckte die Achseln.

„Die Worte, die ein Fieberkranker sprach, sind Nichts bedeutend für die Ohren des Gesunden."

Die Gräfin sprang empor und trat dicht vor den Italiener hin. „Womit wollt Ihr beweisen, was Ihr behauptet?" zischte sie zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor.

„Fragt um die Scharfeneck jedes Kind, ob es den hohen Reiter gesehen, der jeden Nachmittag fast, in dem Thurme Einlaß fand."

„Er mag den Ohm besucht haben, von dem er manchmal sprach," murmelte Arabella noch immer zweifelnd.

Der Abbate lächelte. „Herr Hasso ist als kein besonders gastlicher Herr bekannt. Zudem ist die Blutsfreundschaft mit dem Thüringer auch weit genug entfernt, um keine allzu rege Theilnahme in ihm zu erwecken."

„Was könnte ihn an jenes armselige Mädchen fesseln, die im Hause ihres Vaters Magddienste thut?"

Digitized by Google

„Danach fragt jene räthſelhafte Macht, die Menſchenſeelen an einander bindet, daß ſie für ewig in ihrem Banne ſchmachten — nicht mich.“

Abermals ſtampfte der Gräfin Fuß heftig den Boden. „Es iſt unmöglich, — es kann nicht ſein.“

„So überzeugt Euch ſelbſt, ob das Herrenkind auf der Scharfeneck es werth ſei von ihm geliebt zu werden, dem Ihr Eure Neigung ſchenktet.“

„Werth mir, der Arabella Falkenberg gegenüber in die Schranken geſtellt zu werden?“ rief die gereizte Frau. „Wahnſinniger Ihr, wiſſt Ihr, was Ihr ſprecht?“

„Ich weiß es ſtets, Madama, und ich weiß auch, daß eines Menſchen Herz ſich nicht zur Liebe zwingen läſſt, wenn ihm ſelbſt der Funke nicht entſprang, der ſeinem Leben ein trügeriſches Irrlicht oder eine verheerende Flamme werden ſollte.“

Vielleicht wuſſte ſie dies ebenfalls, doch hätte ſie die Wahrheit ſeiner Worte nimmer mehr anerkannt, ſoweit ſie ſich auf ihre eigene Perſon bezogen; es war Thorheit, war Verwegenheit anzunehmen, daß man ihr — ihr ein ander Weib überhaupt

Digitized by Google

gleichstellen, viel weniger ihr vorziehen könnte. Abbate Giuseppe, der dem deutschen Edelmann nicht wohl gesinnt, hatte dies Märchen erfunden, um ihre Neigung für Albrecht dauernd zu untergraben.

Und dennoch empfand Arabella eine unbezwingliche Neugier die von ihr verachtete Nebenbuhlerin wenigstens einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen, sich zu überzeugen, ob die Tochter des Träumers von der Scharfeneck es wirklich verdiene, von einem Manne wie Albrecht, auch nur beachtet zu werden. Ihr Entschluß war schnell gefaßt; sie wollte bei ihrem nächsten Spazierritte den verfallenen Herrensitz besuchen, doch Abbate Giuseppe durfte dies nicht wissen. Sie wollte seine Spottreden nicht hören, nicht Zeuge seines stillen Triumphes sein, wenn sie das Unerhörte, — das Unmögliche wahr gefunden.

— — — — — — — — — — —

In Richildens Leben war es wieder still und todt geworden, wie es stets gewesen, bevor Albrechts sonnige Augen die düsteren Wolken zu theilen gekommen, aber es war dennoch anders jetzt, als all die langen Jahre zuvor. In die Oede ihres Daseins

Digitized by Google

war ein Strahl des Lichtes gefallen, der genügend erschien, die dunkle Gegenwart mit rosigen Hoffnungsbildern zu erfüllen und die immer schwerer werdenden Pflichten für die Erhaltung des fast von allem Nothwendigen entblößten Hauses ließen sich mit besserem Muthe tragen, als sie kurz vorher es gemeint. Was sie in ihren kühnsten Träumen niemals zu hoffen gewagt, — es war Wahrheit geworden: sie wusste sich geliebt von ihm, dem ihr Herz vom ersten Augenblicke an entgegengeschlagen, — er wollte wiederkehren, wohl in wenigen Monden schon zu neuem Glücke; — was gab es Herbes, das sich nicht überwinden ließ im Besitze solcher Wonne? Lieben und geliebt sein, und es wissen — giebt es größere Seligkeit? Eins sich fühlen mit dem Heißersehnten, eins in holden, wie in sturmbewegten Tagen, eins in Freude, wie in Leid und zu wissen, daß das Leid sich leichter zur Ruhe niederkämpfe, wenn Liebe daran tragen hilft.

Wieder und wieder war Richilde gezwungen dem Räthsel nachzusinnen, das ein solches Glück in sich berge; wer in Winternacht sein ganzes Leben

Digitized by Google

dahingelebt, vermag sich ja niemals vorzustellen, daß es einen Tag des Frühlings gäbe, wem das Schneelicht nur, das von der harten sorgenerfüllten Erde kommt, den mühsamen Pfad erhellte, weiß nicht, daß am fernen Himmel noch Gestirne strahlen können, welche die Wege lichtvoll und verheißend machen und dem Wanderer die Blumen zeigen, die zu seinen Füßen blühen.

Hufschläge vor der Pforte des Thurms rissen das Mädchen aus ähnlichem Sinnen, als sie eines Nachmittags, wie gewöhnlich bei ihrer Arbeit saß; sie trat an das Fenster ihres Schlafkämmerleins, dessen Weinbehang der Winterfrost vernichtet. Auf dem Hofraume zügelte soeben ihren weißen Zelter eine reich gekleidete, stolz blickende Frau, die sich in Begleitung eines offenbar ihr untergebenen Mannes befand; Richilde erkannte die Wogen roth goldenen Haares unter dem hochgefiederten Männerhute, — es war die Dame von der Streitburg, die unerwartet vor ihr erschienen. Ein jäher Schrecken, wie die Ahnung eines Unheils, durchzuckte des Mädchens Herz; was konnte die Gräfin von ihr wollen oder

Digitized by Google

war es nur ein Zufall, der sie auf ihrem Ausritte hierher geführt?

Arabella hatte währenddessen mit scharf musternden Blicken Umschau auf dem Hofraume gehalten; sie fühlte eine Art von Befriedigung, daß der Wohnsitz der Anverwandten Albrechts viel ärmlicher und geringer noch sich erwies, als man ihr berichtet, und dieses Haus, aus dem der Mangel sichtbarlich blickte, sollte jene Perle bergen, die, — sie zog verächtlich die schönen Schultern höher.

„Seht her, Rechheim," wandte sie sich ziemlich laut in deutscher Sprache an ihren Stallmeister, „welch malerische Ruine wir hier entdeckt haben. Dieser alte Thurm von rothem Wein umkleidet, das verfallene Gemäuer neben ihm wäre des Pinsels eines meiner Landsleute werth. Wahrlich, ich hätte nicht gedacht, daß es in meiner Nähe so sehenswerthe Dinge giebt. Wisst Ihr den Namen, Rechheim?"

„Es ist die Scharfeneck, gnädige Frau," erwiderte der Stallmeister unterwürfig.

„Die Scharfeneck," wiederholte die Gräfin in eben so lautem Tone als bisher „Ihr irrt Euch

Digitized by Google

ſicherlich. Die Scharfeneck iſt, ſoviel ich mich erinnere vernommen zu haben, der Wohnſitz des Freiherrn gleichen Namens, doch dieſes hier dient ja, wie Ihr ſeht, zur Herberge für allerlei Volk niederſter Gattung."

„Herr Haſſo von der Scharfeneck bewohnt mit ſeiner Tochter dieſen Thurm," bemerkte der Stallmeiſter, unbehaglich um ſich ſchauend, ob das dicht unter den Fenſtern geführte Geſpräch nicht von irgend Jemand belauſcht würde.

Die Gräfin lachte hellauf. „Ihr wollt mich irre leiten. Längſt ſchon hatte ich dem Fräulein einen Beſuch zugedacht, doch hier in dieſem Thurme hätte ich ſie nie vermuthet. Steigt ab, Rechheim, überzeugt Euch, ob dieſes Mauerwerk denn wirklich noch bewohnt ſei."

Der Stallmeiſter gehorchte; ehe er indeſſen die Pforte erreicht, wurde dieſe bereits von innen geöffnet; eine hohe ſchlanke Frauengeſtalt erſchien auf der Schwelle, die ernſten Augen auf die ſchöne Fremde vor ihr heftend.

„Ich bin Richilde von der Scharfeneck, edle Frau, der Ihr die Auszeichnung Eures Beſuches

Digitized by Google

ſchenken wolltet," ſagte ſie mit ihrer weichen klangvollen Stimme, „beliebet in das Haus zu treten, welches ich bewohne, wie arm und geringe daſſelbe auch für einen Gaſt ſich erweiſe."

Arabella ſprang mit Hülfe ihres Begleiters vom Pferde; eine Sekunde ſpäter ſtanden beide Frauen einander gegenüber. Jahrelang nachher noch erinnerte ſich die Gräfin des Augenblicks, als ſie zum erſten und auch zum letzten Male vor dieſer hoheitsvollen Mädchenerſcheinung geſtanden, unter dem Eindrucke ihres Weſens vergebens nach einer paſſenden Erklärung ihres Eindringens ſuchend. Aber Richilde ſchien einen Grund dieſes überraſchenden Beſuches auch nicht zu erwarten; ſie war ein wenig zurückgetreten, dem Gaſte Raum zu geben, und öffnete dann, den Flur im Erdgeſchoſſe des Thurmes durchſchreitend, die Thür nach dem Zimmer, welches ſie und ihr Vater bei den Mahlzeiten benutzten.

Arabella hatte ihre Faſſung wieder gewonnen. „Vergebt mir, Fräulein," ſagte ſie, in das Gemach tretend, „daß ich ungemeldet meinen Beſuch Euch aufgedrungen. Man hat mir viel Gutes von Euch

Digitized by Google

erzählt und der Wunsch ward rege in mir, Euch kennen zu lernen."

Richilde rückte einen hochlehnigen Sessel in die Nähe des Fensters, auf welchen Arabella sich nachlässig fallen ließ, und blieb in geringer Entfernung ihr gegenüber stehen.

„Hat man Euch Gutes von mir berichtet, gnädige Frau," sprach sie, „so ist dies eine Ehre, welche ich nicht verdiene. Mein Leben verfließt zwischen diesen Mauern; gar wenigen Menschen bin ich außer denselben bekannt."

„Und woher wisst Ihr, wer ich sei?" fragte Arabella mit eigenthümlichem Lächeln.

„Die Gräfin von Falkenberg nennt man im Umkreise vieler Meilen die goldlockige Tochter Adrias," erwiderte Richilde, „an Eurem Goldhaar musste ich Euch erkennen."

Arabella's Züge milderten sich ein wenig; es war ihr angenehm, daß selbst die Nebenbuhlerin ihrer Schönheit Ruhm gehört; ein prüfender Blick schoß unter den halb gesenkten Lidern nach dem ernsten Mädchen hin, ob irgend eine Bosheit sich hinter den

Digitized by Google

ruhig gesprochenen Worten berge. Doch nein, diese reinen edlen Züge waren keiner ähnlichen Empfindung fähig; offen und milde war der Blick der schwarzen Augen geblieben, den feinen Mund, der nicht zu lächeln verstand, umgab ein sanfter weicher Zug, welcher der Seele Frieden wiederspiegelte.

Die Gräfin empfand mit unsagbarer Pein, wie sehr ihre Erwartungen hinter dem Bilde des Mädchens zurückgeblieben, welches ihre geheime Eifersucht als die Erwählte Albrechts seit jener Mittheilung Giuseppe's tödtlich hasste. Sie begann es instinktiv zu ahnen, was den von ihr geliebten Mann so unwiderstehlich an dieses keusche reine Frauenbild gefesselt und sträubte sich dennoch den Zauber anzuerkennen der in der edlen Weiblichkeit Richildens ihr entgegentrat. Und musste man es nicht in ihrer Gegenwart vergessen, daß der Raum, der sie umgab, karg, fast ärmlich ausgestattet, daß das Gewand, in welches sie gekleidet, von grobem Stoffe und einfachstem Zuschnitte war?

Arabella athmete tief auf; sie hatte zu dem heutigen Ritte ein prunkendes Gewand von violettem

Digitized by Google

Sammet mit reicher Silberverzierung angelegt, um durch den Glanz der eigenen Erscheinung das armselige Herrenkind zu blenden, das es gewagt mit ihr um Albrechts Liebe zu ringen; jetzt bereute sie ihre Eitelkeit, die dieser königlichen Jungfrau gegenüber ihr verfehlt und kindisch vorkam; mit einer ungeduldigen Bewegung warf sie, wie es ihre Gewohnheit war, die langen Locken zurück.

„Ihr seht selten Gäste, wie Ihr sagtet?“ begann sie anscheinend harmlos, während ihre Blicke prüfend durch das Gemach flogen.

„Fast niemals,“ antwortete Richilde, „mein Vater liebt es nicht, Fremde bei sich zu haben.“

Arabella schaute sie fest an. „Von einem der in meinem Hause einquartierten Offiziere der Besetzungs-Armee hörte ich jedoch, daß er Euch kenne.“

Ueber Richildens Antlitz flog ein rosiger Schein, doch unter den fast vernehmbaren Schlägen ihres Herzens gelang es ihr, den geliebten Namen ohne scheinbare Verwirrung auszusprechen: „Ihr meint den Obersten Albrecht von Freyberg, edle Frau, der

Digitized by Google

zu öfteren Malen hier war; er iſt durch ſeine verſtorbene Mutter uns anverwandt."

Sie fand es nicht einmal nothwendig es zu leugnen, dachte Arabella, daß Albrecht ſie beſucht; die Gräfin war ſich nicht klar, ob der Freimuth, mit dem Richilde dies eingeſtand, ihren Verdacht beſtärken oder ihn zerſtreuen ſolle.

„Darf ich Euch um einen Becher Waſſer erſuchen, Fräulein?" fragte ſie plötzlich. „Der Ritt von der Streitburg hat mich durſtig gemacht."

Richilde ging das Verlangte zu holen; ſie ſchwankte, ob ſie der Fremden den Trunk in jenem vergoldeten Pokale anbieten ſolle, der als einziges Werthſtück ſich noch aus beſſeren Tagen in ihrem Beſitze befand und konnte dennoch ſich nicht überwinden, es zu thun. Aus dieſem Pokale hatte ſie bei jenem Mittagsmahle Albrecht den Willkommenstrunk geboten und ſeine Lippen hatten nach den ihren des Kelches Rand berührt; nun ſollte er unentweiht ſtehen bleiben, bis der Geliebte wiederkäme einen beglückenderen Willkommen noch ihm zu bieten, als da er zum erſten Male ihres Hauſes Gaſt geweſen. So

Digitized by Google

wählte sie ein einfach Glas, um dessen Fuß sich eine Schlange ringelte und trat einige Minuten später in das Gemach zurück, in welchem Arabella ihrer harrte.

Die Gräfin nahm den Kelch von der Platte, auf der er ihr gereicht wurde. „Ich danke Euch, Fräulein," sagte sie, „doch," sie stockte — während ihre Blicke sich starr und immer starrer auf das Gewand Richildens hefteten, „welch seltsam Schmuckstück tragt Ihr da?"

Des Mädchens Hand griff hastig nach dem Abraxasstein, den sie unter ihrem Kragentuche zu tragen pflegte und der bei der Bewegung des Wasserschöpfens unbeachtet von ihr hervorgeglitten.

„Ein Amulet," erwiderte sie, ihre Befangenheit niederkämpfend, „es soll vor Unglück den bewahren, der es trägt."

„Von wem empfingt Ihr diese seltene und heilbringende Gabe?" Die Stimme Arabella's klang auffällig hart bei dieser Frage.

„Unmöglich, gnädige Frau, kann es Eure Theilnahme erwecken, von wem ich dieses Geschenk empfing," entgegnete Richilde ablehnend.

Digitized by Google

„Und wenn es dennoch von hohem Werthe für mich wäre es zu erfahren," fuhr die Gräfin mit unterdrückter Leidenschaft fort.

„So würde ich die Verpflichtung nicht anerkennen dem Gaste, der zum ersten Male in unser Haus tritt, ähnliche Fragen zu beantworten," sprach das Mädchen fest.

„Ich meine ein Recht zu besitzen, diese Frage zu stellen," rief Arabella, bei der gekränkte Liebe, Zorn und Haß die Stimme ruhiger Ueberlegung zu übertönen begannen.

„Von Recht möget Ihr unter Eurem Dache sprechen, nicht unter dem meines Vaters, Gräfin Falkenberg."

„Der Stein, den Ihr am Halse tragt, wisst Ihr, wem er gehört?"

„Mir offenbar in diesem Augenblicke, wie Ihr sehet."

„Es ist der meine!" brauste Arabella auf, „vor zwei Jahren erstand ich ihn von einem egyptischen Händler zu Palermo."

Digitized by Google

„Der mir ihn zum Geschenke gab, hat sicherlich ihn Euch nicht entwandt.“

„Nein, aber ein Elender ist er, daß er die Gabe, die er von mir empfing, an die erste Beste schleudern konnte, die ihm begegnete,“ rief die gereizte Frau. „Ich fordere ihn von Euch zurück, Fräulein von Scharfeneck, mein Eigenthum will ich an Eurem Halse nicht sehen.“

„Ihr habt Euch Eures Eigenthumes selbst begeben, als Ihr es einem Anderen schenktet, und dieser Andere hatte Freiheit damit zu thun, was ihm gut dünkte,“ entgegnete Richilde, ihre Hand noch immer fest um Albrechts Gabe pressend.

„Diese Willkür gestand ich ihm nicht zu, als ich ihm den Stein gab,“ sprach Arabella in schneidendem Tone, „noch einmal — wollet Ihr mir das Amulet zurückerstatten, das Ihr mit Unrecht Euer Eigenthum nennt?“

„Ich werde es dem Einen zurückerstatten, von dem ich es erhielt, nicht Euch, die in so ungebührlicher Weise es von mir verlangt,“ war die noch immer beherrschte Antwort.

Digitized by Google

Die Augen Arabella's sprühten zornige Blitze, dann jedoch umspielte ein boshafter Ausdruck ihren schönen Mund. Sie nestelte die goldgestickte Tasche los, die an ihrer Seite niederhing.

„Vielleicht entschließt Ihr Euch zu einer Wiedergabe des Steines gegen eine angemessene Entschädigung," sagte sie langsam. „Hundert Dukaten seien Euer für das Amulet."

Ein glühendes Roth stieg in Richildens Wangen bei den Worten Arabella's; ihre Lippen bebten.

„Ich meine nicht, daß Ihr in dem Bestreben hergekommen seid, mich in meinem eigenen Hause zu beleidigen," sagte sie mit mühsam erkämpfter Fassung.

Die Gräfin lächelte höhnisch. „Kann wirklich mein Anerbieten Euren Stolz verwunden?" fragte sie. „Mir sagte man doch unlängst, daß mein Gold Euch nicht ganz unbekannt mehr sei. Oder arbeitetet nicht Ihr die kunstvollen Wappentücher, die ich so reichlich stets Euch zahlen ließ?"

Die Röthe auf den Wangen Richildens war einer ebenso tiefen Bläße gewichen, doch vor dem

Digitized by Google

Blicke der großen Augen senkte Arabella betroffen die ihren.

„Ich leugne es nicht, Gräfin," sprach sie mit einer Stimme, deren leises Beben allein ihre innere Erregung verrieth, „daß mich die Armuth unseres Hauses zwingt, Euer Gold für meine Arbeit anzunehmen. Ich schäme mich auch nicht, es einzugestehen, daß ich mit meiner Hände Werk meinen Vater und mich seit Jahren bereits erhalten habe, ja, ich würde geringere Dienste noch leisten, könnte ich die letzten Lebenstage des theuren Herrn von Mangel und Sorge befreien. Ihr, gnädige Frau, die Ihr in des Reichthums Fülle vielleicht stets lebtet, mögt in anderen Ansichten erzogen sein und es verächtlich finden, was Pflicht und Nothwendigkeit zu thun mich heißt. Darüber mit Euch zu rechten, steht mir nicht zu. Doch Eurer eigenen Würde solltet Ihr eingedenk bleiben, wenn Ihr es wagt, ein schmachvolles Angebot für ein Geschenk mir zu machen, das ich — Euer Zorn verräth mir dies — von dem empfing, dem Eure Neigung es zum Schutze in Gefahr verlieh. — Wenn Ihr ihn liebt, wie Ihr

Digitized by Google

es von mir vermuthet, so werdet Ihr gewiß sein, daß ich für alle Schätze der Welt nicht eine Gabe opferte, die ich aus seiner Hand erhielt. Und wurde ich ein Gegenstand des Hasses für Euch, Gräfin Falkenberg, sorgt nicht, daß Ihr ein Gegenstand des Mitleids für die verachtete Arbeiterin werdet.“ —

Es war eine lange Pause zwischen beiden Frauen; in Arabella kämpfte eine tiefe Beschämung mit dem leidenschaftlichen Hasse, der sie gegen dieses Mädchen mit den ruhigen Worten, dem hoheitsvollen Blicke erfüllte; sie fühlte sich gedemüthigt von der, die sie zu demüthigen hierhergekommen, aber ihr Stolz hieß sie die Wunde verbergen, die Richilde ihrem Selbstgefühl geschlagen. Mit einer verächtlichen Geberde wandte sie sich, um das Zimmer zu verlassen.

„Behaltet somit jenen Stein, von dem Ihr Euch nicht zu trennen vermögt,“ sagte sie bitter, „doch wisset, Richilde von der Scharfeneck, daß Unheil sich fortan an einen Talisman heftet, den man dem Andern verweigerte, sowie es Unglück Euch bereits eintrug, daß er von ihm fortgegeben wurde, für den er bestimmt war.“

Digitized by Google

Sie verließ ohne Gruß das Gemach; eine Minute später hörte Richilde den Hufschlag der enteilenden Pferde in der Ferne verhallen.

Das Mädchen stand, die Hände fest zusammengepreßt, lange Zeit an der nämlichen Stelle, an welcher die Gräfin sie verlassen; so war dieses der Grund des überraschenden Besuches Arabella's gewesen! Sie hatte sich Gewißheit holen wollen, ob sie die von Albrecht Verschmähte sei und sie hatte die Bestätigung ihrer Befürchtung durch ihr Geschenk erhalten, welches von dem Geliebten so gering geschätzt worden, um es sofort weiter zu geben. Ein unwillkürliches Mitleid mit der Fremden, die als Feindin von ihr geschieden, ergriff Richildens Seele.— Für ein edles hochgesinntes Frauenherz ist es kein Triumph, die Nebenbuhlerin verdrängt zu haben, sich Siegerin zu fühlen in des geliebten Mannes Besitz; es war Richilde, als müsse sie die tief Gereizte um Verzeihung bitten für das, was sie selbst so hoch beglückte.

„Was bin ich, daß Du mich vor ihr auszeichnetest, Du Lieber, mich Dein Eigen nanntest

Digitized by Google

und der schönen, schönen Frau nicht achtetest, die Dir gleichfalls ihre Neigung schenkte? O Gott der Güte, lehre mich des Glückes würdig werden, das Du mir verliehest und lehre mich das Rechte finden, seine Liebe zu vergelten."

Eilige Schritte auf dem Flur ließen sie erschreckt emporzucken. Anselm war es, der bleicher noch als sonst und mit verstörten Mienen in das Zimmer trat.

„Zu ungewohnter Stunde muß ich bei Euch eindringen, Fräulein — verzeiht mir," sprach er hastig, „doch habe ich zu meiner Betrübniß Euch zu melden, daß Euren lieben Vater ein böser Anfall getroffen. Wollet mit mir in das Thurmgemach kommen und auch Georg herbeirufen; es wird nothwendig sein, daß wir den Herrn hinab in sein Zimmer bringen."

Richilde hatte das Ende seiner Rede nicht mehr erwartet; mit der Selbstbeherrschung, in welcher sie sich während ihres ganzen Lebens hatte üben müssen, unterdrückte sie auch jetzt jede müßige Klage; den Männern voran eilte sie die Wendeltreppe des Thurmes empor, achtlos des dunklen Weges, der

Digitized by Google

ausgetretenen Stufen, um sich in der Werkstatt droben vielleicht die schrecklichste Gewissheit zu holen, die Anselm ihr schonend nur angedeutet. Aber der erste Blick auf die zusammengesunkene Gestalt, die auf dem Lehnstuhl mehr lag als saß, zeigte ihr, daß der Vater noch lebe; mit einem halb unterdrückten Schrei — war es Freuden-, war es Wehelaut? sank sie neben dem Greise in die Knie, die gelbliche, abgezehrte Hand desselben mit ihren Küssen zu bedecken.

Anselm, der mit Georg jetzt ebenfalls eingetreten, näherte sich ihr leise. „Besser wird es sein, Fräulein Richilde," flüsterte er, „wir tragen ihn hinunter auf sein Lager; sehet, sein Bewusstsein ist im Wiederkehren, doch leichter erholt er sich in völliger Ruhe und besserer Luft, als hier in der Werkstatt droben."

„Ihr haltet den Anfall nicht für bedeutend?" wagte Richilde zu fragen.

Anselm wich ihrem Blicke aus.

„Herr Hasso ist alt und gebrechlich," antwortete er vorsichtig, „nicht kann man es wissen, welche

Digitized by Google

Wendung Krankheit in seinen Jahren nimmt. Gefällt es Gott, so wird er Euch den Vater erhalten."

Mit rascher sicherer Hand wendete er die in dem Laboratorium vorhandenen Belebungsmittel an, den Freiherrn aus seiner Betäubung zu wecken, Richilde leistete ihm die nöthigen Handreichungen dabei; mit Hülfe des Dieners wurde der Kranke dann die Treppen hinab in sein Schlafgemach getragen, wo Anselm mit Richilde die Nacht an seinem Lager durchwachte. Gegen Morgen war der Freiherr in einen leisen Schlummer gesunken; Anselm erklärte dies für ein günstiges Zeichen und forderte Richilde auf, die ihr nothwendige Ruhe zu suchen.

„Und Ihr, Anselm?" fragte sie sanft.

„Ich bleibe bei Eurem lieben Vater, bis er wieder erwacht," erwiderte er.

„Ich weiß, daß Ihr heut in der Frühe zurück nach Bamberg wolltet," fuhr sie fort, „Euer Geschäft dort drinnen entbehrt schon lange seinen Herrn."

„Das Gewölbe versieht mein Lehrbursch, und in meinem Laboratorium hätte ich nimmermehr Ruhe,

Digitized by Google

wüsste ich Euch in so tiefer Bedrängniß, wie eben jetzt," sprach der junge Chemiker, „so müsst Ihr mir gestatten, bei Euch zu bleiben, Euch zum Beistande, bis die Sorge wieder von Euch gewichen."

Sie reichte ihm die schmale schlanke Hand. „Wie soll ich Euch danken, Anselm, Ihr getreuer Freund?"

Er lächelte schwermüthig. „Ihr sollt mir gar nicht danken, Richilde," sagte er, „gelingt es mir mit meinen geringen Kenntnissen, Euch den Vater herzustellen, so ist dies Lohnes genug für mich. — Und nun geht, einige Stunden auszuruhen; Euer Antlitz ist blasser noch als sonst und Eure Augen blicken trübe."

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

König Gustav Adolph hatte, bevor er seinen Siegeszug bis Mainz weiter verfolgte, zu Frankfurt sein Hauptquartier aufgeschlagen, nachdem er mit letzterer Stadt einen Vertrag geschlossen, ähnlich denjenigen, welche die übrigen eroberten Städte mit Wahrung eines Theiles ihrer Privilegien unter seine Oberhoheit stellten.

Die Reichsstadt am Maine hatte jedoch Ursache dem schwedischen Könige dankbarer zu sein, als die geistlichen Kurfürstenthümer, denn er nahm durch seine Autorität ihren in Folge des Krieges arg gefährdeten Handel in Schutz und stellte die Sicherheit ihrer Messen wieder her, welche durch die wechselnden Kriegszüge der letzten Jahre bedeutenden Schaden erlitten.

Digitized by Google

In Frankfurt erschien jetzt auch die Mehrzahl der Fürsten und die Gesandten der fremden Mächte, welche sich dem Sieger offen angeschlossen; fast jeder Tag führte an den Hof Gustav Adolphs neue Verbündete, die seine glänzenden Erfolge aus früheren Feinden oder lauen Freunden plötzlich zu eifrigen Anhängern gemacht. Landgraf Wilhelm von Hessen hatte die Armee um 10,000 Soldaten verstärkt, die Grafen von der Wetterau und vom Westerwalde ihm ihren Beistand gegen die Spanier zugesagt, welche Mainz und einen Theil der Rheinlinie besetzt hielten und Georg von Darmstadt hatte endlich sich ebenfalls zu einem Vertrage mit Gustav Adolph verstanden, der dem Letzteren einige wichtige Plätze seines Landes in die Hände gab.

Zu Frankfurt war es auch, wo der unglückliche Winterkönig Friedrich I. von der Pfalz bei seinem Beschützer sich einfand, von dem er die Wiederherstellung seines verlorenen Reiches erhoffte, eine Hoffnung, die zu erfüllen jedoch vorläufig weder in der Macht, noch in dem Willen Gustav Adolphs lag.

In dem Kaisersaale des Rathhauses zu Frank-

Digitized by Google

furt, genannt der Römer, fand in den ersten Dezembertagen ein Gastmahl statt, zu welchem der Schwedenkönig die anwesenden Fürsten, die Gesandten, so wie eine Anzahl seiner Heerführer und Offiziere geladen. Wem es vergönnt war, einen Blick in diese glänzende Versammlung zu werfen, welche unter der Maske harmlosen Frohsinns, wie ihn Gustav bei seinen Festlichkeiten liebte, ziemlich alle Parteiinteressen vertrat, die einen Theil Europa's durch so viele Jahre zur bittersten Zwietracht aufgewühlt, hätte erstaunen müssen über den Geist des Mannes, dem es gelungen, in verhältnißmäßig kurzer Zeit all diese Interessen scheinbar seinem mächtigen Willen zu unterwerfen und wer den Schwedenkönig jetzt über die Tafel hinweg heiter scherzen, ihn mit seinem Lieblinge, dem jungen Bernhard von Weimar, über die Sehenswürdigkeiten der Stadt, die landschaftlichen Reize der umliegenden Gauen sprechen hörte, hätte in ihm kaum den Sieger von Breitenfeld, den Eroberer des halben Deutschlands vermuthet.

Gustav II. Adolph von Schweden stand im

Digitized by Google

Jahre 1631 in seinem sieben und dreißigsten Lebensjahre; der arktische Löwe, wie man ihn nannte, besaß die hohe Gestalt, die lichte Hautfarbe, das blonde Haar seiner nordischen Landsleute; unter seiner hohen und breiten Stirn, welche stark gewölbt, seinem Antlitz den Ausdruck einer überwiegenden Intelligenz aufprägte, flammten ein Paar mächtiger grau-blauer Augen, Blitzstrahlen gleich in Momenten des Zornes oder der geistigen Erregung. Die Linien um den edel geschnittenen Mund deuteten auf Entschlossenheit und Thatkraft, doch verstanden sie ebensowohl sich in gewinnendes Lächeln umzuwandeln, das dem meist ernsten Angesichte etwas hinreißend Liebenswürdiges verleihen konnte.

Der König, äußerer Pracht im Allgemeinen abhold, trug zu dem heutigen Feste ein dunkles Sammetwams mit Goldstickerei verziert, das am Halse in einen breiten Umschlagkragen von Brabanter Spitzen endete; sein kurz geschnittenes Haar gab noch in späteren Jahren Anlaß zu der Mode der sogenannten „Schwedenköpfe“; die vollen Lippen wurden durch jene Art des Bartes beschattet, welcher Heinrich IV. den Namen gegeben.

Digitized by Google

Gustav Adolph gehörte nicht nur, vermöge seiner Begabung, sondern auch seiner sorgfältigen Erziehung wegen, zu den hervorragendsten Fürsten seiner Zeit. Ungleich andern für den Thron bestimmten Personen, hatte er seit seiner frühesten Jugend sich bestrebt, die mannichfachen Fähigkeiten auszubilden, welche die Natur ihm verliehen und er hatte, zur Herrschaft gelangt, es verschmäht, in üppigem Wohlleben, müßigem Prunke, das Gewonnene leichtfertig, wieder dahin zu geben. Was vom Geschicke diesem außerordentlichen Manne an glänzenden Gaben zu Theil geworden, hatte demnach die erhabene Stellung, welche er einnahm, zu höherer Entfaltung gebracht, doch vor anderen großen Männern, die ihr glänzendes Loos ihrer Thatkraft und der Schicksalsgunst verdankten, hatte er noch einen andern Vorzug voraus: zu Macht und Herrschaft nicht durch Gewalt, noch durch Verbrechen gelangt zu sein und daher auch keiner dunklen Mittel zu bedürfen, dieselben festzuhalten. Von den Gegnern selbst geachtet, hatte Gustav von Schweden stets nur offenen Kampf zu bestehen; auf seiner Bahn ließ er weder

Digitized by Google

Feinde noch Neider zurück, die aus gleicher Lebensstellung entsprossen, durch sein Aufwärtsstreben überflügelt worden und die daher seinen Plänen und Entwürfen mit der Waffe der Hinterlist und der Tücke zu begegnen sich mühten, ihm den erworbenen Ruhm zu schmälern.

Das Gespräch, anfangs von dem Könige mit Absicht bei harmlosen Dingen festgehalten, begann, wie unwillkürlich sich den brennenden Fragen der Gegenwart wieder zuzuwenden und Gustav theilte den Versammelten von seinen nächsten Plänen soviel mit, als er es mit der Klugheit verträglich fand.

„Wir werden nicht mehr lange hier müßige Tage verleben, Ihr Herren," sprach er lächelnd, „noch ehe ein neues Jahr uns neue Thaten verheißt, muß Mainz und mit ihm der Schlüssel zu den Rheinlanden unser werden. Dann erst gedenken wir der wohlverdienten Ruhe durch etliche Wochen zu pflegen, und unseren Soldaten Zeit zu gönnen, sich in den Besitzungen Anselm Casimirs neue Kräfte zu schöpfen."

„Ein würdiger Schluß des siegreichen Jahres

Digitized by Google

den Ew. Majestät beabsichtigen," bemerkte der Landgraf von Darmstadt, der ihm gegenüber saß, „doch scheint der Kurfürst es Ew. Majestät nicht ganz leicht mit der Einnahme seiner Residenz machen zu wollen; die Stadt ist neuerdings stark befestigt und 2000 Spanier unter Silva's Kommando zur Hülfe herbeigerufen worden."

„Ist mir bekannt," rief der König, „Ew. Liebden mögen aber unbesorgt unseres Erfolges vor Mainz' Mauern sein. Seht hier, dem Jüngsten meiner Tapferen, Bernhard von Weimar, übertrage ich den Ehrenposten bei der Belagerung der Stadt und sicher bin ich, daß er mir in kürzester Frist die Schlüssel derselben überbringt."

Der junge Herzog erröthete vor Vergnügen bei des Königs Worten.

„Eher lasse ich mein Leben unter den Mauern von Mainz," rief er feurig, „als daß ich eine Belagerung aufhebe, an die Ew. Majestät Worte meine Kriegerehre heften."

„Wohl gesprochen, mein junger Held," nickte Gustav, „das Jahr 32 wird Euch hoffentlich reichere

Digitized by Google

Lorbeeren noch eintragen, als Ihr bisher unter meinen Fahnen pflücktet."

„So denken Ew. Majestät unter jeder Bedingung den Krieg auch in dem kommenden Jahre fortzusetzen," sprach der Marquis von Brezé, den Richelieu zur Einleitung seiner Unterhandlungen an den Hof des Königs geschickt. „Wohl hat Euer sieghaft Schwert die Berechtigung, in Euch den Glauben zu befestigen, es könne Euren Plänen kein Hemmniß in den Weg sich stellen, doch dringt vielleicht der allgemeine Wunsch nach Frieden nicht umsonst an Ew. Majestät gütig Herz."

„Von Frieden, Marquis, den auch ich von ganzer Seele den deutschen Landen wünsche," erwiderte der König, „kann man erst dann sprechen, wenn man das Ziel erreicht, welches man von Anbeginn erstrebt."

„Die Ziele wachsen oft mit den ausgeführten Thaten," schaltete Friedrich von der Pfalz in trockenem Tone ein. „Zuweilen vergisst man seinen Ausgangspunkt über dem weiten Felde, das vor Einem liegt."

„Sehr richtig bemerkt," rief Gustav; „indessen

Digitized by Google

wollen Ew. Liebden beruhigt sein, daß ich das Ziel Euch zu dem Verlorenen wieder zu verhelfen, niemals aus den Augen setze. Mein Ausgangspunkt war es freilich nicht, wie Ihr wißt, Euch Euer Land wieder zu erobern, sondern den bedrängten Glaubensbrüdern mit dem Schwerte beizustehen, das ich zuerst und vor allen Dingen ihrer Sache weihte. Nicht meine Schuld ist es daher, wenn die Zahl meiner Gegner um ein Bedeutendes gewachsen."

„Die Zahl der Gegner Ew. Majestät ist eher jetzt im Schwinden, wie die Friedensunterhandlungen zur Genüge beweisen," sagte Landgraf Georg, der stets zur Unzeit sich bemühte, den Vermittler zwischen Gustav und dem Kaiser zu spielen, ohne jemals der politischen Lage Deutschlands sich klar bewußt zu sein. „Se. kaiserliche Majestät wäre nicht abgeneigt, gerade jetzt auf einigermaßen annehmbare Bedingungen einzugehen."

Gustav Adolph lächelte spöttisch.

„Ew. Liebden vergessen, daß Se. kaiserliche Majestät jetzt kaum über ein Heer zu gebieten hat, daher auch geneigt sein kann, Unterhandlungen mit

Digitized by Google

mir einzugehen. Doch ist es mir noch recht gut in Erinnerung, wie wenig Se. kaiserliche Majestät in früherer Zeit uns der Beachtung werth hielt, um unseren Vorschlägen auch nur das geringste Gehör zu schenken. So waren wir darauf angewiesen, uns unseren Weg durch Deutschland nach eigenem Gutdünken zu bahnen und üben nur das Recht der Wiedervergeltung, wenn wir des Kaisers Wünsche jetzt ebensowenig beachten, als er einst die unseren. Und da Ew. Liebden stets noch eine so große Vorliebe für das Haus Habsburg bewahrt haben, so ermächtigen wir Euch, diese unsere Ansicht Sr. Majestät zu übermitteln."

Georg von Darmstadt entfärbte sich und zwang schweigend seinen Zorn hinunter; er war es allerdings bereits gewohnt, daß Gustav Adolph in spottender Weise ihm seine stets noch österreichischen Sympathieen anzuhören gab, so deutlich jedoch wie heute hatte der König noch niemals gesprochen; die Gewohnheit des Siegens ließ Gustav jetzt zuweilen die Rücksicht vergessen, die er seinen Verbündeten schuldete.

Digitized by Google

„Ueberdies," so fuhr der König fort, als Niemand sich zu einer Entgegnung verstand, „ist es Ferdinand mit seinen Wünschen nach Frieden ebenso wenig Ernst, als mit seinen sonstigen Versicherungen. Noch hofft er auf den Beistand Maximilians von Bayern und auf das Zusammenbringen eines neuen Heeres, das er Waldsteins Führung übertragen will. Dennoch wird der Kurfürst, wie ich voraussetze, die Neutralitätsbedingungen annehmen, die Ihr, Baron von Charnacé in des Cardinals Namen ihm vorlegtet."

„Der Kurfürst ist sehr wenig geneigt einen Neutralitätsvertrag mit Ew. Majestät einzugehen," antwortete Herr von Charnacé, der kürzlich erst von München zurückgekehrt. „Wie ich Ew. Majestät bereits berichtete, will er den Kaiser nicht preisgeben, dessen treuer Bundesgenosse er seit Jahren ist, geschehe es selbst unter Gefahr für sich und sein Land."

„Eine solche Gesinnnng ehrt den Kurfürsten auch in meinen Augen," sprach Gustav Adolph ernst, „doch wird er einsehen, daß sein Festhalten an

Digitized by Google

Ferdinand ihm selbst und seinem Lande am meisten zum Schaden gereichen muß. Er muß die Sachlage nicht genau genug kennen, um sich noch jetzt mit trügerischen Hoffnungen zu täuschen."

„Zu jeder Stunde sehe ich der Ankunft des Boten von dem Marquis von St. Etienne entgegen, der augenblicklich noch in München weilt, um Ew. Majestät die endgültige Entscheidung des Kurfürsten vorzulegen, die gleichzeitig meinem erhabenem Herrn übermittelt werden wird."

„Ich erwarte Euch zur Stelle, sobald der Eilbote angelangt," sprach der König, „auch ich wünsche nicht, daß ich gezwungen sein müsse, den Schauplatz des Krieges nach Süd-Deutschland zu verlegen und geht Maximilian auf die gestellten Bedingungen ein, so bin ich bereit sofort den Vertrag zu unterzeichnen."

Der Franzose machte ein sehr sauer-süßes Gesicht; er hatte erst vor Kurzem nach Paris berichtet, daß Gustav Adolph auf seine und Brezé's Vorstellungen nur in den unbedeutendsten Dingen etwas gäbe, während er unbeirrt von allen Rathschlägen seine eigenen Ziele verfolge, die wie der Baron be-

Digitized by Google

hauptete, dahin gingen, eine Oberherrschaft in Deutschland anzustreben, den Holländern sich zu verbinden und den Franzosen den Eintritt in das Elsaß abzuschneiden.

„Das Vertrauen, welches der König in sein Glück setzt," lautete ein Passus seines Briefes an Richelieu, „ist so hoch gestiegen, daß er an keinem Erfolge mehr zweifelt und Angriff und Sieg für gleich bedeutend hält."

„Die Bedingungen, die Ew. Majestät dem Kurfürsten stellen, sind von Sr. Eminenz demselben bereits zu erfüllen angerathen worden," sprach der Marquis von Brezé mit scheinbarer Gelassenheit, „der Kurfürst aber wird sie zu hoch finden, um sie ohne jeden Anstand zu bewilligen."

„Zu hoch?" rief der König. „Ei, Marquis, was verlange ich denn, als in dem Besitze der eroberten geistlichen Stifter zu bleiben, was Anderes als die Wiedergabe der von liguistischen Truppen occupirten Plätze, die Reduktion der Armee auf 12000 Mann? Und sträubt sich Maximilian, wie Se. Eminenz dagegen, was würde

Digitized by Google

Euer Herr sagen, wenn ich mich zum König von Franken erklärte?*) Weder Ihr, noch der Kurfürst vermögt mich daran zu hindern, um so weniger als der Liguisten Streitkräfte jetzt nicht allzubedeutend sind. Und die Führer mangeln ihnen ebenfalls, da Tilly seit dem Tage von Breitenfeld, wie ich mir sagen ließ, jeden Muth und jede Hoffnung verloren."

„Majestät vergessen, daß der Kaiser dem Herzoge zu Friedland den Oberbefehl zu übertragen gedenkt," sagte der Landgraf von Hessen-Cassel.

„Waldstein, o, ich vergaß es nicht; dieser jedoch wird sich keinesfalls eilen, seinen alten Feind, Maximilian, aus seinen Sorgen zu befreien. In Waldsteins Kopfe schlummern andere Pläne, als die, das Land des Mannes zu schützen, dem er seine Absetzung auf dem Regensburger Reichstage dankt. Es wird mir lieb sein, mit ihm das nächste Mal mein Schwert zu kreuzen; er und Pappenheim sind

*) Eigene Worte Gustavs Adolphs an den französischen Gesandten.

Digitized by Google

Gegner, vor denen man als Soldat Achtung haben kann."

Die Tafel wurde aufgehoben; der König begab sich in die Spielzimmer, um, wie er scherzend sagte, dem Landgrafen von Darmstadt etwas Kaiserlich Geld abzugewinnen. Der verspottete Fürst musste wohl oder übel an dem Spiele theilnehmen und es nicht einmal zeigen, wie sehr ihn die Scherzreden seines hohen Verbündeten verletzten. Finsterer jedoch noch, als er, blickte Richelieu's Gesandter, Marquis von Brezé, der als Franzose und Katholik sich fühlend die Unnachgiebigkeit des siegesbewussten Herrschers mit noch größerem Verdrusse empfand. Immer klarer wurden ihm die hohen Ziele, welchen Gustav Adolph entgegenstrebte, Ziele, welche der Letztere allerdings noch verhüllte, die aber, kamen sie zur Ausführung, dem kühnen Fremdlinge in Deutschland eine selbst Frankreich bedrohende Machtstellung sichern mussten.

Der König schien von der Mißstimmung, die er unter seinen Gästen erregt, nichts zu gewahren; er schritt während der Pausen, die er im Spiele

Digitized by Google

machte, durch die Gemächer auf und nieder, in seiner leutseligen Weise mit Diesem und Jenem seiner Offiziere plaudernd.

„Den Obersten von Freyberg sah ich nur flüchtig heut, Kniphausen," wandte er sich an den General, der in seiner Nähe stand; „ruft ihn herbei; ich möchte einige Worte an ihn richten."

Einer der Offiziere benachrichtigte den Genannten, der sich im anstoßenden Saale befand; wenige Minuten später stand der junge Edelmann vor dem Schwedenfürsten, dessen großes Auge wohlwollend auf der Erscheinung des deutschen Soldaten ruhte.

„Ihr seid von meinem tapferen Horn besonders meiner Huld empfohlen worden, Oberst von Freyberg," sagte der König, „doch ohne sein Wort hättet Ihr mich Euch bereits gewogen gemacht; ich danke es Euch, daß einer meiner besten Generale bei Breitenfeld mir erhalten wurde."

Albrechts Brust hob sich in stolzer Freude bei des Königs Worten.

„Majestät," erwiderte er, „ehren durch solche

Digitized by Google

gnädigen Worte zu hoch, was des Soldaten Schuldigkeit gewesen."

„Pflichttreu zu sein auf jedem Platze, auf den das Schicksal uns stellt, macht des Mannes Werth aus," entgegnete Gustav Adolph. „Ihr habt Euch bisher überall bewährt, mein junger Tapferer, wir wollen dafür sorgen, daß Euch bei dem nächsten Treffen ein Ehrenplatz angewiesen werde."

„Ein Platz an der gefahrvollsten Stelle, die Ew. Majestät entdecken können," rief Albrecht glühend, „keine größere Auszeichnung könnte mir durch Eurer Majestät Huld zu Theil werden."

Gustav Adolph lächelte. „Euer himmelstürmender Ehrgeiz wird nicht lange auf die Gefahr zu warten haben," sprach er in gütigem Tone. „In Kurzem lasse ich Horn aus Franken zurückrufen, da ich ihn nothwendiger hier gebrauchen kann, als dort; unter Eures alten Gönners Augen werde Euch dann noch manche ruhmvolle Aktion zu Theil; doch, bevor er kommt, werde ich Euer Regiment unserer Armee am Rheine beigeben, dort ist in nächster Zeit

Digitized by Google

unſer Aller Platz und für den Kühnen ein reiches Feld zu raſcher That.“

Er nickte freundlich ihm noch einmal zu und ſchritt gefolgt von Kniphauſen und Brahe weiter; um Albrecht drängten ſich glückwünſchend eine Anzahl jüngerer Offiziere, die ihm im Stillen die Bevorzugung beneideten, welche Guſtav ihm mit ſeinen Worten hatte zu Theil werden laſſen. Der Oberſt hörte nur halb ihren Reden zu; wirre Bilder künftigen Ruhmes waren vor ſeine Seele getreten, Bilder von Glück und Glanz, den er mit einem engelſchönen Weibe zu theilen gedachte, welches fern von ihm im fränkiſchen Lande einſam ſeiner Rückkehr harrte. Würden, wie er hoffte, nur Monate, würden Jahre vergehen müſſen bis zu dem geträumten Wiederſehen? Die Worte Guſtavs bei der heutigen Tafel, die Reden ſeiner Generäle und der fremden Geſandten ließen keinen Zweifel mehr daran übrig, mit welchen hochfliegenden Plänen ſich der König trage. War er wirklich noch der Befreier lutheriſchen Glaubens, war er nicht viel mehr ein zweiter Alexander, der über das Meer gekommen,

Digitized by Google

durch ſein ſiegreiches Schwert ein Weltenreich zu gründen?

Wenn jemals Feldherrn-Genie und Schickſalsgunſt ſich vereinten, um einen Mann zu ſchwindelnder Höhe emporzuheben, ſo war es bei dem nordiſchen Herrſcher bisher der Fall geweſen und das ſonſt ſo wetterwendiſche Glück ſchien ihm auch fernerhin treu bleiben zu wollen, während es ſeine Gegner theils mit Blindheit, theils mit Unfähigkeit ſchlug, ihre Kräfte zu gebrauchen. Der Erzbiſchof Anſelm Caſimir hatte Mainz in möglichſt tüchtigen Vertheidigungszuſtand ſetzen laſſen, ſich ſelbſt jedoch in Begleitung des Biſchofs von Worms nach Cöln geflüchtet. Den Befehl über die in Mainz vorhandenen Truppen übernahm der Spanier Philipp de Silva, der indeſſen die angeblich zur Vertheidigung beſtimmten Soldaten nicht hinderte, die Bürger der Stadt in der beutegierigſten Weiſe zu brandſchatzen und zu Bedrückern Derer zu werden, welche ſie zu beſchützen gekommen. Anfang Dezember wurde von dem Schwedenkönige die Belagerung der wichtigen Feſtung begonnen. Herzog Bernhard von Weimar hatte am

Digitized by Google

jenseitigen Ufer bereits Schloß Ehrenfels und einige andere Punkte erobert, bei Castell versuchte der König unter den Kanonen der Belagerten den Uebergang über den Rhein zu gewinnen, wiewohl vergebens. Es war daher nothwendig, der Stadt von einer anderen Seite beizukommen und so lenkte Gustav Adolph zunächst seine Schritte nach der Bergstraße, um dort sich aller wichtigen Plätze zu versichern.

In stürmischer Winternacht versuchten die Schweden abermals den Rhein zu überschreiten, den die Spanier mit äußerster Heftigkeit zu vertheidigen gesonnen waren. Sie hatten zu diesem Zwecke alle Schiffe, welche in der Gegend aufzutreiben gewesen, theils verbrannt, theils in die Tiefe versenkt und standen zum Angriffe gerüstet am gegenüberliegenden Ufer, die Feinde erwartend. Gustav Adolph, der sich über die Größe der sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten nicht täuschte, hielt, bevor er an das Werk schritt, mit den ihn umgebenden Generälen einen kurzen Kriegsrath. Doch die Vorschläge, welche ihm die Führer machten, den Uebergang noch zu verzögern, bis man genügend Fahrzeuge gewonnen,

Digitized by Google

vermochten den feurigen Thatendrang des Königs nicht zu befriedigen.

„Lasset uns kurz sein, Ihr Herren," schnitt er endlich alle Gegenreden ab, „aus Euren Worten muß ich entnehmen, daß Ihr an der Möglichkeit zweifelt, in dieser Nacht noch das jenseitige Ufer erobern zu können. So ist es ein Gebot der Nothwendigkeit, sich von dem Stande der Dinge selbst zu überzeugen; ich gedenke in dem ersten besten Nachen sofort eine Besichtigung vorzunehmen."

Die Generäle drängten unwillkürlich sich um ihren König. „Unmöglich," rief General Banner, „werden Ew. Majestät sich dieser Gefahr persönlich aussetzen; das Ufer drüben ist von den Spaniern bewacht."

„Um so wichtiger ist es zu erkunden, wie weit die Möglichkeit vorhanden dort festen Fuß zu fassen," entgegnete der König unerschüttert.

„So senden Ew. Majestät Einen von uns mit einer Anzahl unserer Leute und setzen Majestät nicht selbst Euer kostbares Leben auf das Spiel."

„Es ist Gustav von Schweden nicht bestimmt

Digitized by Google

bei einer geringen Recognoscirung kläglich zu enden," erwiderte der König in stolzem Tone, „lasset den Nachen in Bereitschaft setzen, Kniphausen, Ihr und Tott sowie zehn Mann begleiten mich, die beste, Stelle zur Landung zu entdecken. Was giebt es, Oberst von Freyberg?" wandte er sich an den eben Erscheinenden. „Was habt Ihr mir zu melden?"

„Daß es mir gelungen, von einigen Schiffern hier in der Nähe drei Fahrzeuge aufzutreiben, auf welchen eine Anzahl von Soldaten sehr wohl über den Rhein gesetzt werden kann," berichtete Albrecht von Freyberg in hastigen Worten, „in einer Stunde werden sie zur Stelle sein."

„Brav gemacht, mein wackerer Deutscher," rief Gustav Adolph in sichtlicher Befriedigung, „ich sehe, daß Ihr Mittel und Wege zu finden wisst zu unseren Zielen uns zu helfen, noch ehe wir Euch einen Befehl ertheilen. Nun denn, Ihr Herren," wandte er sich wieder an die Generäle und übrigen Führer, „das Schicksal begünstigt uns, indem es uns die Fahrzeuge sendet. So lasset uns denn die Probe wagen, wo wir am Besten drüben zu landen

Digitized by Google

vermögen; Freyberg, Ihr sollt uns begleiten, zum Danke für den neu bewiesenen Eifer in unserer Sache."

Gegen den Willen des Königs gab es keine Einwendung mehr; in wenigen Minuten war der kleine Nachen in Bereitschaft gesetzt, der Gustav und seine Begleiter an das andere Ufer tragen sollte. Der Dezember-Wind, der über den Rhein dahinstrich, jagte zuweilen die Wolken auseinander, die das matte Licht des Mondes deckten, auf den dunklen Wassern des Flusses trieben leichte Eisschollen, die mit dumpfem Geräusche hier und da gegen die Seitenwände des Kahnes stießen, von dem schneebedeckten Ufer, auf welches das Fahrzeug zusteuerte, schimmerten die Wachtfeuer der dort lagernden Spanier. Gustavs Adlerblick schien, durch die ihn umgebende Dämmerung hindurchdringend, jeden einzigen Punkt zu erfassen, der ihm für sein nächstes Unternehmen besonders wichtig sein konnte, nicht eine Schanze der Feinde, nicht eine Terrainververschiedenheit schien ihm zu entgehen, während sein Boot, von vorsichtigen Ruderschlägen geführt, langsam an dem Ufer des Flusses dahinglitt.

Digitized by Google

Es waren nur wenige leise Worte zwischen dem Könige und seinen Begleitern gewechselt worden, als plötzlich Gustav Adolph dem General Tott ein kurzes Zeichen gab.

„Hier," sprach er in gedämpftem Tone, „hier erscheint mir die sicherste Stelle unsere Truppen hindurch zu bringen, lasset uns landen; einige Minuten werden wir den Blicken derer dort drüben uns verbergen können." —

Der Nachen stieß an das Ufer; gefolgt von den drei Offizieren und seinen Soldaten sprang der König als Erster an das Land. Die Wolken hatten sich stärker zusammengezogen, ein dichter feiner Schnee rieselte auf die kühnen Männer hernieder, die sich raschen Schrittes jetzt mitten in das feindliche Terrain begaben.

Während jedoch König Gustav in hastigen Worten mit Tott und Kniphausen seine Meinung über den zu bewerkstelligenden Uebergang austauschte, spähte Albrechts scharfes Auge aufmerksam durch die Dunkelheit, jeder möglichen Gefahr gewärtig, die das gewagte Unternehmen bedrohen könne. Und

Digitized by Google

jetzt plötzlich erhoben sich kaum dreißig Schritte von ihm entfernt zwei, drei dunkle Gestalten von dem schneeigen Hintergrunde, denen sogleich noch eine Anzahl Anderer folgten, — die Landung der Schweden schien von den Spaniern nicht unbemerkt geblieben zu sein. An Widerstand war nicht zu denken. Albrecht stürzte auf den König zu. „Fort, fort, Majestät, ehe es zu spät wird," drängte er „die Spanier sind aufmerksam auf uns geworden, — ein Kampf ist nutzlos — hier gilt es nur Eure theure Person zu schützen."

Gustav Adolph wandte sich zum Ufer zurück; er selbst war sich der Unbesonnenheit seines tollkühnen Handelns sofort bewusst und seine große Pflicht gegen die Seinen bedenkend, suchte er eiligen Schrittes seinen Kahn zu erreichen, welchen zwei seiner Soldaten zu bewachen hatten.

Musketenschüsse begannen jetzt zu krachen, in dem Blitzen derselben erkannten die Spanier die schwedischen Abzeichen; die Fliehenden mit wildem Geschrei verfolgend, stürzten sie vorwärts, sich der Feinde zu bemächtigen; — Kniphausen und Freyberg

Digitized by Google

feuerten, den Rückzug des Königs deckend, blindlings ihre Reiterpistolen auf sie ab, um dann die steile Böschung entlang eilend in die Nähe des Kahnes zu kommen. Gustav Adolph hatte das Fahrzeug bereits bestiegen, doch noch gezögert dasselbe abstoßen zu lassen.

„Fort um Gotteswillen, wir folgen Euch," schrie Kniphausen sein Schwert ziehend, während seine Linke den Kolben seiner Pistole dem eben ihn erreichenden Ersten der Feinde gegen die Stirn schmetterte. Albrechts Hand stieß den Nächsten den steilen Abhang zurück, welchen er soeben erklommen und während die Folgenden noch zögerten den Uferhang zu erklettern, eilten beide Offiziere die wenigen Schritte zum Strome hinab, um mit raschem Sprunge sich in die eisigen Fluthen desselben zu stürzen. Beiden als geübten Schwimmern war es, trotz der unbequemen Kleidung, möglich das Boot zu erreichen, wo sich hülfreiche Hände ihnen sofort entgegenstreckten; eine halbe Stunde später stieß das Fahrzeug an das vor Kurzem verlassene Ufer.

König Gustav reichte seinen Begleitern die Hand.

Digitized by Google

„Es ist das erste Mal, daß wir vor der Uebermacht der Feinde die Flucht zu ergreifen gezwungen waren," sagte er, „doch hoffe ich, daß unser Pagenstreich von heute uns heilsame Folgen tragen wird. — Seht nach, Tott, ob die Schiffe angelangt, die uns unser Oberst versprach und sofort soll Brahe mit dreihundert Mann an das andere Ufer setzen, den Spaniern drüben ihr Terrain zu rauben. Wir haben keine Zeit zu verlieren. Ihr, Oberst Freyberg, werdet die Euren zum Succurse Brahe's nach ihm hinüberführen und während Ihr am anderen Ufer Euch zu behaupten sucht, folge ich Euch selbst, mit den Spaniern den heute begonnenen Strauß auszufechten."

Die Befehle des Königs wurden sogleich ausgeführt; in fliegender Eile setzte man die Fahrzeuge in Bereitschaft, welche Graf Brahe mit den Seinen über den Strom bringen sollten. Glücklich gelang es den Truppen an das jenseitige Ufer zu kommen, doch kaum hatten die Schweden dort Stellung zu nehmen versucht, als von allen Seiten jetzt die Schaaren der Spanier, Dragoner und Küraſſiere auf sie eindrangen, welche durch das vorhergehende Er-

Digitized by Google

eigniß dieser Nacht alarmirt, vertheidigungsbereit einen Angriff erwartet hatten.

Furchtbar war der Kampf des kleinen Häufleins Schweden gegen die Ueberzahl der Feinde; heldenmüthig wehrte sich Graf Brahe der Anstürmenden, bereit eher sein und seiner Leute Leben zu opfern, als die einmal gewonnene Position zu lassen, — da durchhallte neuer Kampfesruf vom Ufer her den Lärm des Gefechtes, von deutschen Kehlen, „Gott mit uns," welcher den bedrängten Schweden bewies, daß ihre sächsischen Waffengefährten ihren Uebergang bewerkstelligt und zu ihrer Hülfe herbeieilten.

Von neuem Muthe beseelt warfen sich die kühnen Gothlandssöhne auf die Gegner, welche von dem Anprall erschreckt, ihre Reihen zu lösen begannen. Und jetzt nahte abermals von raschen Ruderschlägen getragen ein Fahrzeug über den Rhein und noch eins — und wieder eines. Taghell leuchteten die rings in Brand gesteckten Häuser dem schwedischen Banner, das sich über Gustav Adolphs Haupte entrollte, — fliehend zerstoben der letzten Feinde

Digitized by Google

Schaaren, — neben der wehenden Fahne aber stand hochaufgerichtet der gewaltige königliche Mann, den sein kühner Heldensinn von den Ufern der Ostsee bis zu den Ufern des mächtigsten deutschen Stromes in ununterbrochenem Siegeslaufe geführt und seine stolzen Augen strahlten Triumph, während der Seinen Jubelrufen brausend die Luft durchzitterte.

— — — — — — — — — — —

Um ihren Heldenkönig schaarten sich jetzt freudebewegt die Führer des Heeres, denen Gustav Adolph seinen Dank und seine Anerkennung für die neu bewiesene Tapferkeit aussprach; da plötzlich flog sein Blick suchend umher.

„Wo ist der Oberst von Freyberg geblieben?“ fragte er. „Ihn vermisse ich unter der Schaar meiner Getreuen und doch hat er an dieses Tages Ruhm den besten Antheil gehabt.“

Die Reihen öffneten sich, auf die Arme zweier seiner Lieutenants gestützt, erschien Albrecht von Freyberg, bleich und blutüberströmt, eine Binde offenbar in Eile um das Haupt gelegt, dem der Hut entfallen.

Digitized by Google

Der König näherte sich ihm rasch.

„Ihr seid verwundet, Freyberg," redete er ihn gütig an, „und wie mir scheint, nicht leicht, eilt, Euch vom Feldscheer untersuchen zu lassen, statt Euch hier noch mühsam aufrecht zu erhalten."

„Es ist Nichts, Majestät," murmelte Albrecht, „nur der Streifschuß aus einer spanischen Muskete — wie ich meine — der mich, hoffe ich — auf nicht lange dienstunfähig machen soll."

Er hatte langsam und mit sichtlicher Anstrengung gesprochen, doch der eiserne Wille, der ihn bisher noch standhaft die überhand nehmende Schwäche niederzwingen ließ, musste der sich steigernden Erschöpfung nachgeben; von den Armen seiner Waffengefährten unterstützt, sank er auf den feuchten Boden nieder. Der König winkte selbst den Feldscheer herbei, der Albrechts Wunden untersuchte und eine leichtere Verletzung am Kopfe, eine zweite schwerere jedoch in der Brust feststellte.

Auf einer rasch hergerichteten Tragbahre wurde der Oberst von seinen Soldaten in das nächste, von den Spaniern verlassene Gebäude gebracht. Gustav

Digitized by Google

Adolph trat, bevor die Träger sich entfernten, noch einmal zu dem Verwundeten.

„Pflegt ihn mir gut," sprach er zu dem Feldscheer und den Gehilfen desselben, „es steckt ein tüchtiger Kern in ihm, der aus ihm den dereinstigen Helden reifen wird. Dem guten Anfange, den seine Laufbahn nahm, möge denn ein glorreich Ende folgen."

* * *

Auf der Stelle wo der große König den Rhein überschritten, wurde später ein Denkmal errichtet, das auf einer hohen Säule einen marmornen Löwen zeigte, der in der rechten Pranke ein bloßes Schwert, auf dem Kopfe eine Sturmhaube trug, doch ist dies Denkmal später wieder zerstört worden.

Ende des ersten Bandes.

APR 2 2 1918

Berliner Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft (Setzerinnen-Schule des Lette-Vereins.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Berliner Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft
Setzerinnenschule des Lette-Vereins.

A

ien-Gesell

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BOUND

JUN 20 1919

UNIV. OF MICH.
LIBRARY

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03011 7967

Digitized by Google